

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 134 (1989)
Heft: 25-26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

21. DEZEMBER 1989
SLZ 25/26

1170

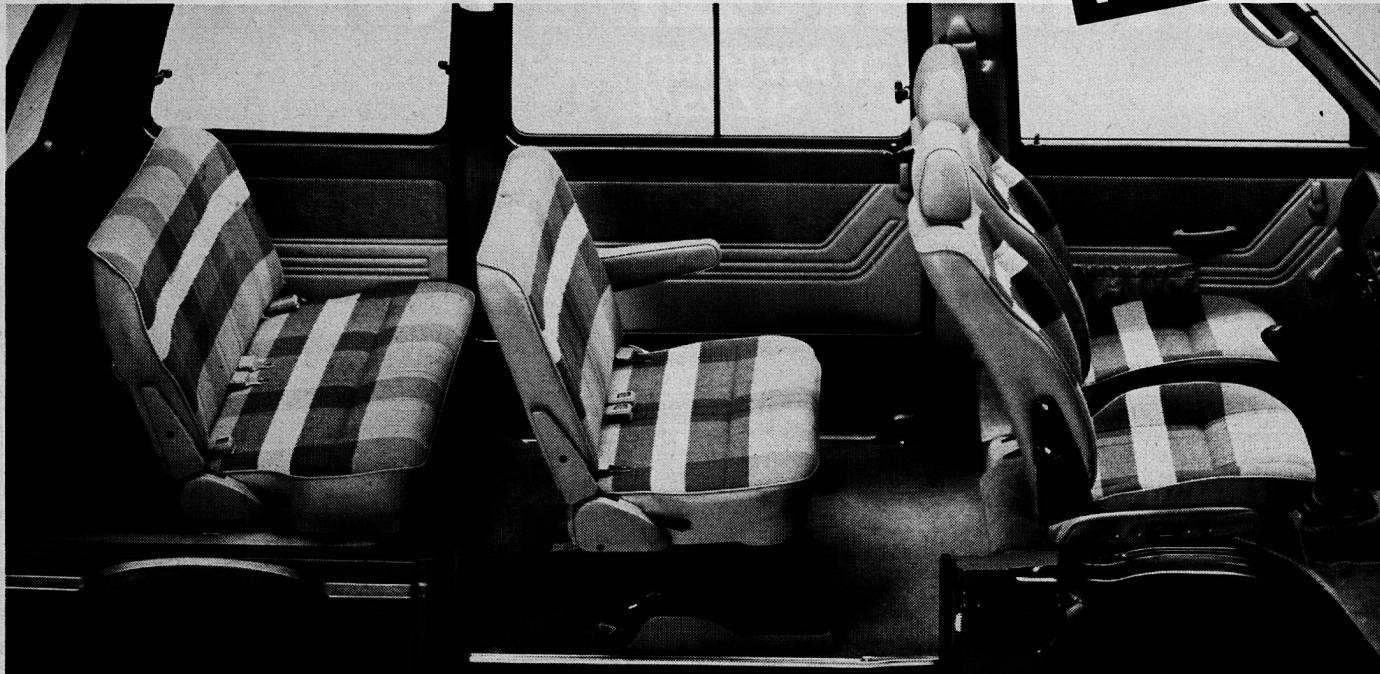


Schulwesen DDR • Politik und Erziehung bei Pestalozzi •
B+W: Abfall • Bulletin: LCH-Programm

DIE KOMPAKTE

Vielseitig variables Interieur
mit 6 Plätzen oder bis
2500 Liter Laderaum, für nur

18 750.-



GROSSRAUMLIMOUSINE



Ein Vorreiter im Trend, der Wagon: auf kleinster Fläche ein Maximum an Raum und Vielseitigkeit. Mit 6 Komfortsesseln, die sie auf die unterschiedlichsten Arten besitzen lassen. Und von denen man die beiden vorderen nach hinten drehen kann. Oder 5 herausnehmen, sodass der Wagon mit 2500 Litern Laderaum im Geschäft mithilft.

Auch fürs Picknick oder als Schlafwagen gibt er sich gerne her, denn seine Vielseitigkeit erlaubt zwischen 1 und 6 Plätzen noch weitere Nummern. Und alles mit der Sicherheit des 4WD per Knopfdruck, in berühmter Subaru-Qualität und mit 52 kräftigen PS aus einem spar-

samen 1200er. Was will man mehr für weniger als 20 000 Franken, genau für nur 18 750.-? Weitere Informationen beim Importeur: Streag AG, 5745 Safenwil, Telefon 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru-Multi-Leasing, Telefon 01/495 24 95.

SUBARU 4WD
Wegweisende Spitzentechnik



SUBARU WAGON 4WD

1989

Für Sie und mit Ihnen

1990

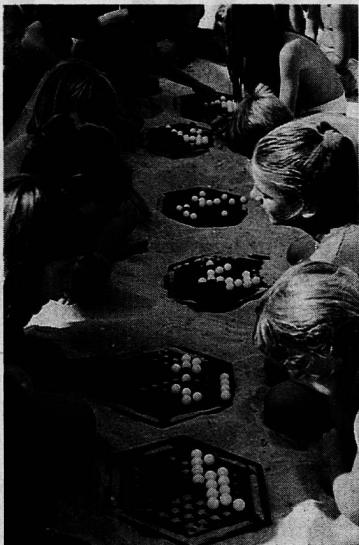
Es hat uns auch in diesem Jahr wieder Spass gemacht, Ihnen vierzehntäglich eine reichhaltige «Lehrerzeitung» bereitzustellen – rund 900 redaktionelle Seiten mit Besinnlichem, Nützlichem, Heiterem, Aufrüttelndem, Praktischem und Mutmachendem. Der Anstieg der Abonentenzahl gibt uns die Bestätigung, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Als «pädagogische Publikumszeitschrift» für über 20 000 Leser ist es ja nicht leicht, den sehr unterschiedlichen Erwartungen gerecht zu werden.

Das versuchen wir auch nächstes Jahr wieder. Verbunden mit einem Ausbau der schulpraktischen Beiträge und der Spezialangebote für die Abonnenten sind wiederum zahlreiche Themenhefte geplant, beispielsweise über:

- Informatik
- Lehrermangel
- Neue Formen der Lehrerfortbildung
- Schulreisen zum Wasser
- Musik im Unterricht
- Unsere Lehrmittelmacher
- Umwelterziehung
- Gesundheitserziehung
- Bildungsurlaub
- Staatskunde: Alltagsdemokratie
- Berufswahl
- Deutschunterricht
- Frauen als Schulkader
- Mathematikunterricht
- Lehrer und Religion

Übrigens: An der Qualität Ihrer «Lehrerzeitung» sind Sie, liebe Leserinnen und Leser, direkt mitbeteiligt: durch Ihre Treue und durch Werbung von Neuabonnenten geben Sie uns die Mittel in die Hand, eine gute Zeitschrift zu machen; und als Autoren stellen Leserinnen und Leser immer wieder ihre Praxiserfahrung einer breiten Kollegenschaft zur Verfügung! Dass 1990 zu einem guten Jahr wird, dass Sie die nötige Kraft und Freude im Beruf finden, dazu tragen wir gerne unser Scherlein bei.

Ihr Redaktionsteam



ABALONE

ein Brettspiel mit Kugeln, welches alle Voraussetzungen für einen spannenden Spielverlauf bietet.

Einfache Spielregeln – klare Anleitung.
Grosse Zahl von möglichen Spielvarianten.
Herausforderung zum logischen Denken.
Kürzere Spielzeit als beim Schach.
Eine wertvolle Auseinandersetzung der Spielpartner als Lebensschulung.
Solide Ausführung für jahrelangen Gebrauch.
Näheres siehe PR-Beitrag Seite 42.

Abalonespiel komplett Schulpreis

Fr. 59.–
Fr. 53.–
+ Porto

**Bernhard Zeugin
Schul- und Bastelmanual
4243 Dittingen BE
Telefon 061 89 68 85**

CARAMBOLE

das beliebte «Fingerbillard». Neue Spielvariationen dazu: **Ideale Spiele für das Skilager!**

Aktionspreis Fr. 130.—
La nuit du Carambole
Die verflixte 8

**statt Fr. 145.–
Set Fr. 31.–
Set Fr. 37.–**

Private Kleinanzeigen

Rubriken: Bücher, Fahrzeugmarkt, Ferienwohnungen, Gesundheitspflege, Hotels/Pensionen, Kontakte, Liegenschaften, Sammeln/Tauschen, Stellengesuche, Verschiedenes, Weiterbildung, Zu kaufen gesucht, Zu verkaufen



Bestellschein

Ja, ich möchte unter der Rubrik _____ mal inserieren; hier mein Text:
(Bitte in Blockschrift ausfüllen, pro Feld ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortabstand. Preise gelten
für volle und angebrochene Zeilen. Ihr Inserat erscheint in der nächstmöglichen Ausgabe.)

Fr. 17.- Fr. 30.-

Kleininserat (43x30 mm) maximal 10 Zeilen à 34 Zeichen, Fr. 68.–
 Text beiliegend

Jede weitere Zeile Fr. 7.–
(Zuschlag für Chiffre-
Inserate: Fr. 8.–)

Meine Adresse: **Name/Vorname:**

Name/Vorname: **BRUNNEN**

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa ZH



Inhalt

Zeitgeschehen

4

Bruno Füchslin: ... und im Alter die Sucht? 4

Da macht einer eine harmlose Bergwanderung, entdeckt ein altes Dorfshulhaus, liest die Inschriften daran und bleibt gefesselt stehen: Alte Schulerinnerungen, alte Lehrsätze – eingehämmert durch Eltern und Lehrer – tauchen auf. Besinnliches zum Jahreswechsel.

Paula Küng-Hefti: Schule und Erziehung in der DDR – ein Jahr vor dem Fall der Mauer 6

Mit freudiger Faszination und mit Besorgnis ob des schwindelerregenden Tempos verfolgen wir die Umwälzungen in den Oststaaten. Eine Momentaufnahme vom Schulwesen in der DDR – «fotografiert» vor einem Jahr von einer Gymnasiallehrergruppe aus Muttenz – mag ermessen lassen, wie gewaltig die angelaufenen und noch bevorstehenden Veränderungen sind.

Französische Revolution (IV)

10

Hans Furrer: Pestalozzi: «Der Anfang und das Ende meiner Politik ist Erziehung» 10

Der Abschluss unserer Serie über die pädagogischen und bildungspolitischen Grundlagen bzw. Ausläufer der Französischen Revolution. Die vielfach auf ihre didaktische Raffinesse verkürzte «Elementarmethode» Pestalozzis wird in den grösseren politischen Zusammenhang gestellt: Der sittlich gebildete und gut geschulte Mensch als wohlfunktionierender «citoyen» und nützliche Arbeitskraft in der anbrechenden industriellen Gesellschaft.

Dokumentation 14

Karl Gruber: Pro Juventute im Spiegel der Markenserie 1989 14

Die Markenserie 1989 spiegelt die grossen Tätigkeitsbereiche der Pro Juventute. Das Kurzporträt dieser Sozialeinrichtung mag für die Orientierung der Schüler als Hintergrunddokumentation dienen.

Buchbesprechungen 15

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger

17

Urs Schildknecht: Tätigkeitsprogramm LCH 1990/91 17

Es wird Aufgabe der im Frühling 1990 zu wählenden LCH-Gremien sein, die mittel- und langfristigen Aktionsziele des neuen Verbandes zu formulieren. Für die Übergangsphase wurden bei den Mitgliedorganisationen und bei den Delegierten von KOSLO und SLV die dringlichen Bedürfnisse erhoben. Die Auswertung der Umfrage zeitigt klare Spitzenreiter.

70mal in alle Welt: LCH-Kultur- und Studienreisen 1990 19

Der Reiseprospekt 1990 ist erschienen. Wir stellen einige ausgewählte Angebote vor.

Bildung und Wirtschaft

33

Jaroslaw Trachsel: Abfall – ein ewig aktuelles Thema 33

Über die Festtage wird es wieder besonders augenfällig – das Thema Abfall. Tröstlich zu wissen, dass schon im Altertum damit gekämpft wurde? Unsere Beilage präsentiert Wissenswertes rund um den Abfall und eine Menge praktischer Ideen und Unterlagen für den Unterricht.

Magazin

41

Nachrichten aus dem Schulgeschehen 41

Heinrich Tuggener zur Pensionierung (Hannes Tanner) 45

Sprachecke: Samstag (Hans Sommer) 48

Hans Sommer zum Gedenken 48

Autorenverzeichnis 43

Veranstaltungen und Impressum 47

... und im Alter die Sucht?

Ein harmloser, alltäglicher Spaziergang – ein altes Schulhaus am Wegrand – und plötzlich sind sie wieder da, die alten Schulerinnerungen.

An einem mit Sinsprüchen besonders plakatierten Schulhaus ist der Grafiker BRUNO FÜCHSLIN (Richterswil) zuerst stehen geblieben, dann angeeckt. Sein Erinnerungsprotokoll macht nachdenklich, betroffen. Aber heute ist ja glücklicherweise alles anders...

Es beginnt alles, so wie immer, ganz harmlos: Ich fahre von Einsiedeln Richtung Brunni, um die persönliche Erstbesteigung des Grossen Mythen unter die Schuhsohlen zu nehmen, mehr oder minder direttissima. Hinter Trachslau geht's einem schnugeligen Dörfchen zu, das sich Alpthal nennt, die Postleitzahl 8849 zugeteilt bekommen hat und summa summarum 220 Telefonbucheintragungen gross ist. Mitten im Dorf, im Herzen knapp neben der Kirche, steht das Schulhaus, ein Bijou, mit den Schweizer Kantonswappen verziert. Welcher Augenschmaus gegenüber den viereckigen, in grauem Beton gehaltenen Lernfabriken, die nur noch dem Zweck dienen, der die Mittel heiligt! Doch erstens so du denkst, kommt es zweitens anders: In gebrochener Schrift sind Buchstaben an die Fassade gemalt, und als ich sie zu lesen beginne, hör' ich einen Schrei in mir...

«Der Jugend zur Zucht, dem Alter zur Frucht»

Plötzlich werde ich um Jahre zurückgeworfen; ein Erinnerungskästchen öffnet sich, wird greifbar gegenwärtig. Die Frage, weshalb und wieso es eine Schule gibt,

beginnt wieder zu brennen wie damals, und ich bin froh, dass diese naive Frage nie gewichen ist. Diese quälenden Stunden in der Schulbank, diese Rechnerei, diese Geometrie – für wen, für was? Dieses Stillsitzen, dieses Schwatzverbot, diese ungeheuerliche Mechanik, die wie ein schwarzes Tuch über einen jungen Menschen geworfen wird – zu wessen Nutzen? Und die Stimme des Lehrers: «Ihr lernt nur für euch!» Nein, das ist nicht wahr! Ich war gezwungen zu lernen, um entsprechende Noten nach Hause zu tragen, um nicht nachzusitzen. Über allem schwebte ein riesiges Schwert, das mich jederzeit zu vernichten drohte, so ich auch Anstalten machte, auch nur einmal meiner eigenen Natur zu folgen. Als Kind hast du das Artikulieren der eigenen Wünsche, der eigenen Vorstellungen, der eigenen Träume nicht zur Hand; was du sagen willst, bleibt ungesagt, weil die Worte fehlen. Zucht für die Frucht, auf einen kurzen Nenner gebracht. Das Individuelle opfern zugunsten der Gemeinschaft, obwohl die Gemeinschaft nur aus Individuen besteht. Aufpassen und Anpassen. Nur über die Zucht zur Frucht. Es sei denn, es gäbe Kinder, die von ihrer Natur her diese Zucht nicht ver-

kraften. Dann müsste der Maler beim Schulhaus Alpthal eine kleine Korrektur hinpinseln: «Der Jugend zur Zucht, dem Alter zur Sucht.»

«Den Jungen zur Lehr, den Alten zur Ehr»

Eine weitere Inschrift, abgeleitet wohl aus dem Vierten Gebot «Du sollst Vater und Mutter ehren, damit es dir gut geht und du lange lebst auf Erden». Ehre also den Alten. Den ganz Alten ja – nicht umsonst verstehen sich Grosseltern und Enkel besser als Kinder und Eltern. Es bereitet mir Mühe, Ehre jenen zuteil werden lassen, die mir meine Kinderzeit weggestahlen, mich lernen liessen, während nebenan ein Leaderball darauf wartete, getreten zu werden. Es geht nicht um die Lehrer als Person; sie waren mehr oder minder human, gaben sich auch mehrheitlich Mühe, den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten. Aber sie gaben eine unglaublich kalte Welt in eine fantasievolle, farbige, die ich als die meinige ansah; sie schnitten Blumen entzwei, um ihren Aufbau zu erklären, ihre Fortpflanzungsorgane, und danach landete die Blüte im Papierkorb. Ach, was können sie denn wirklich erklä-





ren – nichts! Nichts vom Zauber dieser Welt! Alles unaussprechlich Hohe wird in eine erklärliche Tiefe gezogen, damit man das Hohe versteht, doch am Schluss bleiben nur noch Zweifel darüber, ob du dich auf deine ureigene Intuition überhaupt jemals noch verlassen darfst.

Und dann heisst es auf einmal Gedichtsbücher auspacken, und du weisst schon, was jetzt kommt: Drei oder vier Abende sind verplant mit Auswendiglernen; die Reime werden ins Hirn geschüttelt, damit sie nachher wieder ausgeschüttelt werden können. Und ist diese Tortur vorüber, dann heisst's noch: «Jetzt wollen wir das Gedicht noch besprechen.» Ein Gedicht besprechen! Caramba! Vergewaltigt wird es bis zum Geht-nicht-Mehr, Sekunden-einfälle werden zerlegt bis auf den letzten Buchstaben, die Poesie wird auseinander-genommen wie die Blumen, immer in der Hoffnung, es bleibe doch im Kindlein etwas hängen. Ja, es bleibt etwas hängen: Jahrelange Ablehnung gegenüber diesen Lichtstrahlen der Literatur, gegenüber diesen Schatzkästlein, die mit so viel wahren Worten gefüllt sind. Und es sind deren viele, die ihr Leben lang kein Gedicht mehr lesen, weil sie gezwungen wurden zur Lehr – doch im Alter nichts mehr...

«Des Kindes Fleiss, des Mannes Schweiss, des Alters Preis»

Es lebe das Klischee! Unterordnen, arbeiten führt zu einem gesegneten Alter voller Freude und Licht! Ohne Fleiss und Schweiss kein Preis, und überhaupt: Schau dir mal die Menschen an, was sie alles tun, wenn sie nichts zu tun haben. Sie müssen etwas tun, weil man sie das Tun gelernt hat und sie sich im Nicht-Tun so wertlos und verloren vorkommen. Deshalb sind sie auch immer auf Achse, wenn sie Freizeit haben, jetten nach Übersee und tun und tun andauernd etwas, nur weil sie den Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung nicht mehr kennen, das Mittelding zwischen Anspannung und der entsprechenden Entspannung. Fleiss und Schweiss also, um den Schrei nach Ruhe und Erholung nicht mehr zu hören. Und um der Bezeichnung «fuule Siech» getunlichst auszuweichen...

«Den Kleinen zum Schutz, den Grossen zum Nutz»

Schliesslich noch ein Spruch, den jeder deute, wie er will – jedenfalls zielt auch dieser darauf hin, wie unfertig, wie unbeholfen, wie ungehobelt Kinder doch sind und ja nur darauf warten, entsprechend gehobelt zu werden. Ach, Lehrer: Wenn ihr in die Seelen derer schauen könnetet, die ihr unterrichtet, was würdet ihr für Augen machen! Deren Seelen würden sagen: Ja, ja, erzählt ihr nur! Weshalb braucht ihr so viele Worte, wenn das Wesentliche doch ungesagt bleibt, weil es keine Namen kennt? Und wisst ihr nicht, dass unser Schulweg für das weitere Leben viel wesentlicher ist als das, was ihr uns beizubringen sucht? Und: Es gibt im Leben nur einen wirklichen Lehrer, und dies ist das Leben selbst. Da könnt ihr Professoren sein und was weiss ich was – das Leben ist der wahre Meister, und ihm folge ich. Es verteilt keine Noten, reisst keine Blumen aus, ist hart und sanft zu mir und nimmt mich, wie ich bin. Vor allem aber kennt es mein wahres Wesen, weiss, was meine Natur ablehnt und wohin sie sich hingezogen fühlt – es fördert mein Individuum, statt es zu unterdrücken, es hilft mir, mit meiner

Freiheit umgehen zu lernen statt mit dem Zwang zu leben, es gibt mir Freude statt Ängste. Weltlicher Lehrer: Wenn ich etwas wissen will, dann komme ich zu dir, abgemacht? Und du sagst mir, was du weisst. Und du sagst mir auch, was du nicht weisst – das ist nicht so schlimm, weisst du, denn es kann nicht ein jeder alles wissen. Nur die Sterne wissen alles, aber die sind weit, sehr weit weg ...

Hoffnung, es habe sich vieles geändert

Ja, ich habe sie, die Hoffnung, dass die jungen Menschen heute auch dann gehört werden, wenn sie das, was sie sagen möchten, nicht sagen können. Die Hoffnung, dass die Sprüche am Alphaler Schulhaus Reflektionen einer alten Zeit waren, dass heute die Frucht – sprich das Kind – so genommen wird, wie es ist und nicht erst durch Zucht gefügig gemacht wird; die Hoffnung, es seien diese Sprüche nicht mehr Leitlinien für heute, sondern vergangene Symbolik. Ich habe die Hoffnung, die Kinder von heute könnten angstfrei zur Schule gehen – dies wäre wahrlich eine goldene Frucht, die ihresgleichen sucht.





Schule und Erziehung in der DDR – ein Jahr vor dem Fall der Mauer

Im Oktober 1988 war eine Gruppe von zwölf Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern des Gymnasiums Muttenz auf Studienreise in der DDR. Der Bericht von PAULA KÜNG-HEFTI (Reinach) ist durch die jüngsten Ereignisse «überholt» worden. Wenn wir ihn trotzdem abdrucken, dann als Zeitdokument: Die Momentaufnahme vom Oktober 1988 macht deutlich, welchen Riesensprung die DDR innerhalb eines Jahres erlebt hat und was an Veränderung jetzt zu verkraften sein wird.

Mit grosser Erwartung und Spannung brachen wir am 12. Oktober 1988 ins «andere Deutschland» auf. Der vorliegende Bericht möchte die Gespräche mit den verschiedenen Persönlichkeiten, die wir in der DDR offiziell trafen, zusammenfassen und unseren Eindruck vom Land wiedergeben. Im Vordergrund stehen Fragen des Schulwesens, der Entlohnung und der Kaufkraft der Ostmark, die Stellung der Kirche und das Demokratieverständnis.

Die DDR – ein Schulparadies?

Die Vormittage des 13. und 14. Oktober 1988 sind dem Besuch einer Polytechnischen Oberschule (POS) gewidmet. Es handelt sich hierbei um die obligatorische Mittelschule, die zehn Schuljahre umfasst.

Der Name geht auf das Gründungsjahr der Deutschen Demokratischen Republik, 1949, zurück: «Polytechnisch», da sie eine stark naturwissenschaftlich ausgerichtete Allgemeinbildung vermitteln soll, «Oberschule», weil bis anhin nur acht Schuljahre als obligatorisch galten. Erklärtes Ziel der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) war eine demokratische Schulreform: gleiche Bildungschancen für alle sowie gleiches Programm und gleiche Lehrmittel, ob in der Stadt oder auf dem Land. Der Vergleich zwischen zwei Schulen ist in mancher Hinsicht aufschlussreich. Die beigelegte Skizze im Schaukasten mag den Aufbau der Schule verdeutlichen.¹

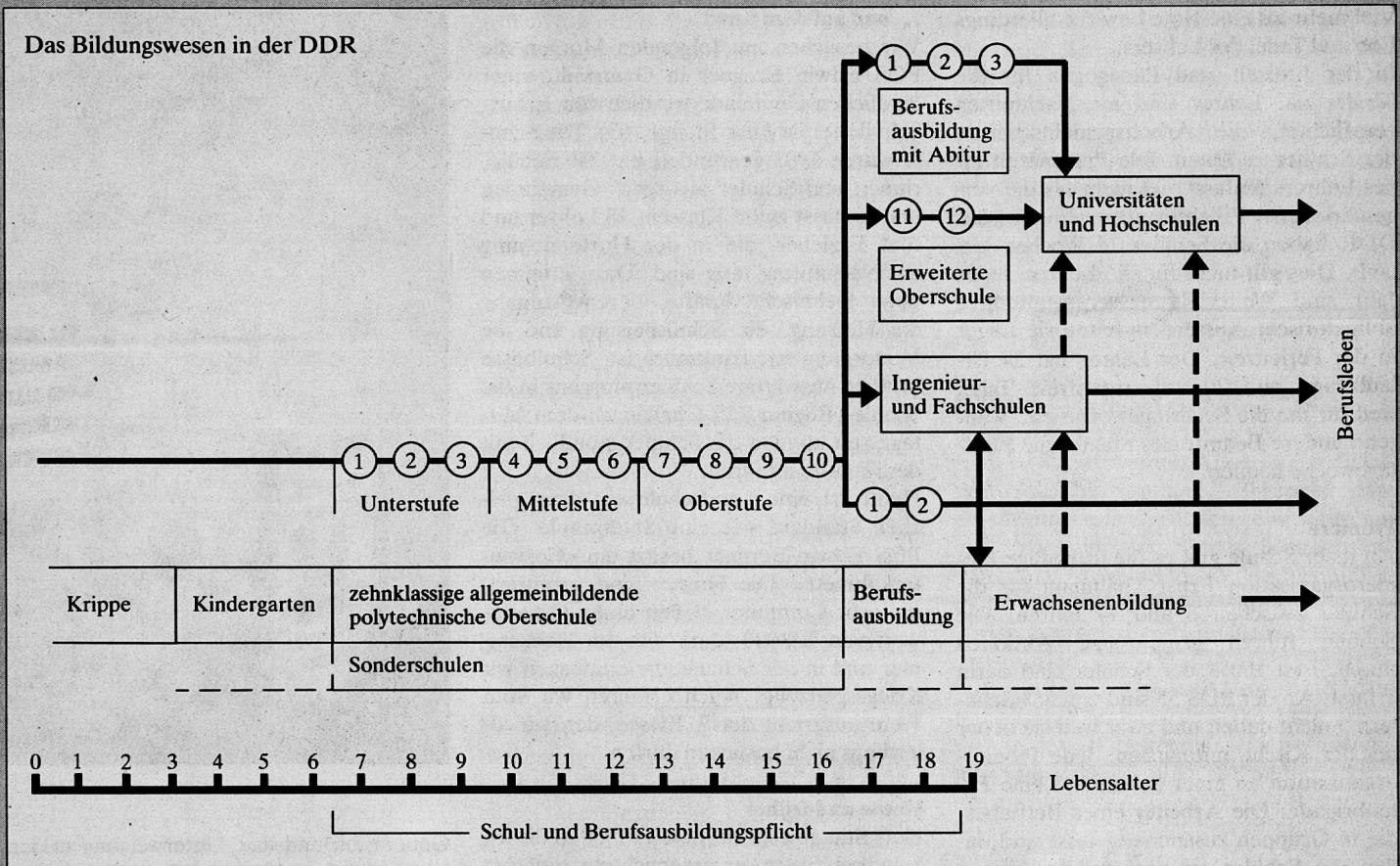
In der Stadt...

Wir besuchen die POS 53, August Frölich. Sie befindet sich in Erfurt und wurde 1980 gegründet. Die Schulleiterin (Jahrgang 1948) ist «mit der DDR und mit der Schule aufgewachsen». Sie ist seit 1980 an der Schule und wurde schon sehr bald Schulleiterin. Sie macht im Gespräch, das wir mit ihr führen und an dem auch ihre Stellvertreterin und die Freundschaftspionierleiterin teilnehmen, einen sehr engagierten und überlegenen Eindruck.

Die Lehrerbildung

Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer studieren drei Fächer. Die Institute für Lehrerbildung beginnen nach dem 10. Schuljahr und werden vier Jahre lang be-

Das Bildungswesen in der DDR



sucht. In die Ausbildung sind zwei grosse Praktika von sechs Wochen bzw. vier Monaten eingebaut. Meist dient das zweite Praktikum als Sprungbrett für die Anstellung an der Schule, an der die Kandidaten unterrichten.

Die Ausbildung zur Lehrkraft an der Oberstufe setzt das Abitur und fünf Jahre Studium an der Pädagogischen Hochschule voraus. Die POS ist in Unterstufe (1. bis 3. Schuljahr), Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) und Oberstufe (7. bis 10. Schuljahr) eingeteilt. Von der 5. Klasse an werden die Kinder von vier Lehrern unterrichtet, so dass eine gewisse Spezialisierung möglich ist. Auf die POS folgt die Erweiterte Oberschule (11. und 12. Schuljahr) bis zur Abiturreife. Berufswahl und Berufsausbildung werden von Planungsstellen bestimmt, die auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes Rücksicht nehmen. Es ist nicht erforderlich, dass ein Lehrer in der Partei ist, auch nicht als Hochschullehrer oder als Schulleiter.

Schulalltag und Mitsprache der Eltern

Die Schülerinnen und Schüler werden von frühmorgens bis 17 Uhr betreut. Für die Kleinen ist eine Schlafecke eingerichtet. Das Mittagessen wird in der Schule eingenommen. Im Hort übernimmt die Erzieherin die Aufgabe der Lehrerin; sie sind «die beiden Mütter» der Kinder. Der Erzieher

bzw. die Erzieherin hat die genau gleiche Ausbildung wie eine Lehrkraft. Die Erst- bis Drittklässler werden im Hort betreut; dies geschieht auf freiwilliger Basis, aber da in der DDR die meisten Menschen berufstätig sind, werden fast 100% der Schüler erfasst. Von der vierten Klasse an treten Klubnachmittage und der Aufenthalt in Hausaufgabenzimmern an die Stelle des Horts. Es wird Wert auf Erziehung zur Selbständigkeit gelegt. Den Eltern wird dabei die Verantwortung nicht abgenommen, der Zusammenarbeit mit ihnen wird grosse Bedeutung beigemessen.

Die Eltern sind zur Mitsprache aufgefordert. An jeder Schule bestehen Elternbeiräte, in jeder Klasse Elternaktiv. In diesen Gremien wirken die gewählten Vertreter der Elternschaft. Ihre Tätigkeit ist ehrenamtlich. Ein Klassenelternaktiv umfasst drei bis sieben Eltern, eine Schulklasse umfasst im Schnitt 23 bis 25 Schüler, die obere Grenze liegt bei 30 Schülern. Das Klassenelternaktiv trifft sich in regelmässigen Abständen mit dem Klassenleiter. Hier einige Beispiele aus seiner Tätigkeit: Begleitung auf Wanderfahrten, Schülerspeisung, Trinkmilchversorgung usw. 92% der Schüler nehmen eine warme Mahlzeit pro Tag zu sich, zu 55 Pfennig die Mahlzeit. In der zweiten Pause erhalten Kinder aus kinderreichen Familien (mit drei und mehr Kindern) kostenlos Milch.

Die sozialpolitische Massnahme der Pausenmilch unterstützt auch alleinstehende Mütter. Von den 563 Schülern der POS 53 sind 54 Schüler (also 1%) betroffen. Mütter haben nach der Entbindung ein Jahr Mütterurlaub und erhalten 75 bis 90% ihres Lohnes. Vor der Entbindung beträgt der Schwangerschaftsurlaub acht Wochen, nach dem dritten Kind beträgt er anderthalb Jahre. Allerdings geht der Mütterurlaub auf Kosten der Kolleginnen und Kollegen, welche in unbezahlter Mehrarbeit die Stunden der beurlaubten Frau übernehmen müssen; die gleiche Regelung gilt auch in Fabriken und Büros.

Kinderreichtum ist erwünscht: «Es lohnt sich, Kinder zu haben.» Tatsächlich machen wir in allen besuchten Schulen, auch an der Technischen Hochschule für Verkehrswesen, die Erfahrung, dass die Frauen berufstätige Mütter sind: «Dreieinhalf Kinder pro Familie sind für den Staat nötig.» Geheiratet wird – laut Statistik – mit 23 Jahren.

Ein Lehrer macht zu Beginn des Schuljahres möglichst schnell Elternbesuche, denn die Kenntnis des Elternhauses und die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtig, um ein Kind maximal fördern und bei Schwächen nach gemeinsamen Lösungen suchen zu können. Die Skala der Zensuren reicht von 1 bis 5, 1 ist die beste Note.

Viel mehr als eine Note bewirkt allerdings Lob und Tadel des Lehrers.

In der Freizeit sind Pädagogen für die Kinder da. Lehrer sind am Nachmittag verpflichtet, die Arbeitsgemeinschaften der Schüler zu leiten. Die Präsenzzeit eines Lehrers umfasst viel mehr als die vorgeschriebene Pflichtstundenzahl. In der DDR haben die Schüler 14 Wochen Urlaub. Dies gilt nicht für die Lehrer. Jedes Jahr sind Weiterbildungsveranstaltungen obligatorisch. Außerdem leiten sie Lager in der Ferienzeit. Der Lehrer hat 24 Urlaubstage und 20 ununterrichtsfreie Tage, weil für ihn die Sechstagewoche gilt, während andere Beamte des Staates die Fünfstagewecke kennen.

Pioniere

An jeder Schule gibt es die freiwillige Pionierorganisation Ernst Thälmann für die Schüler zwischen 6 und 14 Jahren. Die Schüler führen gemeinsame Aktionen durch. Fast 100% der Schüler sind darin erfasst. An der POS 53 sind von 563 Schülern 5 nicht dabei, und zwar weil sie lieber bei der Kirche mitmachen. Jede Pionierorganisation an einer Schule hat eine Patenbrigade: Die Arbeiter eines Betriebes, die in Gruppen zusammengefasst sind, laden die Schüler ein, ermöglichen ihnen besondere Aktionen. Marion ist Leiterin der Pionierfreundschaft. Neben zwei Fächern hat sie eine Ausbildung für politisch organisierte Kindergruppenleitung absolviert. Die Leiterin hat 43 Pflichtwochenstunden, 40 mit zwei Kindern; eine Fachlehrerin hat 23 Wochenstunden, 21 mit zwei Kindern. Die Reduktion werde fürs Anstehen beim Einkaufen gewährt...

Frau Direktor

Uns fällt auf, dass das Büro der Schulleiterin mit «Direktor» angeschrieben ist. Frau Wiesner betont, es bestehe kein Unterschied: «Die Frau ist wirklich sehr geachtet.» So besteht auch kein Unterschied im Lohn von Mann und Frau bei Ausübung derselben Tätigkeit. Alle zwei Jahre erfolgt eine Gehaltserhöhung. Das Grundgehalt für einen Lehrer beträgt 1000 Mark. Ab dem 17. Dienstjahr kommen 200 Mark Leistungszulage hinzu. Die Schulleiterin verdient monatlich 1655 Mark brutto oder 1500 Mark netto. Ein Schichtarbeiter verdient viel mehr; außerdem erarbeitet er sich «Vergünstigungen». 600 Mark ist der unterste Lohn in der DDR. Dazu kommen Zulagen, so dass ein Ehepaar im Minimum 1600 Mark verdient, wenn beide arbeiten. Wenn eine alleinstehende Mutter 1000 Mark verdient, kommt sie mit den Zulagen für drei Kinder auf ungefähr 1500 Mark. Die Lebenshaltungskosten sind absichtlich tief gehalten; so kostet die Miete für eine Dreizimmerwohnung nur 95 Mark.

...und auf dem Land

Wir besuchen am folgenden Morgen die POS Edwin Bergner in Gamstädt, einer ländlichen Gemeinde westlich von Erfurt. Schulleiter ist Herr Stange (63). Die Schule wurde 1985 gegründet, hat 246 Schülinnen und Schüler aus sechs Gemeinden und umfasst zwölf Klassen, 18 Lehrer und fünf Erzieher, die in der Horterziehung am Nachmittag tätig sind. Dazu kommen neun technische Kräfte, deren Aufgabe die Heizung, die Schulspeisung und die Versorgung mit Trinkmilch ist. Schulbusse bringen auswärtige Schüler morgens in die Schule (Beginn 7.15 Uhr); nach dem Mittagessen können die Schüler ständig mit dem Bus heimfahren.

Heute ist eine Landschule auf dem gleichen Standard wie eine Stadtschule. Die POS Edwin Bergner besitzt ein «Computerkabinett». Die Fenster sind vergittert, die acht Computer stellen einen Gesamtwert von 100 000 Mark dar. Im Hortzimmer und in der Schlafstube entdecken wir Kriegsspielzeug. Auch erfahren wir vom Wehrunterricht der 7. Klasse, den wir allerdings nicht besuchen dürfen.

Heute und früher

Herr Stange erzählt, dass er 1950 in diesen Schulkreis kam, er unterrichtete zunächst im Nachbardorf, und zwar wurden die Schüler mit sog. Mehrstufenunterricht geschult. Gamstädt hatte 1950 396 Schüler, 1970 326 Schüler, 1988 246 Schüler. Die Einkindsfamilie nimmt trotz der Familienunterstützung, die der Staat zur Ratensteigerung beisteuert, überhand. So geht auch in der DDR die Schülerzahl zurück. Die statistische Familiengröße beträgt 1,8 Kinder pro Familie. Wir fragen, ob Landflucht herrsche. Für Gamstädt trifft das nicht zu. Da die Verbindung zu Erfurt gut ist, ist das Wohnen außerhalb der Stadt im Grünen gefragt. Seit 1968 sind in Gamstädt 94 Einfamilienhäuser entstanden. Lehrer werden bevorzugt. Jede Gemeinde muss genügend Wohnungen für Pädagogen bereithalten. Steht kein geeigneter Wohnraum zur Verfügung, kann ein Lehrer sich weigern, eine Stelle anzutreten. Eine Zweieinhalzbzimmwohnung kostet 31 Mark. Geheizt wird mit Braunkohle.

Der soziale Status des Lehrers

Die Wahl des Lehrortes erfolgt im 5. Studienjahr während dem Mentoratsjahr. Die Ausbildung eines Oberstufenlehrers kommt den Staat auf 100 000 Mark zu stehen, die eines Unterstufenlehrers auf 30 000 Mark. Die Altersgrenze für Männer liegt bei 65 Jahren, bei Auszeichnung bei 63 Jahren. Frauen können mit 58 Jahren ein verminderteres Pensum bei vollem Gehalt erteilen (Altersentlastung). Mit 1000 Mark haben die Lehrer eine gute Rente. Sie sind für die Heranbildung der neuen



Generation und ihre Unterweisung in der Ideologie des Marxismus-Leninismus verantwortlich und werden entsprechend honoriert. Vom Lehrer wird gesellschaftliche Tätigkeit erwartet (Gemeindevertreter, Ratsmitglied, Parteimitglied in der SED). Die Schule soll die Kinder zu sozialistischen Menschen erziehen. Es ist Sache des Lehrers, wie er sein Ziel erreicht.

Die Uni – ein Elfenbeinturm

Am 18. Oktober 1988 führen wir ein Gespräch mit Prof. Dr. Wolfgang Heyde (Direktor der Sektion Marxismus-Leninismus) an der Verkehrshochschule Friedrich List, Dresden. Anwesend sind ebenfalls drei Assistentinnen, deren Forschungsschwerpunkt marxistische Religionstheorie ist. Sie führen Interviews mit Vertretern der evangelischen Kirche und analysieren ihre Rolle innerhalb der DDR. Dem Zusammenhang Mensch-Technik gilt besondere Aufmerksamkeit.

Fragen zur Politik...

Wie sehen unsere Gesprächspartner die Umweltproblematik? Der Zusammenhang zwischen Lebensweise und Verkehrswesen ist klar erkannt worden. Die Verkehrssozialisten wägen Wachstum und Ökologie sorgfältig gegeneinander ab. Wir fragen, ob die Bevölkerung den Bau eines Atomkraftwerkes verhindern kann. Wir sprechen Probleme der Demokratie an: Man hat die Möglichkeit, sich zu artikulieren. Ein Konsens wird von Vertretern, nicht von Bürgerinitiativen, ausgefochten. Ziel ist, maximale Einsicht heran-



griffsunfähigkeit der DDR, Schutztruppe zur Verteidigung der DDR.

...und zur Wirtschaft

Die DDR ist ein sozialistisches Land mit viel Industrie, aber wenig Rohstoffen, so dass sie zur Intensivierung der Industrie gezwungen ist. Ihre Lage lässt sich mit der CSSR vergleichen.

Wir gewinnen in den Strassen der Städte den Eindruck, dass ein Zeitrückstand von etwa 30 Jahren herrscht (Strassenbahnen, Automobile, Wohnungsbau). Nun, es handelt sich um langfristige Prozesse. 1984 wurde am Soziologiekongress festgehalten, dass das Bedürfnis nach individueller Tätigkeit und nach ihrer Anerkennung besteht. Es geht darum, die Bereitschaft, sich zu engagieren, durch demokratische Massnahmen zu erhöhen. Dabei ist die Gewinnung von neuen Arbeitskräften für die Volkswirtschaft eine wichtige Aufgabe. Im Gastgewerbe z.B. herrscht akuter Arbeitskräftemangel.

Die DDR – eine Nischengesellschaft?

Bewusst provokativ greifen wir das Schlagwort der «Nischengesellschaft» auf, das in einem der Gespräche fiel. Individualität und Kollektivität stehen in einem Spannungsverhältnis zueinander. Alle Gesellschaftsschichten müssen besser einbezogen werden. Das Demokratiebedürfnis ist nicht befriedigt; das ist der wahre Grund für das Desinteresse der meisten Bürger am Staat, nicht Korruption, Kleinbürgertum, Materialismus. In den fünfziger und sechziger Jahren waren die Werktagen engagiert für den Sozialismus, aber im Westen lebt es sich besser: «Es geht nicht auf die Länge, dass man die Wurst vorhängt.» Die Schwierigkeit, ein Auto zu bekommen, ist bekannt. Man kann nicht immer nur für die Zukunft leben. Sonst geschieht der Rückzug – ins Wochenendhäuschen.

Und nochmals zur Schule – Babyjahr für Väter?

Wir stellen fest, dass der Lehrer die doppelte Aufgabe des Wissensvermittlers und des Erziehers hat. Das Hauptgewicht liegt aber auf der Wissensvermittlung. Anders gesagt, wir sehen in der DDR eine Verschulung und eine Vereinnahmung durch den Staat. Gibt es da keine Widerstände seitens der Eltern?

Die Schule ist zu sehr auf die Note hin orientiert. Es herrscht aber eine sehr gute Zusammenarbeit der Eltern mit den Erziehern und Lehrern. Die Schule erzieht immer, nämlich durch die lange Zeit, die ein Kind in der Schule verbringt. Hort und Arbeitsgruppe erlauben die volle Emanzipation der Frau, aber für eine bestmögliche Lösung für die Erziehung der Kinder sucht man nach neuen Wegen. Zurzeit

herrscht der Trend, ganz zu Hause zu bleiben oder Teilzeit zu arbeiten. Dies gibt allerdings Probleme in den Betrieben. Der Dienstleistungssektor müsste verbessert werden, damit Zeit eingespart werden kann, die heute für das Einkaufen aufgebracht werden muss. Eine grösere Individualisierung nach den verschiedenen Interessen wäre wünschenswert, so dass Zeit eingespart werden könnte, die für den Arbeitsweg aufgewendet wird.

Erziehung geschieht doch vor allem auf Kosten der Frau...

In der UdSSR werden Änderungen diskutiert. So ist bis zum Jahr 2050 geplant, dass eine Mutter sich die ersten zehn Jahre auf die Erziehung der Kinder konzentriert. Allerdings steht diese Forderung im Widerspruch zur Emanzipation der Frau. Außerdem soll die Freizeitsphäre vergrößert werden. Nur: Was machen die Menschen mit ihrer Freizeit? Umgekehrt: Soll Sozialismus heissen, dass die Frau arbeitet? In der DDR können Väter ein Babyjahr wahrnehmen, aber nur wenige wollen das auch.

Freiraum Kirche

Am vorletzten Reisetag, dem 20. Oktober 1988, lernen wir im Pfarrhaus von Buchholz zufällig den Zweiten Pfarrer von Annaberg kennen. Herr Becker erzählt von Annaberg: Am Sonntag kommen jeweils 450 Personen in die Kirche. Er muss ausserdem eine Kirche in Zwickau betreuen, wo die Ausreisewilligen zusammengefasst sind. Hier übernimmt die Kirche eine Aufgabe, die dem Staat zukäme. Wenn der Staat gesprächsbereiter wäre, müsste es gar nicht so weit kommen, dass diese Menschen auswandern wollen: «Der Mensch wird verwaltet und kontrolliert... Die Schule ist diskussionsunfähig, die Hochschule ist diskussionsbereit.» Die Kirche geniesst einen Freiraum, dessen Preis der Verzicht auf finanzielle Unterstützung durch den Staat ist. Die Kirche hat Nachwuchsmangel; wir sind nicht erstaunt.

Quellen

¹ Das Bildungswesen der Deutschen Demokratischen Republik. Hrsg. von der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. 2. Auflage. Berlin, Volkseigener Verlag 1983, S. 71.

Weitere Literatur zur Bildungspolitik:
Malkowa Soja, Hofmann Hans-Georg, Wulfson Boris (Hrsg.): Die Bildungspolitik kapitalistischer Staaten. Berlin, Volkseigener Verlag 1986. 280 S. (Aus dem Russischen übersetzt und ergänzt)



Pestalozzi: «Der Anfang und das Ende meiner Politik ist Erziehung»¹

Erinnern wir uns, dass Robespierre sich zur Sicherung der Autorität des republikanischen Staates einen sittlichen Instinkt gewünscht hatte, der die Bürger ohne lange Überlegungen dazu brächte, das Gute zu tun und das Böse zu lassen.²

In der vierten Folge unserer Serie über die Französische Revolution zeigt HANS FURRER auf, wie Pestalozzi dieses Ziel in der Schweiz anvisierte.

Der sittliche Zustand bei Pestalozzi

Dasjenige Werk Pestalozzis, das am prägnantesten die Funktion der Sittlichkeit aufzeigt, sind die «Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts» von 1797. Das Werk wurde deutlich erkennbar in zwei Anläufen geschrieben. Die erste Fassung wendete sich noch recht eindeutig gegen die Ungerechtigkeiten der feudalen Ordnung. «Möge deine Gesetzgebung noch so eine weissgedünkte verkleisterte Wand seyn, möge der Thiersinn der Macht sich hinter ihrem Blendwerk auch noch so menschlich geberden, ewig unterwirft sich der Mensch mit wahrem freiem Willen nie einer Ordnung, die irgend Jemand das Recht giebt, ihm in den Verirrungen seines Thiersinns die Haut über die Ohren

herabzuziehen.»³ Von dieser Einschätzung her kam Pestalozzi dann in seiner ersten Fassung zu Positionen, die zwar den Aufruhr gegen diese Ungerechtigkeiten nicht gerade befürworteten, ihm aber immerhin Verständnis entgegenbrachten. Das entsprach auch seiner konkreten Haltung, z. B. in den Stäfner Unruhen. Diese Ereignisse mochten denn auch zentral zum feststellbaren Bruch in der zweiten Fassung beigetragen haben. So ist ein Unterschied in den Teilen festzustellen, die vor bzw. nach dem Juli 1794 geschrieben worden sind. Der «terreur» und der Thermidorstaatsstreich in Frankreich sowie seine philosophischen Gespräche mit Fichte dürften mit zu seinem Sinneswandel beigetragen haben. Ausschlaggebend sind aber bestimmt die Erfahrungen gewesen, die Pe-

stalozzi in Stäfa und Paris mit dem «*Sansculottismus*», d. h. mit der Kraft des Volkes seine wirklichen Interessen durchzusetzen, gemacht hatte.

Noch in der ersten Fassung stellte Pestalozzi fest, dass die Menschen nicht um der Freiheit oder sittlicher Ideale willen die bürgerliche Ordnung errichtet hätten, sondern aus materiellen Gründen. Darum läge dem Menschen auch nicht viel an seiner Freiheit, wenn er nur diese tierischen Bedürfnisse befriedigen könne: «Und überall, Vatterland! liegt im allgemeinen dem Menschen nichts an der Freyheit, wenn er glücklich ist, und wenn er es auch nur halb ist, so liebt er seine Ruhe und seine Krippe zu sehr, als dass er diese so leicht aufs Spiel seze. Das ist freylich keine Lobrede auf ihn, es ist mit andern Worten gesagt,



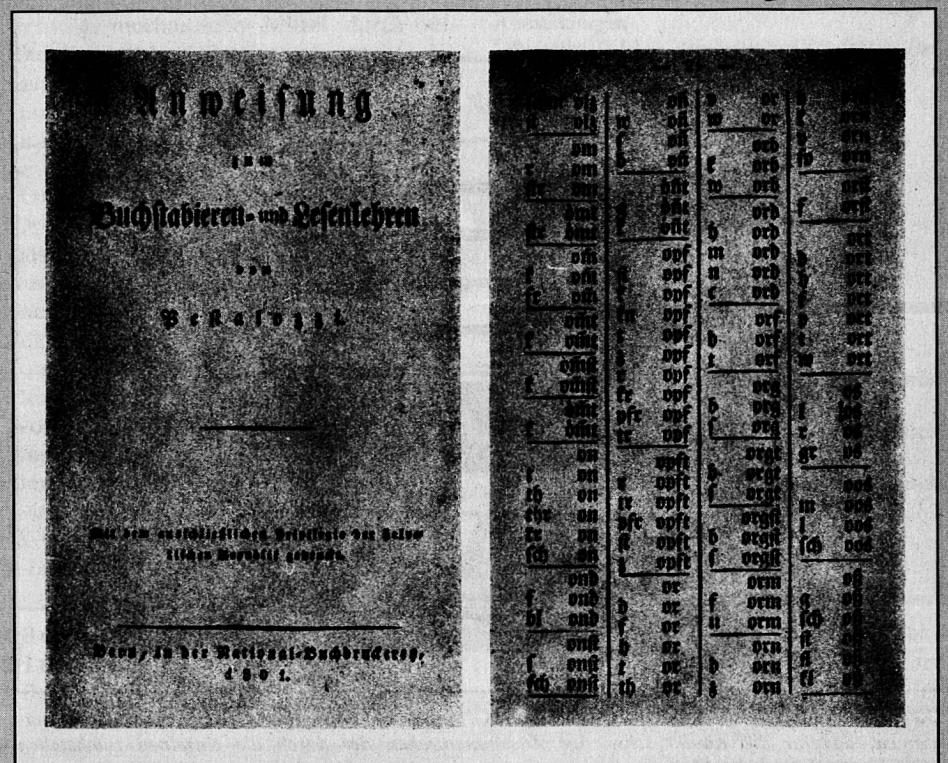
Bild links: J. H. Pestalozzi beim Unterricht. An der Wand hängen die von Pestalozzi entwickelten Tafeln zur Veranschaulichung der Rechenvorgänge, die sehr schnell in mancherlei Abwandlungen Eingang in den Volksschulunterricht fanden. Links die sogenannte «Einheiten-tabelle». Sie stellte die Zahl- und Massverhältnisse «auch dem äusseren Sinne anschaulich dar, indem sie jede Einheit einzeln und dadurch alle Verhältnisse der Einheiten und Grössen und ihrer Teile ... anschaulich macht». Rechts hängt die erste Anschauungstabelle aus Pestalozzis «ABC der Anschauung». Sie diente den verschiedenen Übungen im Vergleichen von Linien, Winkeln, Rechtecken, Teilen des Quadrates usf. Diese Tabelle wurde später von den Anhängern der Pestalozzischen Methode meist in mehrere selbständige Tafeln aufgelöst. Nach einer Zeichnung von Goethold Christoph Wilhelm Busolt (1771–1832). 1809.

Bild rechts: Die Methode beim Lesenlernen, die von den Buchstaben als Elementen ausging, führte bei Pestalozzi zum Aneinanderreihen und Aufsagen sinnloser Silben- und Wortketten, was im Grunde seiner Forderung nach Beseitigung des leeren «Maulbrauchens», des Lernens ohne Vorstellungen, widersprach. – Seite aus der «Anweisung zum Buchstabieren- und Lesenlehren».

er lasse sich gern an seine Krippe anbinden, wenn er nur Futter darin finde. Aber es ist wahr, der Mensch, der auch nur halb glücklich ist, bleibt gern Slav.⁴ Er empfahl den Mächtigen des Ancien régime: «Also sichere des Bürgers Wohlstand, und du hast jede Quelle des Freiheitsrangs gehoben und jeden Volksgrim unmöglich gemacht.»⁵

Pestalozzi nahm da Erkenntnisse vorweg, die erst mehr als hundert Jahre später zu Eckpfeilern der entwickelten bürgerlichen Gesellschaft wurden, vor allem wenn er noch ausdrücklich formulierte, es gälte, die Sorge des Volkes für sein Wohlergehen in Vertrauen in die Regierung umzuwandeln und diesen Wandel «psychologisch nothwendig»⁶ zu machen. Die Quintessenz seiner Gedanken lautete: «Also ruhet die wahre Weisheit der Staatskunst auf der Seelenkunde.»⁷ Dies wurde vor allem darum wichtig, weil es unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht gelingen konnte, die materiellen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. An dieser Stelle setzte nun das neue, von Kant her bestimmte Denken Pestalozzis ein: «Die Lükke die meine gesellschaftliche Verstümmelung in meine thierische Natur hingebreacht hat, fordert gebietend eine Ausfüllung, und hier ist es, wo sich die gesellschaftliche Kraft meiner Natur an die sittliche anschliesst.»⁸

Verlegung der Sittlichkeit ins Individuum
Das Ziel dieser Sittlichkeit hat er mehrmals deutlich formuliert: Es geht darum, die gesellschaftlichen Imperative als sittli-



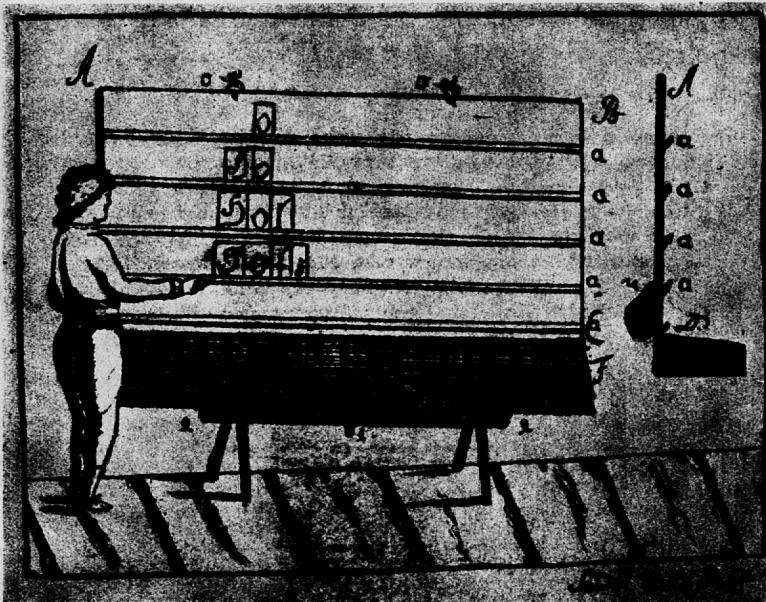
che im einzelnen zu verankern. «Der Thiersinn deiner Natur muss es nicht ahnen, dass du ihn schwächst, er muss glauben, du gebest ihm, was du ihm nur lässt, er muss nicht wissen, was du ihm nimmst; er muss dir nicht zuschreiben, was du ihn leiden machst, er muss das selber wünschen, wozu du ihn hinlenkst, und das was du ihm zur andern Natur machegst, kaum von dem unterscheiden, was in seiner ersten schon da war. ... So, und nicht anders, machst du den Menschen zum Bürger.»⁹

Diese psychische Umrüstung zum bürgerlichen Individuum muss nun aber so geschehen, dass der Mensch glaubt, sie sei sein eigenes Werk. In den «Nachforschungen» entwickelte Pestalozzi seinen berühmten Dreischritt, nach welchem der Mensch im Naturzustand das Werk der Natur, im gesellschaftlichen Zustand das Werk der Gesellschaft, im sittlichen Zustand aber *das Werk seiner selbst* ist. Damit wird nicht nur das bürgerliche Individuum festgemacht, sondern eben auch das bürgerliche *Individuum*. Die Sittlichkeit des einzelnen wird zu seiner Privatsache. Sie verhindert solidarisches sittliches Handeln einer Gruppe, Schicht oder Klasse. Denn: «Sittlichkeit ist ganz individuel, sie besteht nicht unter zweien. ... Wir müssen gesellschaftlich, ganz ohne Glauben an gegenseitige Sittlichkeit untereinander leben, ...»¹⁰ Im Kapitel «Der Aufruhr ist nie recht» machte Pestalozzi dies nochmals besonders deutlich. Er führte zwar eindrücklich die vielfältigsten Gründe dafür an, warum im Volk die Stimmung zum Aufruhr keimt, ja

keimen muss. Aber: «Nur als Werk seiner selbst, nur als sittliches Wesen lenkt sich der Mensch in dieser Lage nicht zum Aufruhr.»¹¹ In der Französischen Revolution mussten Assoziationen der Handwerker und Arbeiter noch durch das Gesetz «Le Chapelier» verboten werden. Das sittliche bürgerliche Individuum bei Pestalozzi verzichtet aus eigenem Willen darauf! Die Verlegung der Sittlichkeit in das einzelne Individuum hat nun aber auch die Konsequenz, dass die Schuld am Versagen beim einzelnen Individuum liegt. Wenn du dein Werk nicht tust, «so verwundere dich dann nicht, dass du ein Schneider, ein Schuhmacher, ein Scheerenschleifer und ein Fürst bleibst, und kein Mensch wirst. Verwundere dich dann nicht, dass dein Leben ein Kampf ohne Sieg, und dass du nicht einmal das wirst, was die Natur ohne dein Zuthun aus dir gemacht hat, sondern gar viel weniger, ein bürgerlicher Halbmensch.»¹² Dieser bürgerliche Halbmensch, der «nur» Berufsmann «macht sich das was er kan, zum Gesez dessen was er will»¹³. Der sittliche Zustand geht dann aber weiter. «Ich vervollkommne mich selbst, wenn ich mir das, was ich soll, zum Gesez dessen mache, was ich will.»¹⁴

«... lieber Unrecht zu leiden als Unrecht zu thun.»

Politisch kulminiert die Sittlichkeit in der folgenden Erkenntnis: «Nur als sittliches Wesen vermag ich mich selbst durch meinen Willen dahin zu erheben, lieber Unrecht zu leiden als Unrecht zu thun.»¹⁵



Die Beschäftigung mit Pestalozzi's methodischen Grundsätzen führte aber zu weitverbreiteten Bemühungen, das für die Kinder schwierige Zusammenziehen der durch die einzelnen Buchstaben bezeichneten Laute zu erleichtern. Vielerorts wurden zu diesem Zweck «Lesemaschinen» konstruiert und in den Schulen eingeführt. – Schüler an einer Lesemaschine, die von einem Kandidaten der Theologie in Breslau entworfen wurde. Anfang des 19. Jahrhunderts.

Unterdrückung und sogar offene Gewalt sind erlaubt, wenn sie vom Staat ausgehen. Der «terreur» der Sansculotten war nicht wegen seines Resultats zu verurteilen, sondern wegen seiner Form. So schrieb Pestalozzi in dem Fragment «Über Barbarei und Kultur», das als Fortsetzung der Nachforschungen gedacht war: «Das Morden der Sansculotten war um so mehr empörend, weil es nicht in den gewöhnlichen Formen der Justiz- und Militäreinrichtungen das Grelle des Individualwillens verbarg, welches die allgemeinen Kriegs- und Justizmorderyen so sorgfältig zu bedekken geübt sind.»¹⁶ Damit kam Pestalozzi dem girondistischen Staats- und Revolutionsverständnis nahe: Das Volk kann dazu benutzt werden, die ökonomischen, sozialen und politischen Fesseln des Feudalismus zu sprengen, nachher aber, wenn es seinen Dienst getan, kann es gehen und hat sich gefälligst ruhig zu verhalten. Aus diesem Grunde muss die Epoche der Revolution «mit Gewalt anfangen, aber sie muss mit Psychologie enden». Pestalozzi's Psychologie zur «Verhütung dieser Auflösung und Erschlappung» ist die «Begonstigung alles dessen, was Messigung und Neherung veranlaasset. Psychologischer Einfluss auf Belebung aller Anstrengungskrefftten.»¹⁸

Dieser Einfluss kann nicht früh genug beginnen. «Die blutende Wunde, die du seinem Thiersinn bebringest, muss beinahe heil seyn, ehe er weis was links oder rechts ist; wartest du bis alle Gefühle seiner thie-

rischen Selbstsucht und seines Trozzes in vollem Leben da stehen, mit dieser Täuschung, so hast du den einzigen sichern Zeitpunkt dieser Täuschung ungenützt vorbeigehen lassen, und must dann unter Martern und Quaalen zum Tode bringen, was du mit einem leichten Hauch hättest auslöschen können.»¹⁹ Pestalozzi machte hier – an der schwärzesten Stelle seiner Pädagogik – die Umrüstung des Individuums entwicklungspsychologisch genau im richtigen Zeitpunkt fest, nämlich «ehe es weiss, was links oder rechts ist», d. h. also vor dem Stadium der konkreten Operationen. Dass dort, im Zusammenhang mit der ödipalen Krise, kognitive und moralische Entwicklung verknüpft sind, habe ich an anderer Stelle ausgeführt.²⁰ Gelingt diese psychische Umrüstung des Menschen bereits in seiner Jugend, so entsteht der ideale «citoyen». «Dann geht der Mensch im Joch des bürgerlichen Lebens einher, ohne die Wonne des Naturstandes gekannt zu haben, und ist durch seine Täuschung befriedigt, ... Sein Verstand ist gebildet; er erkennt in demselben einen sicherern Führer seines Lebens, als seinen Instinkt, jedes Werk seiner Hände macht ihm Freude, was ihn schwer dünkt, befriedigt ihn höher, seine Lasten sind Segen für die so er liebt; die Ruhe seines Alters ist sicher; sein Wille wirkt über sein Grab.»²¹ Voilà, da haben wir ihn also, den Instinkt, den sich Robespierre so sehr gewünscht hatte. Pestalozzi führte nun aber in der Folge in seinem Werk auch aus, wie dieses

sittliche Wesen erzogen werden muss. Dies ist der eigentliche Inhalt seiner Elementarmethode: «Die ganze Methode in ihrem Wesen (ist) nichts anderes als psychologische Hinlenkung zu dem Ziel, die Kinder also zu bilden, dass ihnen das, was Noth und Pflicht im Laufe ihres Lebens von ihnen fordern werden, leicht und wo möglich zur andern Natur werde.»²²

Die Elementarmethode Pestalozzis

Eine Darstellung der Elementarmethode ist auf diesem knappen Raum äußerst schwierig, ja unmöglich. Dies um so mehr, als sie, wie alles bei Pestalozzi, die verschiedensten sich widersprechenden Elemente enthält. Aus diesem Grunde kann mir Einseitigkeit vorgeworfen werden, wenn ich an dieser Stelle nur diejenigen Gesichtspunkte herausarbeite, die meine These stützen. Ich hoffe aber aufzeigen zu können, dass es gerade diese Elemente von Pestalozzis Methode sind, die in der Geschichte der Volksschule des 19. Jahrhunderts konkrete Wirkung zeigten.

Pestalozzi betonte in seinen Schriften zur Elementarbildung, dass diese an der *Individuallage* des Kindes anknüpfen müsse. In der konkreten sozialen Wirklichkeit hiess dies aber *Standesbildung*. Für Pestalozzi war zwar seine Methode noch «wirkliche Vermittlerin aller pädagogischen Gegensätze... Sie soll die Erfordernisse der Menschen- und der Berufs-, der individuellen und der bürgerlichen, der häuslichen und der öffentlichen Bildung, jede zu ihrer Zeit und auf ihrer Stufe, vereinigen»²³. Aus diesen Gegensätzen wurde nun einseitig die bürgerliche, die öffentliche und die Berufsbildung hervorgehoben: indem der Arme für die Armut erzogen werden sollte. «Sein Verstand wird auf dieser Bahn gleichsam als der Verstand seines Standes, sein Herz als das Herz seines Standes, seine Tätigkeit und seine Kunst als die Tätigkeit und Kunst seines Standes belebt und ergriffen.»²⁴ Besonders Pestalozzis Mitarbeiter Niederer wurde nicht müde, den konservativen Gehalt der Methode immer wieder hervorzuheben. «Wir erinnern uns, dass man die Methode in ihrem höchsten und umfassendsten Sinn genommen, falls sie durchdringen könnte, als das sichere Mittel erklärte, alle bürgerlichen Revolutionen nicht nur überflüssig, sondern unmöglich zu machen, als das Mittel, sie in ihrer Wurzel auszurotten.»²⁵

Vom anschaulichen Handeln zur Mechanik

Zentraler und wohl auch in seinen Wirkungen wichtigster Inhalt der Elementarmethode war die «Rechenkunst». Die zentrale Bedeutung des Rechnens sprach z. B. Schulmeister Glüphi aus, indem er sagte: «Der Kopf gehe dem Menschen nicht recht auf, wenn er nicht entweder durch



viele grosse Erfahrungen oder durch Zahlenübungen, welche diese Erfahrungen zum Theil ersehen, eine Richtung erhalten, die dem Fassen und Festhalten dessen was wahr ist, angemessen.»²⁶ Erfahrung und Zahlenübung waren denn auch die beiden Elemente von Pestalozzi's «Rechendidaktik». Sie begann – und dies darf nun wahrlich als fortschrittlich gelten – mit Handeln an konkreten Dingen, an Erbsen, Steinchen und anderen Gegenständen. Von diesen konkreten Dingen abstrahierte Pestalozzi nun aber, unter Weglassung aller konkreten Inhalte der Gegenstände, recht schnell zum abstrakten Zahlwort «Eins» und baute – ganz im Kantschen Sinne – von dieser Einheit her die Mannigfaltigkeit des ganzen Zahlenraums auf. Der Aufbau geschah mit Hilfe seiner *Rechentabelle* rein mechanisch:

«2 in 2 geht 1 mal 1 mal 2 ist 2 2 von 2 bleibt 0 0 und 2 ist 2
2 in 3 geht 1 mal 1 mal 2 ist 2 2 von 3 bleibt 1 1 und 2 ist 3
2 in 4 geht 2 mal 2 mal 2 ist 4 4 von 4 bleibt 0 0 und 4 ist 4...
...»²⁷

Diese *Mechanisierung*, die bereits von Goethe kritisiert worden war²⁸, setzte sich als wichtigstes Element von Pestalozzi's Methode in der Schule des 19. Jahrhunderts durch. Die Nachfrage nach den «mit dem ausschliesslichen Privilegio der helvetischen Republik» herausgegebenen Einheitstabellen, Bruchtabellen, Buchstabiertabellen und den Anweisungen dazu, war zeitweise so gross, dass die Auslieferung der Tafeln nur mit grosser Verzögerung erfolgen konnte.

Mehr als nur «Methode»

Dass gerade diese formalen, mechanischen und oft pedantischen Elemente von Pestalozzi's Methode sich durchsetzten, war nicht zufällig, entsprachen sie doch den bürgerlichen Idealen des Gesetzmässigen, Planbaren usw., d.h., einem Menschen, der optimal für die in der *industriellen Revolution* zu verrichtenden Arbeiten eingesetzt werden konnte. Dabei war Pestalozzi an dieser Entwicklung nicht unschuldig, da er – trotz aller «ganzheitlichen» Beteuerungen – immer wieder die Angepasstheit seiner Bildungsbemühungen an die Arbeitswelt betonte: «Dabey geben die mathematischen und Kunsträfte, die sie entfalten, der industrieusen Bildung eine allgemeine Grundkraft, die man bisher in den Volksbildungsmitteln umsonst suchte.»²⁹ In seiner Elementargymnastik z.B. arbeitete er mit einem an den *Taylorismus* erinnernden Reduktionismus die Schulung aller Grundelemente der Bewegung heraus: «Sie fordert als Volksbildung elementarische Entfaltung aller physischen Kräfte, die die Industrie in ihrem Umfang anspricht. Sie fordert eine Rei-

henfolge mechanischer Mittel, durch welche die verschiedenartigen Handgriffe der Industrie dem Kind in eben der Einheit und durch eben diese Stufenfolge eingebütt und habituell gemacht werden... Alle diese Fertigkeiten gehen von der einfachsten Kraft des Schlagens, des Stossens, des Drehens, des Schwingens, des Hebens, des Treterns aus und rufen eine Stufenfolge von Kraft- und Kunstudübungen, die die Elementarbildung tief erforschen und als Mittel der Methode, insofern sie Gewerbeskraft und Industrie bewirken und begründen soll, ausbilden muss.»³⁰
Von solchen Aussagen her wird klar, warum Pestalozzi's Elementarmethode sich in der Volksbildung des 19. Jahrhunderts so wirksam durchsetzen konnte. Sie füllte die Köpfe mit von den Inhalten entleerten Formalismen, bildete Herzen, die die

Anmerkungen

- ¹ Pestalozzi, J. H. Sämtliche Werke. Berlin (de Gruyter), 1927ff., Bd. XXIVa, S. 12
- ² vgl. «SLZ» Nr. 7/89, S. 52
- ³ SW Bd. XII, S. 16
- ⁴ SW Bd. X, S. 165
- ⁵ SW Bd. X, S. 192
- ⁶ SW Bd. X, S. 199
- ⁷ SW Bd. X, S. 192
- ⁸ SW Bd. XII, S. 97
- ⁹ SW Bd. XII, S. 93
- ¹⁰ SW Bd. XII, S. 106
- ¹¹ SW Bd. XII, S. 148
- ¹² SW Bd. XII, S. 125
- ¹³ SW Bd. XII, S. 130 (Hervorhebung durch H.F.)
- ¹⁴ SW Bd. XII, S. 105 (Hervorhebung durch H.F.)
- ¹⁵ SW Bd. XII, S. 76 (Hervorhebung durch H.F.)
- ¹⁶ SW Bd. XII, S. 237
- ¹⁷ SW Bd. XII, S. 253
- ¹⁸ SW Bd. XII, S. 255
- ¹⁹ SW Bd. XII, S. 93
- ²⁰ Furrer, H.: Piagets Theorie von der Entwicklung des Zahlbegriffs auf dem Hintergrund der Hegelschen Logik. In: Schweiz. Zeitschrift für Psychologie 47 (1988), S. 121–128
- ²¹ SW Bd. XII, S. 94
- ²² Pestalozzi, J. H. Sämtliche Briefe, Zürich (Orell Füssli), 1946ff., Bd. IV, S. 112 (Hervorhebung durch H.F.)
- ²³ SW Bd. XXII, S. 154
- ²⁴ SW Bd. XXIVa, S. 33
- ²⁵ Niederer, J. 1812: Pestalozzi's Erziehungsunternehmen im Verhältnis zur Zeitkultur, Iferten (Cotta), S. 434f.
- ²⁶ SW Bd. III, S. 175f.
- ²⁷ SW Bd. III, S. 177
- ²⁸ vgl. dazu Schönebaum, II, 1937: Pestalozzi – Kennen, Können, Wollen. Langensalza (Beltz), S. 354f.
- ²⁹ SW Bd. XVIII, S. 148f.
- ³⁰ SW Bd. XVIII, S. 149



Foto: Roland Schneider

Pro Juventute im Spiegel der Markenserie 1989

Die diesjährige Pro Juventute-Markenserie ist dem Thema Jugend gewidmet. Also Grund genug, um die Aktivitäten dieser Organisation anhand der vier Markensujets «Sozialeinsatz», «Freundschaft», «Berufsausbildung» und «Studium und Forschung» unter die Lupe zu nehmen.

KARL GRUBER von der Pro Juventute schildert die konkreten Einsätze der Stiftung in den vier Bereichen.

Sozialeinsätze als Schule der gesellschaftlichen Verantwortung

Solidarität ist heute für allzu viele ein gesellschaftliches Fremdwort geworden. Im Rahmen der sogenannten Aktion 7 bietet Pro Juventute vielfältige Möglichkeiten an, sich für Mitmenschen und Umwelt einzusetzen und sich dabei in ungewohnten Situationen in Gemeinschaft mit anderen zu bewähren. Erfreulicherweise ist das Interesse der Jugendlichen für solche Gruppeneinsätze in den letzten Jahren deutlich gestiegen, und es melden sich bei Pro Juventute sogar mehr Gruppen, als entsprechende Projekte zur Verfügung stehen.

So haben sich z.B. die Schüler einer 2. Realklasse aus dem Zürcher Unterland im Sommer 1989 dem kranken Wald gewidmet: «Die jungen Tannen, die in Interlaken in einer Baumschule gezüchtet wurden waren, pflanzten wir im Gurnigelwald an. In Abständen von etwa einem Meter pickelten wir Löcher, in welche die Wurzeln hineinpassten. Wir stellten die Tännchen senkrecht in eine Grube, dann füllten wir das Loch mit Erde auf und drückten sie mit den Händen vorsichtig an. Bei den jungen, vom Wind versamten Rottannen schlugen wir einen Holzpfahl in der Nähe ein. Mit einem Drahtgeflecht umzäunten wir die Jungpflänzchen und bohrten den Drahtkorb an den Pfahl. Das Drahtgeflecht schützt die jungen Bäume vor Schnee und Wild, das den Bast an den kleinen Bäumen abfegt.»

Ähnliches leistete eine Sekundarklasse aus dem Gasterland: «Neun Schüler sind auf Oberstollen im Einsatz. Unter der Leitung von Revierförster Franz Schmid und Lehrer Andreas Balzer hebt eine erste Gruppe mit einer Haue die Pflanzlöcher aus. Zwei weitere Schüler verteilen die Bäumchen in die Löcher, und die übrigen setzen die Pflanzen ein und treten sie an.»

Gerissene oder festgeknüpfte Beziehungsnetze?

Auch wenn heutzutage die meisten Tabus in den Bereichen Freundschaft, Partnerschaftsbeziehungen, Liebe oder Sexualität



bei vielen Jugendlichen aufgehoben sind und junge Menschen von entsprechenden Informationen geradezu überflutet werden, ist das Zusammenleben für die junge Generation nicht leichter geworden. So offenbaren etwa die zunehmenden Flucht- und Suchtphänomene eine Tendenz zur Vereinzelung.

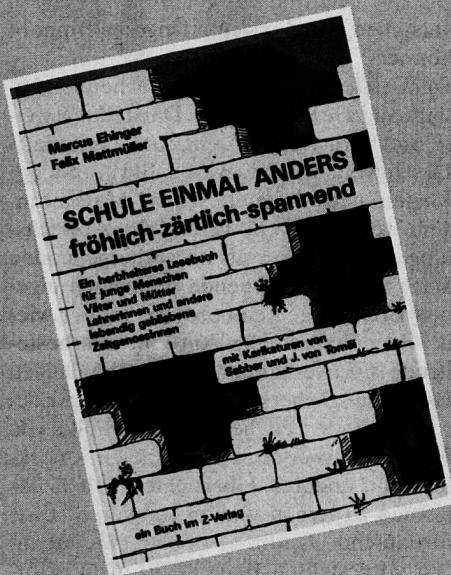
Solchen Fehlentwicklungen wirkt Pro Juventute entgegen, indem sie z.B. in mehreren Regionen den Aufbau oder die Führung von verschiedenartigen Jugendtreffs massgeblich fördert. Oder indem sie sich

besonders engagiert für die sogenannte erweiterte Suchtprophylaxe als wichtige Form der soziokulturellen Animation. So hat sie unter dem Sammeltitel «Ideenpalette» konkrete Vorschläge erarbeitet und vor Ort auch umgesetzt: In der Leventina wurden für Jugendliche, die mit 15 Jahren studien- oder berufshalber das Tal verlassen müssen, regelmässige Vorbereitungswochenenden durchgeführt. Im Vorderrheintal liessen Pro Juventute-Verantwortliche Kinder und Jugendliche sich selbst und die eigene Freizeit durch Theaterspiel entdecken. In einer Kleinstadt regte man die Jugendlichen an, über die eigenen Hoffnungen, Wünsche, Ängste und Nöte im Lokalblatt zu schreiben. Als weitere Möglichkeiten der erweiterten Suchtprophylaxe wurden realisiert: Elternabende über Sucht und Drogen, Spieltage, Tanzkurse für Jugendliche, Foto- und Zeichnungswettbewerbe, Musikkassette mit Produktion lokaler Jugendbands, Töffli- oder Velowerkstätten, Bergwanderungen usw. Alle diese Massnahmen dienen dem Ziel, die eigentlichen Ursachen des Suchtmittelmissbrauchs anzugehen.

Berufsausbildung und Studium als Lebensgrundlage

In diesen Bereichen ist Pro Juventute nicht in der gleichen Breite tätig. Ihre Schulungsabteilung führt immer wieder Fortbildungskurse für Berufsschullehrer durch, und ihr Verlag publiziert Fachbücher, Videofilme oder Tonbandkassetten, welche das gesellschaftliche Verständnis von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördern sollen. Der Pro Juventute-Verlag hat auch ein Stipendienhandbuch herausgegeben, und die PJ-Verantwortlichen in den Regionen greifen Jugendlichen aus wenig begüterten Familien durch sogenannte Zusatzstipendien unter die Arme.

Diese wenigen Ausschnitte aus der Pro Juventute-Tätigkeit zeigen deutlich, dass die vor 77 Jahren gegründete Stiftung mehr ist als ein Markenzeichen und dass sie ihren Auftrag zeitgemäß und zukunftsgerichtet wahrzunehmen sucht.



Lebendige Schule

Ehinger, Marcus/Mattmüller, Felix (Hrsg.): Schule einmal anders. Fröhlich – zärtlich – spannend. Basel, Z-Verlag, 1988, 371 S., Fr. 38.–

Dieses pädagogische Lesebuch ist in theoretische und praxisorientierte Kapitel eingeteilt. Vor jedem Kapitel findet man ein populäres Gedicht oder ein Zitat von *B. Brecht*, *K. Gibran* u.a. sowie eine witzige, ironische Zeichnung von *Sabber* oder *J. von Tomei*. Die Kapitel wurden von den beiden Herausgebern, von weiteren Lehrern an den Basler Kleinklassen und von anderen engagierten Pädagogen geschrieben. Klammer in diesem informativen Buch bilden die Basler Kleinklassen. Also eine Art Schulbeschrieb? Glücklicherweise nicht.

Der Buchtitelzusatz «fröhlich – zärtlich – spannend» bezieht sich auch auf diese Lektüre. Da wird von Theaterstücken, von Klassenlagern, von Handarbeitslehrplänen, von naturwissenschaftlichen Projekten berichtet. Die Kleinklassen, an andern Orten sind das Sonderklassen, werden präsentiert. In Basel hat sich in diesem pädagogischen Bereich sehr viel verändert. Zum Guten! Die Geschichte dieser «anderen» Schule wird geschildert, ebenso der Alltag, nicht nur aus der Sicht der beteiligten Lehrer, auch die Schüler kommen zu Wort.

Es wird aber auch über Intelligenzforschung, «Sonderschüler» und über Dumm-

heit geschrieben. *Monika A. Vernoij*, akademische Rätin in Hannover, versucht die Frage zu beantworten, was Intelligenz überhaupt sei. Ihre Schlüsse sind klar verständlich und wissenschaftlich fundiert. Auf wenigen Seiten erfährt man viel über den neusten Stand der Wissenschaft. Der Beitrag «Dummheit ist menschlich» wurde als Vortrag von *Emil E. Kobi*, Dozent an der Uni Basel, erstmals 1969 gehalten. Er geht dem Ursprung des Begriffs «Dummheit» nach und setzt sich mit dem Gegenteil von Dummheit (nämlich Weisheit, nicht Intelligenz) auseinander. Dummheit bedeutet also nicht Intelligenzmangel. Ergo: Dummheit ist ein Erziehungsprodukt und deshalb vermeidbar.

Wer sich auf die Lektüre dieses empfehlenswerten Buches einlässt, langweilt sich sicher nicht. Das Denkkollektiv, so nennen sich die Autoren, sinniert über den erlebten Alltag. Oft ist die Lektüre provokativ, der an der Schule interessierte Leser ist gezwungen, sich mit dem Inhalt des Buches auseinanderzusetzen. Im Vorwort steht, dass die Autoren versuchen, Denken als sinnlichen Genuss zu pflegen. Das ist ihnen mit diesem Buch sicher gelungen.

Rolf Graf

Sexuelle Ausbeutung von Kindern

Kazis, Cornelia (Hrsg.): Dem Schweigen ein Ende. Sexuelle Ausbeutung von Kindern in der Familie. Basel, Lenos, 1988, 253 S., Fr. 32.–

Das von *Cornelia Kazis* herausgegebene Buch gehört zu den bedeutendsten Büchern, welche in letzter Zeit zu diesem Thema auf dem deutschen Büchermarkt erschienen sind. In ihrem Buch lässt *Cornelia Kazis* – nebst fünf persönlich betroffenen Frauen und Männern – verschiedene Autorinnen zu Wort kommen, die sich schon jahrelang mit der Problematik der sexuellen Ausbeutung von Kindern in der Familie befassen.

Laut Hochrechnungen der Schweizer «Kindernachrichtenagentur» (KINAG) werden jährlich 40 000 bis 45 000 Kinder sexuell ausbeutet. In Deutschland spricht die Bundesregierung sogar von 150 000 betroffenen Kindern. Die Täter stammen vor allem aus dem nächsten Bekanntenkreis. Somit erscheint die bis heu-

te übliche ausschliessliche Warnung der Kinder vor dem bösen, fremden Mann je länger, je mehr fragwürdig.

Selten dringt von der sexuellen Ausbeutung im Rahmen der Familie etwas an die Öffentlichkeit, selten brechen die Betroffenen ihr Schweigen. – In diesem Buch wagen es fünf betroffene Frauen und Männer, über ihre sexuelle Ausbeutung in der Kindheit zu sprechen. Diese erschüttern den Erlebnisberichte machen tief betroffen. Äußerst nachdenklich stimmt auch die in diesem Buch zitierte Aussage einer sich berufsmässig mit der sexuellen Ausbeutung von Kindern befassenden Fachfrau: «Wir alle kennen Betroffene, nur wissen wir es nicht!»

So ist die Leserin und der Leser froh, dass dieses Buch auch konkrete Vorschläge zur Prävention und mögliche Hilfestellungen im Umgang mit Betroffenen anbietet. Im weiteren enthält dieses Handbuch wichtige juristische Informationen, zusätzliche Literaturhinweise und diverse nützliche Kontaktadressen in der Schweiz und der BRD.

Sehr empfehlenswert ist dieses Buch für alle, welche die Augen vor der Tatsache der bestehenden sexuellen Ausbeutung von Kindern nicht (mehr) verschliessen können.

Eva Sauter Roth

«Erziehen ist etwas sehr Kompliziertes...»

Lüthi, Roland: Kinder sind auch Leute. Zuneigung, Achtung, Ehrlichkeit, Verantwortung: Erziehung – ein gemeinsamer Familienprozess. Zürich, Oesch, 1989, 230 S., Fr. 32.80

Dass erzieherische Schwierigkeiten von Eltern und Lehrkräften oft so beschrieben werden, als ob sie nur Kinder und Jugendliche beträfen, dass Erziehungsprobleme also als Probleme von Heranwachsenden betrachtet und behandelt werden – gegen diese Auffassung setzt sich der Jugendpsychologe und Familientherapeut *Roland Lüthi* zur Wehr. Der Autor wendet sich gegen eine unzulässige Vereinfachung komplexer Vorgänge und Erfahrungen: «Erziehen ist etwas sehr Kompliziertes und eigentlich etwas, was in einem Buch kaum abgehandelt werden kann.» Was hingegen ein Ratgeber, wie der vorliegende, zu leisten vermag, das ist das Aufzeigen von

«SLZ»-Buchservice

Ansichtsendungen sind nicht möglich; die Bestellung wird durch eine befreundete Buchhandlung ausgeführt. Geben Sie bitte Autor und Titel, evtl. auch Preis und «SLZ»-Seite an, auf der Sie eine Besprechung des Werkes gefunden haben.

Bitte einsenden an: BUCHSERVICE «SLZ», Postfach 2660, 3001 Bern

Name, Vorname:

Strasse, PLZ/Ort:

Unterschrift:

Problemsituationen und das Vermitteln von Sichtweisen, wie solche Situationen angegangen und gemeistert werden können.

Das Zauberwort heißt hier *Familien-system*: Die systematische Sicht von Erziehungsproblemen berücksichtigt nicht nur alle beteiligten Familienangehörigen bzw. Erziehungspersonen, sondern bezieht auch die Familienentwicklung sowie Kommunikations- und Lernprozesse in die Betrachtung ein. Die Auseinandersetzung mit Erziehungsschwierigkeiten geht also von der Frage nach Lernproblemen, Kommunikationsstörungen, Problemen bei der Informationsverarbeitung und der Entwicklung des Familiensystems aus und verzichtet auf Schuldzuweisungen ebenso wie auf die Unterscheidung richtiger und falscher, guter und schlechter Erziehung. Grundlegende Absicht dabei ist, «die Entwicklung der einzelnen Familienmitglieder und der Familie als Ganzes bewusster wahrzunehmen, zu erleben und positiv zu unterstützen».

Um dieser Absicht Ausdruck zu geben, schildert der Autor im ersten, «praktischen» Teil des Buches die Erfahrungen zweier junger Leute, die sich verlieben, heiraten, Kinder bekommen und modellhaft die verschiedenen Abschnitte der Familienentwicklung durchlaufen; diese Schilderung wird im zweiten, «theoretischen» Teil reflektiert und mit Einsichten über Familiensysteme und deren Entwicklung sowie über Lern-, Kommunikations- und Informationsverarbeitungsprozesse konfrontiert.

Die beiden Teile des Buches ergänzen sich, sind aber zugleich in sich geschlossen und lassen sich auch einzeln lesen. Auf diese Weise gelingt es dem Verfasser, nicht nur das anvisierte Zielpublikum anzusprechen, sondern auch der Komplexität des Erziehungsalltags gerecht zu werden und ein angemesseneres Verständnis von Erziehungsschwierigkeiten zu vermitteln.

-ntz

Stellvertretungen in der Primarschule

Stephan, Horst: *Vertretungsstunden in der Grundschule. 135 Rechen-, Sach- und Sprachaufgaben für das 3. und 4. Schuljahr*. Stuttgart, Klett, 1988, 175 S., Fr. 25.20

Vertretungsstunden gehören eher zu den unbefriedigenden Seiten des Schulalltags, nicht zuletzt auch der fehlenden Materialien wegen. Endlich existiert nun eine Sammlung von verschiedensten Aufgaben aus den Bereichen Rechnen, Sprache und Sachunterricht. Die einzelnen ganzseitigen (gut kopierbaren) Aufgaben zeichnen sich durch kurze, klare Arbeitsanweisungen und übersichtliche Darstellung aus. Im

Anhang findet die Lehrkraft alle erforderlichen Lösungen.

In allen drei Teilen wird auf selbständiges Denken, Ausprobieren und Entdecken Wert gelegt (Rechenlabyrinth, Tierspuren lesen, fehlende Buchstaben suchen). Neben vielen Aufgaben, die sich als Stillarbeit eignen, bietet das Buch auch Anregungen für gemeinsames Vorlesen, Austauschen und Erarbeiten (Scherzfragen, Rätsel, Zungenbrecher, Hände-Alphabet, Zaubern mit Zahlen usw.).

Insgesamt eine ideenreiche, ansprechende und sehr brauchbare Sammlung, die auch im «Normal»-Unterricht ausgezeichnet eingesetzt werden kann. *Niggi Avigni*

Lernen lernen

Schroeder-Naef, Regula D.: *Der Lerntrainer für die Oberstufe*. Weinheim/Basel, Beltz, 1988, 190 S., Fr. 24.10

Schroeder-Naef, Regula D.: *Rationeller Lernen lernen. Ratschläge und Übungen für alle Wissbegierigen*. Weinheim/Basel, Beltz, 1988, 240 S., Fr. 24.10

Zielsetzung, Inhalt, Äusseres und Umfang der beiden Bücher gleichen sich. Ein flüchtiges Durchblättern macht aber sofort deutlich, dass auch entscheidende Unterschiede bestehen: Richtet sich *Der Lerntrainer* an Mittelschüler, Lehrlinge und Studenten, so ist *Rationeller Lernen lernen* für die Bedürfnisse Erwachsener geschrieben. Kaum ein Beruf, der nicht vom Ausübenden verlangt, weiter zu lernen und sich über Änderungen zu informieren. Kaum ein Erwachsener darum, dem dieses Buch nicht ganz konkrete Arbeitshilfen geben könnte!

Raffiniert mutet der Aufbau an: Das Buch beginnt mit einem Kapitel über ökonomisches Lesen. Im Verlauf der weiteren Lektüre kann der Leser die gelernten Techniken bereits anwenden und profitiert so gleich doppelt: Er vervollkommen seine Lesetechnik und lernt dazu.

Aus der gleichen Überlegung folgt auf das theoretischere Kapitel über Lernpsychologie eines über Zusammenarbeit. Auch hier: konkrete Hinweise, in diesem Fall für erfolgreiches Arbeiten in Gruppen, die beim Durcharbeiten der nachfolgenden Themen angewandt werden können.

Die Auswahl der Themen – wie Motivation, Konzentration, Problemlösen, physiologische Voraussetzungen – ist naturgemäß nicht neu. Deshalb bleiben die Informationen knapp, ist die Darstellung sehr präzis. Mit einer Fülle von Ratschlägen versucht die Autorin, die praktische Anwendung theoretischer Erkenntnisse zu ermöglichen. Damit nicht genug! Zusammenfassungen und in den Text eingestreute Übungen möchten helfen, das Lernverhalten des Lesers zu verändern: Er soll Zeit sparen, leichter aufnehmen, besser

verstehen und sich länger erinnern können.

Dem Zielpublikum entsprechend sind Aufbau, Gewichtungen, Darstellungsweise und Sprache des *Lerntrainers* geändert. Das Layout wirkt lockerer, Illustrationen, Kästen und Rahmen setzen Markierungen, verdeutlichen, vermitteln Abwechslung. Noch stärker als im vorhergehenden Buch wird der Lernende mit seinen eigenen Erfahrungen einbezogen. Immer wieder bemüht sich die Autorin, das bestehende Lernverhalten bewusst werden zu lassen, möglicherweise notwendige Änderungen finden zu helfen. Eine Fülle von Fragen, Hinweisen, Fallbeispielen, Checklists und anderen Übersichten helfen das Lernen zu lernen und zu trainieren. Eine fortlaufende Lektüre ist dabei (wie im zuerst vorgestellten Buch auch) nicht erforderlich. Das Inhaltsverzeichnis und eine detaillierte Übersicht über die Themen der fünf Hauptkapitel ermöglichen es, nach den eigenen spezifischen Bedürfnissen auszuwählen.

Beide Bücher motivieren, sind informativ und sehr, sehr nützlich! *Kurt Fillinger*

Sinnvolle Hausaufgaben

Becker, Georg E./Kohler, Britta: *Hausaufgaben. Kritisch sehen und die Praxis sinnvoll gestalten*. Weinheim/Basel, Beltz, 1988, 196 S., Fr. 28.80

Es sind nur noch Hausaufgaben zu stellen, deren Notwendigkeit sich auch stichhaltig begründen lässt. Dadurch kann viel kostbare Unterrichtszeit für das eigentliche Lernen genutzt werden. Dies ist eine wesentliche Forderung, welche *G. Becker* und *B. Kohler* erheben. Dabei geben sie zu bedenken, dass Schüler unterschiedlich leistungsfähig sind und oft nicht optimale häusliche Bedingungen für ihre Hausaufgaben vorfinden. Bedürfnisse von Schülern, Eltern und Lehrerschaft prallen dabei aufeinander. Wie man mit ihnen umgehen könnte, ist einer der Aspekte, welche die Autoren genauer betrachten.

Wenn Hausaufgaben gestellt werden, sollte darauf geachtet werden, dass diese klar formuliert sind und von den Schülern möglichst ohne fremde Hilfe gelöst werden können. Dabei sollen immer wieder Lernwege aufgezeigt werden. Ist ein Schüler oder eine Schülerin immer wieder überfordert, ist eine Lerndiagnose angezeigt, um die Lernlücken zu erkennen. Ein darauf ausgerichteter Lehrplan kann dazu beitragen, diese Lücken zu schliessen.

Die Autoren erheben in ihrem Buch nicht nur Forderungen, sondern geben auch ausführliche Handlungshilfen, welche mit vielen Beispielen illustriert sind. Unabhängig von der Schulstufe werden für Lehrer/innen viele wertvolle Denkanstösse gegeben.

Markus Stauffenegger

SLV-BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER
Ausgabe vom 21. Dezember 1989

**Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)**



Tätigkeitsprogramm LCH 1990/91

Die neuen Strukturen sind jetzt mit Inhalt zu füllen. Zur Bestimmung der Tätigkeitsschwerpunkte wurden nacheinander die Kantonalsektionen und die KOSLO-Mitgliedorganisationen, die Delegierten des SLV und die Delegierten der KOSLO befragt. Trotz der Vielfalt von rund 50 genannten Themen ergaben sich dabei ein paar klare Spitzenreiter.

Die jahrelangen inhaltlichen, zeitlichen und finanziellen Belastungen aller Gremien, Milizler(innen) und Festangestellten in unserem Verband haben mit der gelungenen Strukturrevision ein Ende gefunden. Wir können uns jetzt wieder mehr auf inhaltliche Fragen und Probleme unseres Standes und des Schulwesens konzentrieren.

Die zukünftigen Tätigkeitsgebiete werden uns einerseits durch die aktuellen politischen Ausmarchungen auf gewerkschaftlicher und schulpolitischer Ebene aufgetragen. Anderseits wollen wir nicht nur eine passive Rolle spielen, sondern von uns selbst gesetzte Ziele aktiv zu erreichen versuchen: «Lehrerinnen und Lehrer Schweiz» wird das Bildungswesen in unserem Land mitgestalten.

Die Anliegen an der Basis aufgreifen

Diese Gestaltungsarbeit wird in engem Kontakt mit unseren Mitgliedern, mit den Kantonalsektionen und den Stufen- und Fachverbänden an die Hand genommen. Die «Programmarbeit» soll jeweils in drei Phasen ablaufen:

1. Programmwahl

Das Tätigkeitsprogramm wird in einer Vernehmlassung unter Einbezug der Basis periodisch aufgestellt und durch die Delegiertenversammlung genehmigt.

2. Bearbeitung

Die Bearbeitung der einzelnen Themen wird durch ein Mandat den Kommissionen und Arbeitsgruppen des Dachverbandes zugewiesen.

3. Ergebnisse

Die Resultate der Arbeiten können je nach Dringlichkeit und Wichtigkeit durch die entsprechenden Gremien (Geschäftsleitung, Zentralvorstand, Delegiertenversammlung) entgegengenommen, genehmigt und publiziert werden.

14 aus 50 für 1990/91

Um Zeit zu gewinnen, haben wir 1989 bei den Kantonalsektionen des SLV und den Mitgliedorganisationen der KOSLO eine Umfrage zu den gewünschten Tätigkeitsgebieten und den geforderten Zielen durchgeführt.

Das Ergebnis: Den beiden Präsidentenkonferenzen konnte ein ansehnlicher Katalog für die Tätigkeit des Dachverbandes zur Diskussion und Bereinigung vorgelegt

Bereich	Ziel	Anzahl Stimmen	Rang
Unterricht			
Unterrichtsbetrieb/Schul-system	Eigene schul- und bildungs-politische Positionen entwik-keln und vertreten	20	10
Lehrpläne/Stundentafel/ Lehrmittel	Harmonisierung anstreben	8	11
Ausländer Schüler	Integration/schulische Hilfen	21	9
Strukturen Volksschule/ Tagesschulen/Fünftage-woche		35	4
Standespolitik und Gewerkschaftliches			
Regelmässige und präzise Information der Kader aller Lehrerorganisationen		7	12
Neubestimmung des Berufsbildes	Aufwertung/Imagepflege	32	5
Lehrerimage	Möglichkeiten zur Verbesserung des Ansehens in der Öffentlichkeit suchen	47	2
Arbeitszeit	AZV parallel zur Wirtschaft und zu den öffentlichen Verwaltungen unterstützen	28	7
LCH	Aufbau LCH	5	13
Vertretung der Lehrerinteressen			
Lehrerpatente	Interkantonale Anerkennung der Patente fördern	44	3
Lehrerfortbildung	Ausbau des Bildungsurlaubes für alle Stufen anstreben	57	1
Dienstleistungen			
Interkantonaler Austausch	Vermittlung von Dienstleis-tungen der verschiedenen Sektionen	4	14
Kaderschulung	Für amtierende Lehrer auf interkantonalen Ebenen und Nachdiplomstudien in Rich-tung Schulberatung, Schullei-ter, Inspektorat usw. Ziel: Lehrerberuf/Sack-gassenberuf	20	10
Pädagogische Beratungs-stelle		4	14
Varia			
Zukunftsvisionen	Formulierung von Thesen im Zeitalter des Bildungszerfalls	30	6
EDK	LCH als Lehrervertreter und Gesprächspartner sichern	30	6
LCH-Organisationsstruktur	Rasche Verwirklichung der allgemeinen Doppelmitgliedschaft	24	8

werden. Daraus ergab sich eine Liste von 50 Themen in den Bereichen Unterricht, Standespolitik, Lehrer(innen)interessen, Dienstleistungen und Diverses.

An den Mitgliedern der Delegiertenver-sammlungen des SLV und der KOSLO lag es sodann, eine Auswahl zu treffen, Schwerpunkte zu setzen.

Die *Spitzenreiter* aus diesen beiden Umfragen nach dem Total der Stimmen sind im nebenstehenden Kasten aufgelistet.

Damit haben die LCH-Gremien klare Leitideen, welches die von den Mitglie-dern geforderten Arbeitsgebiete, die In-halte der Tätigkeit des Dachverbandes in den nächsten beiden Vereinsjahren schwerpunktmaßig sein sollen.

Natürlich werden wir als zweiten Bereich bewährte Aufgaben des SLV aus den Be-reichen *Dienstleistung, Information, Statis-tiken, Umfragen* zu aktuellen Themen weiterhin lösen.

In einem dritten ebenso wichtigen Arbeits-bereich werden wir *aktuelle Themen* zu bearbeiten haben.

Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht

Die Strukturen von LCH sind beschlossen und stehen zur Verfügung. Die inhaltli-chen Leitplanken sind gesetzt. Was wir nun benötigen, sind einsatzwillige und fähige Mitdenker(innen) und Mitarbei-ter(innen), Milizier, Nebenamtliche und Vollamtliche.

Lehrerinnen und Lehrer sind gesucht, die für eine gewisse Zeit ihre Ideen, ihre Ar-beitskraft, ihre Zeit, ihre Erfahrungen und ihren Innovationswillen in den Dienst ih-rer Kolleginnen und Kollegen in LCH stel-len, um unser Schulwesen, unseren Be-rufsstand im Sinne der Lehrerschaft auf eine gute Zukunft hin zu entwickeln.

Die Wahl in ein Amt des LCH bedeutet nicht nur Arbeit; diese Arbeit bringt in reichem Mass neue Erfahrungen, wert-volle menschliche und sachbezogene Kontakte, weitet den Horizont und kann eine interessante Ergänzung zur eigenen Schularbeit sein.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, stellen Sie sich für die Wahl am 31. März 1990 (erste Delegiertenversammlung des LCH) zur Verfügung, wenn Sie durch Ihre Sek-tion oder Ihren Stufenverband dafür angefragt werden.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammen-arbeit in LCH!

*Urs Schildknecht
Zentralsekretär*



70mal in alle Welt

LCH: Kultur- und Studienreisen 1990

Der Prospekt 1990 ist erschienen! Sollten Sie den Katalog noch nicht erhalten haben, dann fordern Sie ihn einfach mit dem Talon an. Bestimmt finden Sie ein Angebot, das Ihnen entspricht. Hier eine Auswahl aus dem reichhaltigen Angebot.

Malkurse

in der Provence (Frühling) und auf griechischen Inseln (Sommer und Herbst). Schwerpunkte: Landschaft, Architektur, Mensch. Einarbeiten mit Schwarzweiss- und Farbskizzen. Arbeit in Aquarell. Besprechung.

Teneriffa zur Zeit der schönsten Blüte

(Frühling)

Wanderungen mit einem Botaniker auf wenig begangenen Pfaden unter dem Blätterdach des subtropischen Lorbeerwaldes, durch würzig duftende Kiefernwälder und über Berghänge mit eigenartigen Sukkulanten. Immer wieder geniessen Sie traumhafte Ausblicke aufs Meer.

Andalusien (Frühling)

Wer denkt bei dieser Destination nicht an die Alhambra in Granada, an Picassos Geburtsstadt Malaga oder an schneeweisse Dörfer in einsamer Höhe? Sie lernen das lichtdurchflutete Land und dessen temperamentvolle Bevölkerung kennen, gewinnen aber auch Einblicke in Kunst und Kultur.

Trekken im Tassili (Frühling)

Die grossartige Wüste mit den bizarren Felsformationen wäre allein schon eine Reise wert. Aber das Tassili gilt auch als kulturhistorisches Juwel. In diesem grössten «Freilichtmuseum» der Welt finden sich gut erhaltene Felsmalereien, die auf eindrückliche Weise über das Leben der Neolithiker berichten.

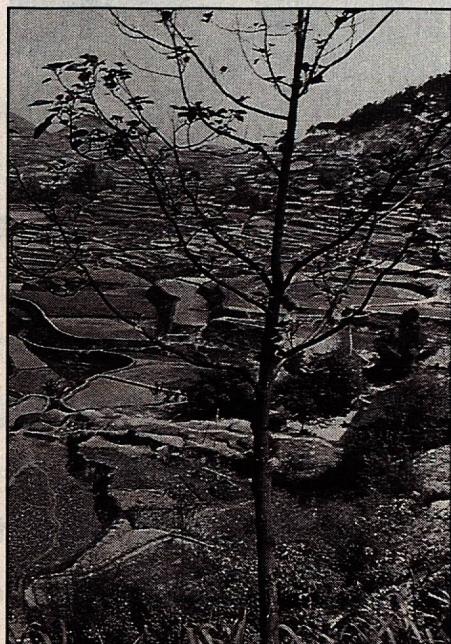
DDR – Mittelalterliche Baukunst

(Frühling)

Das Gebiet zwischen Erzgebirge, Harz und Thüringer Wald zählt zu den schönsten Gegenden der DDR. Immer wieder begegnen Sie den grossen Namen aus deutscher Geschichte, Musik, Literatur und Architektur.

Südwestchina, ein ethnografisches Panorama (Frühling)

Sie lernen einige der verschiedenen Gesichter Chinas kennen und gewinnen dank unserer Reiseleiterin, die jahrelang in leitender Stellung in der Entwicklungshilfe in China gearbeitet hat, einen hautnahen Eindruck von den unterschiedlichen nationalen Minderheiten Yünnans, ihrer Kulturen und Lebensweise.



(Unter gleicher Leitung findet auch eine Sommerreise statt.)

Nordengland – Tourismus und Industrie

(Sommer)

Aussergewöhnliche Reise in die engere Heimat des Reiseleiters. Er führt Sie durch eine vielfältige Landschaft, wird Ihnen viel Spezielles über Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Brauchtum vermitteln und Ihnen immer wieder Kontakte zur Bevölkerung schaffen.

Ursprüngliches Bali (Sommer)

Im Osten, fernab des Touristenverkehrs, liegt inmitten von Reisfeldern ein Bauendorf, in dem unser Reiseleiter jährlich mehrere Monate verbringt. Sie erhalten einzigartige Einblicke ins Leben der Bevölkerung, schauen dem Maskenbildner zu und lauschen der Gamelanmusik. Selbstverständlich lernen Sie auch den Reisanbau in seinen verschiedenen Stadien kennen.

Faszinierende Vulkanwelt Südaladiens

(Herbst)

Vielfältig sind die Erscheinungsbilder. Der mächtige und komplexe Aufbau des Ätna wird Sie ebenso begeistern wie die klaren Formen der Stratovulkane auf den Liparischen Inseln. Entsprechend sind auch die Landschaften. Konzentriert finden Sie neben fruchtragenden Gärten, unwirtlichen Aschenfeldern und erstarrten Lavaströmen blendendweisse Bimssteinwände und seltsame Basaltsäulen. Zu den Höhepunkten gehört die nächtliche Besteigung des aktiven Stromboli.

Georgien (Herbst)

Zwei geografische Schwerpunkte sind vorgesehen: Zentralgeorgien mit der faszinierenden Hauptstadt Tbilissi und Westgeorgien mit seinen bedeutenden Kulturdenkmälern und landschaftlichen Schönheiten. Die Reise ermöglicht auch Einblicke in die Probleme und Spannungen, die sich aus der Existenz eines so selbstbewussten Stammes in einem Vielvölkerstaat ergeben. (Der Reiseleiter ist Slawist. Er führt im Sommer auch Bergwanderungen und Hochgebirgstouren im Altai.)

Wussten Sie übrigens, dass auch Nicht-lehrer teilnahmeberechtigt sind?



Fühlen Sie sich angesprochen? – Wir senden Ihnen gerne unser vielfältiges Angebot.

Ihr Spezialist für Studienreisen

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Reisedienst LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38



Orgellandschaft Südtirol

Als Geburtsland berühmter Dichter, Bildhauer und Maler hat das Südtirol eine grosse Bedeutung. Malerisch eingebettet in Täler und Matten liegen sehenswerte und zum Teil sehr alte Kirchen und Klöster, trotzige Burgen mit stilvollen Erkern – Zeugnisse verschiedenster Jahrhunderte. In vielen Pfarrkirchen dieser Gegend, oft in Nebenkirchen, stehen Orgeln, die nicht nur Kenner begeistern, sondern jedem Kultur- und Kunstinteressierten viel zu bieten haben. Sie werden Instrumente und deren Geschichte aus verschiedenen Stilepochen kennenlernen.

Reisen für Junggebliebene

Ausserhalb der Schulferien führen wir spezielle Studienreisen. Diese sind ebenfalls in unserem Prospekt vorgestellt.

Südafrika und seine Probleme (Sommer)

Zweifelsohne ist Südafrika landschaftlich ein einmaliges, abwechslungsreiches und interessantes Land, das sicher eine Reise wert ist. Doch stösst sein bestehendes politisches Apartheidsystem in der ganzen Welt und sicher auch bei uns demokratischen Schweizern auf begründete Ablehnung. – Es dürfte ausserordentlich schwierig sein, sich aus der Ferne ein einigermaßen objektives Urteil zu bilden. Seiner Lage und seiner immensen Bodenschätze we-



gen sind das Geschehen und die weitere Entwicklung dieses Landes für den Westen von grosser Bedeutung. Diese haben deshalb Auswirkungen nicht nur auf die unmittelbaren Nachbarstaaten und ganz Afrika selbst, sondern auch auf die westliche Welt. Nach einer langen Pause haben wir uns für eine Reise nach Südafrika entschlossen. Nebst den Besichtigungen der eindrücklichsten Landschaften werden Ihnen in Besuchen und Gesprächen mit kompetenten Persönlichkeiten verschiedenster politischer Schattierungen an Ort die Probleme des Landes und seiner Zukunft offen dargelegt.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

In der «SLZ» 1 (11. Januar 1990) unter anderem zu lesen:

- 1 Jahr vor 700 Jahre CH
- Unterricht: Graben, wo wir stehen
- Schule im Spital



- Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
- Bitte senden Sie mir Heft 1 der «SLZ» als Probenummer
- Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 36.- (Nichtmitglieder) für Fr. 27.- (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

* Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

SLV-BULLETIN

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10, unter Mitarbeit von H. Heuberger, 6133 Hergiswil

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen: Zürichsee
Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01

Reisen für Junge

Unserem Katalog liegt der Spezialprospekt «Sun – Fun and something to do» bei, welcher drei spezielle Reisen für Junge beschreibt.

Korrigenda

110prozentige Luzerner

Im letzten «SLV-Bulletin» (Nr. 24/89) wurde über die Urabstimmung im Luzerner Lehrerverband berichtet. Die Begeisterung des Redaktors ob des erfreulichen Resultats liess die Luzerner in 110prozentigem Licht erscheinen. Tatsächlich stimmten nicht 29% gegen den LCH-Beitritt, sondern nur 19%. Die Zahl von 81% Befürwortern bleibt unverändert.

SVHS noch nicht beigetreten

Ja, und in der Euphorie und im Gehetze der «Letzten Meldungen» passierte dann fünf Zeilen weiter unten gleich noch ein Fehler: Der Schreibende konstruierte in seinem LCH-Kopf aus den empfangenen positiven Signalen von seiten des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS) einen Beitrittsentscheid und verwies dann den Gymnasiallehrerverband VSG auf den zweiten Rang der beigetretenen gesamtschweizerischen Organisationen. Tatsache ist, dass der SVHS über den LCH-Beitritt erst im kommenden Jahr beschliessen wird. Ich entschuldige mich bei beiden Verbänden für die Falschmeldung, rehabilitiere den VSG hiermit zuhanden der ersten Festschrift anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums von LCH und versichere dem SVHS, dass keinerlei machiavellistische Spiele mit dem Effekt der «self-fulfilling prophecy» beabsichtigt waren!

Anton Strittmatter

Es ist nie zu früh, mit Jugendlichen über Sucht zu sprechen. Aber schnell zu spät.

Das Drogenproblem geht uns alle an. Weil es längst nicht mehr das Problem von ein paar Wenigen ist. Wenn wir Erwachsenen unsere Verantwortung Jugendlichen gegenüber im nächsten Personenkreis wahrnehmen, wenn wir vermehrt auf ihre Probleme eingehen, öfter das Gespräch suchen und halt auch mal ein heisses Eisen kühlen Kopfes anpacken – dann ist schon einiges getan. ■ Einiges, das viele darin bestärken kann, Heroin gar nicht erst zu versuchen. (Und damit auch einiges, der Ausbreitung von Aids durch unsterile Spritzen entgegenzuwirken.) ■ Warum informieren Sie sich nicht mal gründlich über Sucht und ihre Ursachen, um Jugendliche gründlicher informieren zu können? Die nebenstehenden Beratungsstellen geben Ihnen kompetente Antworten auf Ihre Fragen. Rufen Sie ungeniert an. ■ Zudem können Sie mit dem Coupon ein ausführliches Literaturverzeichnis mit Kurzbesprechungen, Preisen und Bezugsquellen anfordern.

- Beratungsstelle für Suchtprophylaxe
Am Pestalozzianum
Gaugerstrasse 3
8006 Zürich
01 361 9952
- Suchtpräventionsstelle
der Stadt Zürich
Röntgenstrasse 44
8005 Zürich
01 272 9835
- PLUS Fachstelle für Sucht-
und Gesundheitsfragen
Moserstrasse 20
3014 Bern
031 411111
- Prophylaxestelle Drogenberatung
des Jugendamtes Basel-Stadt
Leonhardsstrasse 45
4001 Basel
061 224455
- OVFS Ostschweizer Verband von
Fachleuten für Suchtfragen
Projektleitung Suchtprophylaxe
Postfach 145
9004 St. Gallen
071 224736
- Prophylaxegruppe Innerschweiz
Koordinationsstelle:
Drogenforum Innerschweiz
St. Karliquai 12
6000 Luzern 5
041 516243

Schicken Sie mir kostenlos
das Literatur-Verzeichnis:

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte einsenden an:
Aids Info Docu, Schauburggasse 26,
3001 Bern

NIE ANFANGEN. STOP AIDS

Eine Präventionskampagne der AIDS-HILFE SCHWEIZ, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen.

Schulgemeinde Wattwil

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1990/91
(1. August 1990)

1 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Bei Interesse kann ein Teilpensum Musik im Auftrag eingebaut werden. Es handelt sich um ein Gesamtpensum von 24 bis 30 Wochenlektionen.

1 Reallehrer

für ein Vollpensum, nach Möglichkeit mit Ausbildung in sprachlicher Richtung.

1 Lehrkraft für eine Übergangsklasse

für fremdsprachige Schüler im 5. bis 8. Schuljahr. Die Klasse wird neu geschaffen. Die Schulgemeinde ist bereit, bei der Vorbereitung auf die speziellen Anforderungen Unterstützung zu bieten.

Voraussetzungen: Primar-, Sonderklassen- oder Reallehrerpatent, Lehrerfahrung mit teilweise fremdsprachigen Schülern.

Wattwil als Metropole des Toggenburgs bietet vielfältige Schulungs- und Einkaufsmöglichkeiten. Die Gemeinde liegt sowohl nahe an Verkehrsachsen als auch unmittelbar beim voralpinen Erholungsgebiet. Interessenten für diese Lehrerstellen werden eingeladen, ihre Anmeldung bis am 5. Januar 1990 an den Schulratspräsidenten, Dr. H. Isenring, Gemeindehaus, 9630 Wattwil, zu richten, der gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon 074 730 11).

Römisch-Katholische Landeskirche Nidwalden

Zur Verstärkung der bestehenden Stelle der kantonalen Jugendseelsorge Nidwalden suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

eine(n) Jugendseelsorger(in)

im Voll- oder Teipensum (mindestens 75%).

Aufgabenbereiche:

- Mithilfe bei der Organisation und Koordination der kantonalen Jugendseelsorge
- Aufbau, Begleitung und Animation von Jugendgruppen
- Erteilung von Lebenskundeunterricht an kantonalen Schulen
- Planung und Durchführung von kantonalen Anlässen
- evtl. Seelsorgearbeit in einer Pfarrei (1/4-Pensum)
- regionale sowie ökumenische Zusammenarbeit

Anforderungen:

- Freude an vielseitigem Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Interesse an kirchlicher Arbeit
- Bereitschaft zur Teamarbeit
- Ausbildung als Laientheologe (-theologin), Katechet(in), Jugendarbeiter(in)
- Erfahrung in pfarrlicher Jugendarbeit

Wir bieten:

- eine abwechslungsreiche Tätigkeit
- Unterstützung durch das Jugendseelsorgereteam
- Besoldung nach den Richtlinien der kantonalen Landeskirche

Weitere Auskunft erteilt gerne: Freddy Businger, kantinaler Jugendseelsorger, Bahnhofstrasse 5, 6370 Stans, Telefon 041 61 74 47.

Schriftliche Bewerbungen sind bis Ende Januar 1990 zu richten an den Präsidenten der kantonalen Jugendseelsorgekommission: Walter Waser-Gyr, Dörfli, 6386 Wolfenschiessen, Telefon 041 65 16 68.

Institut für Psychologische Pädagogik (IPP)

Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungszentrum
Giblenstrasse 48, 8049 Zürich, Telefon 01 341 50 01

Seminarkurse in Erziehungs-wissenschaft und Praxis

- A - Intensivkurse*
- B - Diplomkurs*, dreijährige berufsbegleitende Ausbildung
- C - Seminarleiter(innen)kurs

Ziel

Auf der Grundlage der modernen Pädagogik und der Humanistischen Psychologie lernen Lehrer(innen):

- Ursachen für Lernschwierigkeiten und auffälliges Verhalten herausfinden
- Konflikten adäquat begegnen
- Kommunikations- und Interaktionsbarrieren beseitigen
- Konfliktfreie Zonen schaffen, um Zeit für sachbezogene Aufgaben zu gewinnen
- Das Kind/den Jugendlichen zur Kooperation mit den Erziehenden henden

Kursmethode

- Vermittlung theoretischer Grundlagen
- Praktische Übungen und Demonstrationen
- Fallbesprechungen, nach Bedarf Beratungsgespräche

10 praxisbezogene Seminarkurse

* Zeit: 16.30 bis 20.30 Uhr (alle 14 Tage)

* Beginn: April und Oktober 1990

Bitte fordern Sie Unterlagen an!

Schulgemeinde Egg

Wir suchen per 2. April 1990 zur Besetzung einer

Lehrstelle an der Mittelstufe

eine(n) Lehrer(in), welche(r) die wegen Schwangerschaft ausscheidende Stelleninhaber ersetzen möchte. Zu Beginn wird ein Vikariat errichtet, welches später in eine Verweserei umgewandelt wird. Ferner haben wir per sofort bis Ende Schuljahr 1989/90 oder längerfristig folgende Teilpensa zu vergeben:

1 Singlehrer(in) für zwei Stunden pro Woche (Do)

1 Turnlehrer(in) für sechs Stunden pro Woche, verteilt auf Mo, Mi, Do, Sa

Offeraten mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat, Postfach, 8132 Egg, zu richten. Telefonische Auskunft vormittags unter Telefon 01 984 00 09.

Primarschule der Gemeinde Hölstein BL

An unserer Primarschule ist auf das Schuljahr 1990/91 (Beginn 23. Juli 1990) je

eine Lehrstelle für die Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen. Falls gewünscht, könnte eine Anstellung bereits am 21. Januar 1990 erfolgen. Besoldung nach kantinaler Verordnung.

Hölstein ist eine Gemeinde mit etwa 1900 Einwohnern zwischen Liestal und Waldenburg im Oberbauselbiet. Unsere Primarschule mit fünf Jahrgängen umfasst sieben Lehrstellen. Daneben haben wir drei Kindergärten, eine Kreisrealschule mit zwei Klassen und eine BWK.

Es würde uns freuen, wenn wir Sie als unsere neue Lehrkraft bei uns begrüssen könnten.

Bewerber(innen) wenden sich bitte schriftlich mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Ortsschulpflege, Roland Schläfli, Hausmattstrasse 2, 4434 Hölstein.

Anmeldeschluss: 13. Januar 1990 Die Schulpflege

Schule Steinhausen ZG

Sprachheilambulatorium

Zufolge Demission der bisherigen Stelleninhaberin suchen wir auf den Schulbeginn nach den Frühlingsferien 1990 (30. April)

1 Logopädin/Logopäden

für die Betreuung unserer Schul- und Kindergartenkinder. Es handelt sich um ein Vollpensum (29 Lektionen), das auch in Teotpensen aufgeteilt werden könnte.

Die Stelle beinhaltet auch die Organisation der Le-gasthenetherapie und die Beratung der Therapeu-tinnen.

Allfällige Auskunft erteilt die bisherige Stelleninhaberin, Frau M. Burri, Telefon 042 21 21 97, oder das Schulrektorat, Telefon 042 41 25 64.

Ausgewiesene Interessentinnen und Interessenten bitten wir um ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Bildungs-gang, Zeugnisse, Ausweise über die bisherige Tä-tigkeit, Foto und Referenzen) bis 31. Januar 1990 an den Präsidenten der Schulkommission, Niklaus Limacher, Rathaus, Bahnhofstrasse 3, 6312 Stein-hausen.

Die Schulkommission

Gutschein

Sie suchen ein Gruppenhaus für minimal 12 Per-sonen? Wir lassen Ihnen gegen Einsendung die-ses Inserates kostenlos und unverbindlich Offerten zukommen. Sagen Sie uns «wer, wann, was, wo, wie» durchführen will.

320 Häuser in der ganzen Schweiz stehen zur Verfügung.
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



SLZ

Sprachheilverband Prättigau

Wir suchen nach Vereinbarung

eine Logopädin/einen Logopäden

um das bestehende Ambulatorium im Vorderprättigau weiter auszubauen. Das Pensum beträgt etwa 50% (14 Lektionen pro Woche), kann aber auch weitgehend Ihren Wünschen angepasst werden.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Richtli-nien (Kleinklassenlehrer) des Kantons Graubünden.

Auskunft über diese sehr selbständige Arbeit erteilt Ihnen die Logopädin Frau Anna-Margreth Tschirky, Telefon 083 5 18 30.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterla-gen richten Sie bitte an Herrn Dr. med. Andreas Schnyder, 7240 Küblis.

SYMA
Vitrinenbau

Vitrinenprogramm für jede Problemlösung

SYMA-SYSTEM AG CH-9533 Kirchberg Telefon 073.32 11 44
Telex 88 32 86 Telefax 073.31 24 33

Schulpflege Windisch

Wir suchen auf den **19. Februar 1990** eine fröhli-che, einsatzfreudige

Kindergärtnerin

zur Führung einer gemischten Abteilung mit fünf- und sechsjährigen Kindern.

Das Vollpensum könnte eventuell in zwei halbe Pensen aufgeteilt werden.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Kindergarten-kommission, Frau I. Huber, Dorfstrasse 33, 5200 Windisch, Telefon 056 41 86 65.



Gemeinde Reute AR

Auf Beginn des Schuljahres 1990/91 su-chen wir an unsere Schule

2 Primarlehrer(innen)

für die 1./2. bzw. 3./4. Klasse. Die Besoldung richtet sich nach kantonalen Richtlinien. Wir bieten gute Sozialleistungen und ein angenehmes Arbeitsklima.

Reute ist eine Gemeinde mit rund 700 Einwohnern und liegt etwa 25 Autominuten von St. Gallen ent-fernen. An unserer Primarschule werden rund 50 Schüler von 3 Lehrkräften unterrichtet.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, reichen Sie Ihre schriftliche Bewerbung bis zum 15. Januar 1990 der Schulkommission Reute, z.Hd. Herrn Hans Loppacher, Schulpräsident, Hirschberg, 9414 Schachen-Reute, ein, der gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon 071 91 24 69).



Bezirksschulen Küssnacht am Rigi

Hätten Sie nicht Lust, bei uns zu unterrichten? Wir suchen

2 Lehrkräfte für die Unterstufe

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima, gute Schulverhältnisse, grosszügig bemessene Hilfsmittel.

Wir erwarten überdurchschnittlichen Einsatz und Teamfähigkeit.

Bewerbungen sind bis 20. Januar 1990 ans Schulrektorat, Postfach 550, 6403 Küssnacht, zu richten.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor (R. Hoegger) während der Bürozeit (Telefon 041 81 28 82).

Verein Haus zum Kehlhof, Kreuzlingen

Sozialpädagogische Wohngruppen

Wir suchen für unsere interne Kleinklasse ab sofort

Sonderschullehrer bzw. Realschullehrer

Die Anstellung ist zu 65%, d.h. Ganztagsunterricht an drei Wochentagen; Anstellungsbedingungen gemäss kantonalen Richtlinien.

Haben Sie Interesse am Umgang mit verhaltensauffälligen Jugendlichen, so bewerben Sie sich bitte schriftlich mit den entsprechenden Unterlagen bei: Verein Haus zum Kehlhof, z.Hd. Chr. Eichenlaub, Hafenstr. 14, 8280 Kreuzlingen, Tel. 072 72 32 29.



Gemeinde Cham Kanton Zug

Spätestens auf Beginn des neuen Schuljahres 1990/91 (20. August), wenn möglich jedoch ab 3. Januar 1990, suchen wir

1 Lehrperson

für die Unterstufenabteilung der Hilfsschule (1. bis 4. Klasse) in einem festen Anstellungsverhältnis.

Haben Sie bereits das HPS-Diplom zur Führung dieser Stufe, oder sind Sie bereit, dieses Diplom berufsbegleitend zu erwerben, schreiben oder telefonieren Sie uns.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen inkl. Foto sind an den Schulpräsidenten, Herrn Heinz Wyss, Lindenstrasse 6, 6330 Cham, zu richten.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne das Schulrektorat unter Telefon 042 36 10 14 oder 36 24 08.

Schulkommission Cham



**Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche
des Kinderspitals Zürich in Affoltern am Albis**

Das Kinderspital Zürich sucht für das Rehabilitationszentrum in Affoltern am Albis per sofort oder nach Vereinbarung eine(n)

Logopädin/Logopäden

Sie betreuen Kinder und Jugendliche mit angeborenen oder erworbenen zerebralen Schädigungen. Die Arbeit umfasst ein breites logopädisches Spektrum und schliesst Zusammenarbeit in verschiedenen Therapiebereichen wie Schule, Ärzte, Pflegedienst usw. mit ein. Teilzeitarbeit ist möglich. Ein Personalbus von und nach Zürich steht zur Verfügung. Gerne erwarten wir Ihren Anruf: Montag bis Donnerstag, 8 bis 17 Uhr, Telefon 01 761 51 11, Logopädie verlangen.

Bewerbungen sind zu richten an das Kinderspital Zürich, Personalbüro, Steinwiesstr. 75, 8032 Zürich.

Annahmeschluss für Stelleninserate

**14 Tage vor
Erscheinen**

Schulgemeinde Sachseln, Obwalden

Auf den 5. März bis 6. Juli 1990 ist bei uns dringend eine Lehrstelle für die

Hilfsschule (Oberstufe)

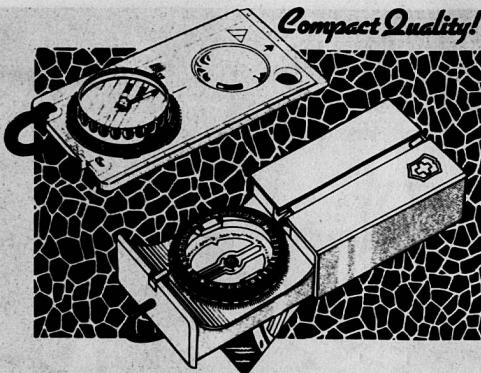
neu zu besetzen, da die jetzige Stelleninhaberin aus familiären Gründen aus dem Schuldienst austritt.

Für das Schuljahr 1990/91, Schulbeginn am 20. August 1990, suchen wir folgende Lehrkräfte:

Hilfsschule (Oberstufe) Kindergärtnerin auf ein Jahr befristet Kindergärtnerin unbefristet

Welche Lehrpersonen fühlen sich berufen, in einem idyllischen Innerschweizer Dorf, eingebettet zwischen See und Bergen, zu unterrichten?

Bewerberinnen und Bewerber mit der entsprechenden Ausbildung oder Primarlehrerinnen und Primarlehrer mit Interesse an der Aufgabe, an der Hilfsschule zu lehren, melden sich mit den üblichen Unterlagen bis 31. Dezember 1989 beim Schulspräsidenten: Emil Omlin, Feldweg 14, 6072 Sachseln, Telefon G 041 66 53 00 oder Telefon P 041 66 44 70.



Sport- und OL-Kompass

vom preisgünstigen Einstiegsmodell bis zum bewährten Meisterkompass mit der aufgesetzten Lupe. Für Schulen praktischer Koffer
à 24 Kompassen erhältlich.

Marsch- und Peilkompass

superleicht, robust, für härteste Anforderungen.
3 funktional abgestufte Modelle.

Viaduktstrasse 3
CH-2501 Biel
Telefon 032 23 36 23



Primarschule Raperswilen

An unserer Landschule auf dem Seerücken wird auf Beginn des Schuljahres 1990/91 (13. Aug. 1990) die

Lehrstelle an der Mittelstufe

frei. Hätten Sie Freude, an unserer Schule die 4. bis 6. Klasse zu unterrichten, so bewerben Sie sich bitte mit den üblichen Unterlagen. Der Schulort Raperswilen umfasst nebst der Unter- und Mittelstufe eine Realklasse der Oberstufe Wigoltingen. Eine sonnige 5½-Zimmer-Wohnung steht Ihnen zur Verfügung.

Primarschule, 8558 Raperswilen, Präs. Alb. Kapeller, Raperswilen, Telefon 054 63 19 31

Hilfs- und Sonderschullehrerin in ungekündigter Stellung, langjährige Erfahrung in Sonderschule, Hilfsschule, Normalschule und im Unterricht mit normalbegabten, lernbehinderten Kindern sucht Stelle auf der Unterstufe eines dieser Gebiete, am liebsten an einer

Einführungsklasse

Dauerstelle im Raum Zürich-Freiamt-Luzern-Schwyz. Chiffre 3098, SLZ, 8712 Stäfa

Zu verkaufen

Chor- oder Hausorgel

1984, 6 Reg., unab. Ped., geeignet für Schulen, Kirchengemeinden, Hausmusik; Höhe 210, Breite 110, Tiefe 80 cm, massiv Eiche, sehr schön, günstig.
Telefon 031 82 17 20

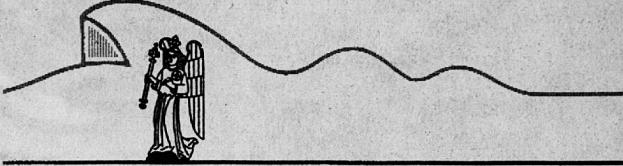
Schulheim Effingen

Für unsere Unterkunft mit max. acht normalbegabten, verhaltensauffälligen Buben suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine(n) aufgestellte(n) und engagierte(n)



Lehrer(in) (wenn möglich mit heilpädagogischer Zusatzausbildung)

Wenn Sie gerne eine Kleinklasse unterrichten und sich längerfristig dieser anspruchsvollen Aufgabe widmen möchten, melden Sie sich bitte beim Heimleiter: Herrn Urs Jenzer, Schulheim Effingen, 5253 Effingen, Telefon 064 66 15 51.



Gemeindeschule Engelberg

Auf den 1. März 1990 (1. August) ist bei uns

eine Stelle als Hilfsschullehrer(in)

zu besetzen (Mittelstufe).

Bewerber mit entsprechender Ausbildung oder Primarlehrer(in) mit Interesse an dieser Aufgabe melden sich mit den üblichen Unterlagen bis Ende Dezember beim Schulratspräsidenten
Peter Casanova
Fellenrüti 15
6390 Engelberg
Telefon für Anfragen und Auskünfte
privat 041 94 22 72
Geschäft 041 94 13 01

Neuenhof AG

Limmattal (Bezirk Baden)

An unserer Schule sind folgende Stellen zu besetzen:

Deutschunterricht für Fremdsprachige

20 bis 24 Wochenstunden ab 19. Februar 1990 oder nach Vereinbarung

Kindergarten Vollamt

ab 3. Januar 1990 oder nach Vereinbarung

Kleinklasse Vollamt

ab 19. Februar 1990 oder nach Vereinbarung

Primarschule Unterstufe

Stellvertretung für 1 Jahr ab 13. August 1990

Realschule

Stellvertretung vom 13. August bis 28. September 1990

Sekundarschule

- a) Stellvertretung vom 19. Februar bis 6. Juli 1990
- b) Stellvertretung für 1 Jahr ab 13. August 1990

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an die **Schulpflege Neuenhof**, Marcel Hüsch, Präsident, Postfach, 5432 Neuenhof.



Der Aufgeweckte.

Einfach, sicher und schnell verständlich soll er sein:

Der Computer für Schüler.

Nur so fällt es den Schülern leicht, begeisterungsfähig in eine Zukunft zu schauen, in der der Computer einen festen Platz einnimmt. Geben wir unserer Jugend die Chance, nichts zu versäumen.

Apple Macintosh. Wo der Enthusiasmus der Schüler eine sinnvolle Anwendung findet.

Info-Bon

- Senden Sie mir bitte die Broschüre - Apple Computer in Schule und Ausbildung.
- Senden Sie mir bitte das Apple Schulposter als Geschenk.

Vorname, Name _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____



Apple Computer

Selbst-Verständlich.



Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG, Apple Computer Division,
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Telefon 01/832 81 11

SCHNYDER

**Schule für Gestaltung Zürich
Öffentliche Weiterbildungskurse
im Frühlingssemester 1990**

Unterrichtsbeginn: Montag, 19. Februar 1990

**Abteilung Vorkurs und
allgemeine gestalterische Ausbildung**

Limmatstrasse 47, Postfach, 8031 Zürich, Zimmer 15, Tel. 01 271 59 43

Gestaltungsgrundlagen 1 für Angehörige verschiedener Berufe: Freihandzeichnen, Naturstudium, Farbenlehre, Modellieren, Keramik, Kunst- und Kulturgeschichte usw. Gestaltungsgrundlagen 2 für Angehörige gestalterischer Berufe: Drucktechniken, Figürliches Zeichnen, Figürliches Modellieren, Aquarellieren usw. Programm schriftlich anfordern.

Einschreibung: Montag, 8., bis Samstag, 20. Januar 1990.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 16.00 bis 19.00, Samstag 8.15 bis 11.30 Uhr, Kasse der Schule für Gestaltung Zürich, Hauptgebäude, Ausstellungsstrasse 60, Sihlquai 87, 2. Stock, Zimmer Sq 202 (**nur gegen Barzahlung**).

Abteilung Gestalterische Lehrberufe

Herostrasse 5, 8048 Zürich, Zimmer 103, Telefon 01 432 12 74

Weiterbildungskurse für erzieherische Berufe: Lehrer, Mitarbeiter von Freizeitbetrieben und Heimen. Holz- und Metallbearbeitung, Textiles Gestalten, Modisches Gestalten, Papier- und Materialübungen, Zeichnen, Modellieren, Fotografie. Programm und Anmeldeformular schriftlich anfordern.

Anmeldeschluss: Mittwoch, 31. Januar 1990

Ascom Hasler AG

Die Weiterentwicklung in der Telekommunikation ist rasant. Daher ist uns eine fortwährende Kundenschulung sehr wichtig. Meridian SL-1 gehört zu den meistverkauften Teilnehmervermittlungsanlagen in der Schweiz.

Als Kundentrainer nutzen Sie die Entwicklung der Telekommunikation optimal für die Zufriedenstellung der Kunden.

Ihr Aufgabengebiet ist das Durchführen von Kursen bei Privatkunden und der PTT. Dies umfasst die Bedienung, Programmierung und Wartung von Teilnehmervermittlungsanlagen Meridian SL-1. Als Idealperson stellen wir uns einen Elektro-Ingenieur HTL, Elektroniker oder Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung mit guten Englischkenntnissen vor.

Gerne wird Sie **Herr Rolf Glaus (Durchwahl 031 63 18 68)** näher über diese vielseitige Stelle orientieren. Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie an:

Ascom Hasler AG
Personalabteilung CDP5
Frau J. Mäder-Batzill
Belpstrasse 23
3000 Bern 14
Telefon 031 63 26 96



Im ascom Team zum Ziel.

Arosa

Gemeindeschule Arosa

Auf Beginn des Schuljahres 1990/91 suchen wir eine(n)

**Leiter(in)
der Musikschule**

(Das Angebot der Aroser Musikschule umfasst, je nach Nachfrage:

Klavier, Blasinstrumente, Gitarre, Querflöte
Singunterricht an der Oberstufe)

Es handelt sich um ein volles Pensum. Je nach Bedarf können zusätzliche Hilfslehrer beigezogen werden.

Talentierte Primarlehrerinnen, Primarlehrer oder Musikpädagogen sollten sich näher über diese interessante Stelle informieren lassen.

Auskünfte erteilen:

Telefon 081 31 34 17, Frau A. Rageth
Telefon 081 31 27 92 / 31 12 77, Herr V. Vital

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:

Vincenz Vital
Schulratspräsident der Gemeinde Arosa
7050 Arosa

Gemeinde Mettau AG

Für unsere Schülerinnen und Schüler der 1. bis 5. Klasse suchen wir auf Beginn des 2. Semesters des Schuljahres 1989/90 eine(n)

Primarlehrer(in)

welche(r) gewillt ist, die interessante und abwechslungsreiche Herausforderung einer mehrklassigen Schule anzunehmen und zu erfüllen.

Stellenantritt: 26. Februar 1990

Interessierte Lehrkräfte melden sich bitte möglichst bald mit den üblichen Unterlagen bei: Schulpflege Mettau, Thomas Müller, 4344 Mettau (Telefon 064 65 11 95).

Schulpflege Lenzburg, 5600 Lenzburg

Wir suchen an einen unserer Kindergärten

1 Kindergärtnerin

Stellenantritt: 30. April 1990

Es handelt sich um eine vollamtliche Hauptlehrerstelle (eine Abteilung mit etwa 23 Kindern, fünf- und sechsjährige).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Foto nimmt gerne entgegen: Evelyne Müller-Frey, Friedweg 3, 5600 Lenzburg, Telefon 064 51 54 37. Sie steht Interessentinnen für ergänzende Auskünfte zur Verfügung.

BOTZ FLÜSSIGGLASUR

Die ideale, streichfähige Flüssigglasur für den Werkunterricht

- Einfaches Auftragen mit dem Pinsel direkt aus der Dose
- Für Ess- + Trinkgeschirr geeignet, blei- u. cadmiumfrei
- Kein Einatmen von gesundheitsschädigendem Staub
- 70 effektvolle Farbtöne (mischbar), 200 und 800 ml-Dosen

FARB-Prospekt und ANLEITUNG bei Ihrem Fachhändler für Töpfereibedarf

NEUE KIAG AG
3510 Konolfingen
031 - 99 24 24

LEHMHUUS AG
4057 B A S E L
061 - 691 99 27



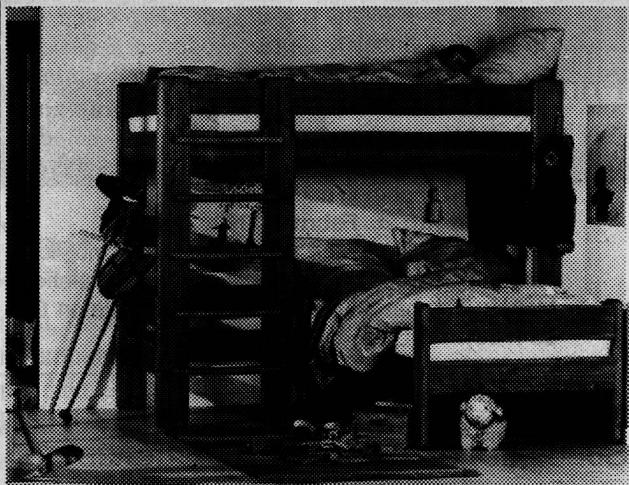
MEYLE
SEESTRASSE 22
der Spezialist
für Schulfoto-

USTER
TEL 941 42 51
grafie und
Schulfotolabors

Design-+ Handwerk

Möbel zum 'Liebhaben.'

Für Menschen, die gern wohnen und Kontakte pflegen – die moderne Formen und gutes Handwerk lieben.



"Trolle" – wer oben schläft – Ihr Nachwuchs wird sich einigen. Ein Winkel-Etagenbett, das Sie mit Gesundheitsrosten und besten Matratzen vom "Dan-Scan-Schlafkomfort ausstatten sollten – Ihrem Nachwuchs zu Liebe. Ansehen und Fragen kostet nichts! Herzlich willkommen!



hasler möbel
massivholzmöbel
boutique arcadia
nordisch wohnen

3360 herzogenbuchsee zürichstrasse 40 tel. 063/61 44 61

Verlangen Sie unseren Katalog
Donnerstag Abendverkauf

Energie-Kleinanlagen im Selbstbau

Verlangen Sie den Kursprospekt 1989 bei UDEO, Postfach 3010, 6002 Luzern.

Poesie und Musik

Hannes Meier (Rezitation), Paul Häming (Flöte), H.R. Müller (Gitarre/Mandoline), Claudia Schuppisser (Gitarre) Rainer Maria Rilke – Hermann Hesse – J.W. Goethe – Marina Zwetajewa – Bach – Mozart – Vivaldi – Schubert – Debussy – Ibert – Bizet Poesie und Musik in schönster Vollendung! Bei Ihnen zu Hause! In gediegenem Rahmen. Für Sie und Ihre Gäste! Tel. Auskunft: 064 22 22 76, 01 858 25 35

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und
Bestandteile für Eigenbau

MUSIK BESTGEN

BERN SPITALGASSE 4 TEL 22 36 75

Massage-Schule

Zürich + Luzern
Seriose Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplomabschluss

Ausbildungs-Kurse

- Fußpflege/Pedicure
- Fuss-/Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage
- Anatomie, Pathologie, etc.

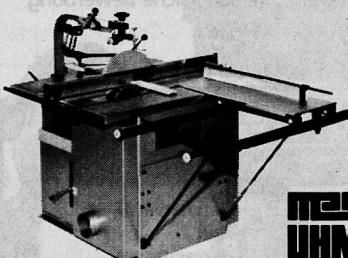
Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseur)

Institut SEMPER SANUS
8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9-12 h)



Nr. 1 für Qualität

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutzvorrichtungen,
Rottisch, 2 Motoren usw.

S.U.M. 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation:
Werner Scherrer
9652 Neu St. Johann

Verkauf:
Gert Heller, Biberstrasse 10
8240 Thayngen, Tel. 053 39 12 40

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

A.J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIK, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte,
eigener Reparaturservice

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

FUREX AG, Normabauenteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Videoanlagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92



Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen

AUDIOVISUAL

GANZ

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass



Aecherli AG
Schulbedarf

Telefon 01 930 39 88

8623 Wetzikon

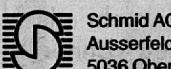


Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

Grafoskop

Hellraumprojektoren
von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden

BAUER

BOSCH

Gepe

ROWI

Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57

Für Bild und Ton im Schulalltag

Beratung – Verkauf – Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56
Ueli Fausch, Bildhauer, Schönenbergstrasse 81, 8820 Wädenswil, 01 780 43 60
gestaltet Brunnen und Wasserspiele aus Naturstein

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für Schule, Unterricht und Weiterbildung

Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Comics

Comic-Mail, Orialstrasse 85, 4410 Liestal, 061 921 50 39

Spezieller Katalog für Schulen und Bibliotheken

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garn, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seldenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webräume

Rüegg Handwebgarne AG, Tödiistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webräume und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. /Pädagogische Fachliteratur. Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Steilwände
- Kletttafeln
- Bildregistrierturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

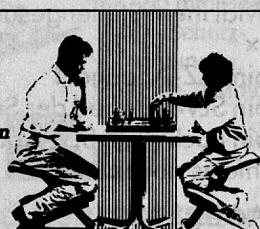
Balans-Stühle

Ganz gleich wer beim Spiel gewinnt: Fil sind beide Körpergerecht, gesundes Sitzen, perfekt angepasst, das ist «Balans Multi». Einstellbar mit einem Griff.

Körpergerechtes Sitzen

für grosse und kleine Menschen

Weitere Informationen sowie Bezugsmöglichkeiten Nachweise bei STOKKE AG
POSTFACH 5200 MUENCHEN TELEFON 089/94 71 21



STOKKE

· Balans Multi ·

balans multi

Schul- und Saalmobiliar

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



**Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle**

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Mobiliar

SCHREINEREI EGGENBERGER

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenwil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel
- Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zunzen BL, Telefon 061 98 40 66 - Postfach, 4450 Sissach



Der Spezialist für Schul- und Saalmöbiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H.C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwytzer, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

METTLER

Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyo AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60

Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67

Leybold AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen



Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Spiel + Sport

Drachen, Bewegungsspiele und Verspieltes

Spiel- & Drachenladen, Hauptstrasse 106, 4102 Binningen, 061 47 23 35

Jonglierartikel, Einräder, Masken, Schminke

LUFTFIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turmgerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Hinen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume

Armin Fuchs, Thun

Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



Spiel + Sport

GTSM Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich Tel. 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf



Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern

Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen -Klassenrecorder

ApCO

Schöni-Hus, 8600 Dübendorf
Tel. 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe

- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

STUDER REVOX

Revox. Die Philosophie der Spitzeklasse

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

Revox ELA AG, Altahardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

C Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podesterien,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen



Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88, Telefax 01 55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

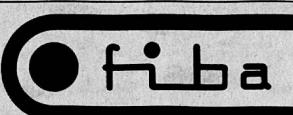
Hüferen 36 8621 Grüningen -Zürich
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Ringordner

Verlangen Sie
unser Schul-
und Büroprogramm!



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67



Schul- und
Bürobedarf

Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88



Umweltschuttpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI
BOY • Carambole-Spiele und Zubehör • Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel AG, Chamerstr. 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 850 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Wellstein AG
Holzwerkzeuge
GROß
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenspreisen. Beratung und Planung – GRATIS!
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln 061 821 76 76
Zürich 01 62 90 22
Genf 022 796 27 44
Maienfeld 085 9 24 21

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Druckpressen

Kupferdruck-, Holzschnitt- und Linoldruckpressen

über 11 Modelle

Unterlagen - Beratung - Verkauf - Schulung - Zubehör
KUPFERPRESSE, Daniel Gugelmann,
Wachtstrasse 16, 8134 Adliswil, Tel. 01/710 10 20

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungs- maschinen

Werkraumeinrichtungen

ETTINA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernerstrasse 25
Telefon 031 81 56 26

Holzbearbeitungsmaschinen **Nüesch AG**

Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Keramikbrennöfen

Tony Gütler, NABER-Industrieöfen, Töpfereibedarf, Töpferschule, 4614 Hägendorf

Leder, Felle, Bastelartikel, Stopfwatte, Styroporfüllung

J.+P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 24 57 94



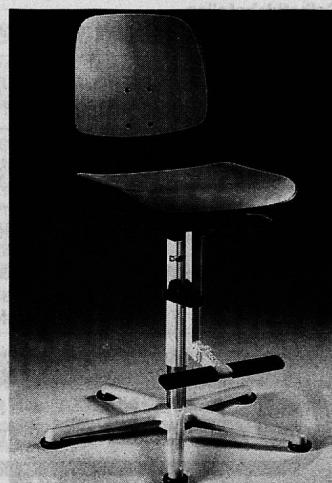
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

PR-Beiträge

Arbeitsstühle

Damit die Arbeit mehr Spass macht, muss dem richtigen Sitzen am Arbeitsplatz grösste Beachtung geschenkt werden. Durch die modernen Produktionsmethoden wird der arbeitende Mensch an seinem Arbeitsplatz fixiert. Sich wiederholende Arbeitsabläufe bestimmen seinen Arbeitsrhythmus. Falsches Sitzen kann dabei zu einer grösseren Belastung werden als die Betätigung selbst. Durch einen unebenen Arbeitsstuhl wird die Konzentration beeinträchtigt, was zu einer erhöhten Unfallgefahr führt. Zudem sinken Arbeitsqualität und Leistung.

Das umfassende BIMA-Arbeitsstuhlprogramm mit einer grossen Anzahl verschiedenster Modelle erfüllt alle hohen, individuell differenzierten ergonomischen Anforderungen: anatomisch richtig geformte Sitze und Rückenlehnen,



stufenlose Höhenverstellung des Sitzes mittels Gasfeder, stufenlose Neigungsverstellung des Sitzes mit Dreharretierungsmöglichkeit, höhenverstellbare und neigungsflexible Rückenlehne. Die Stühle sind robust konstruiert und mit wi-

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere, Tuschnalatikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Binde-
maschinen, Wandtafeln

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,
Zubehör. In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen
und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

derstandsfähigen Materialien gebaut: Reihenschichtenholz, strapazierfähige Stoffe, schlagfeste Kunststoffteile, elektrisch ableitende Ausrüstung.
Leisten auch Sie einen entscheidenden Beitrag zur produktions- und mitarbeitergerechten Gestaltung des Arbeitsplatzes.

Information und Unterlagen:

Embru-Werke

Industriebedarf

8630 Rüti

Telefon 055 31 28 44

das modisch-bunte Modell sowie die viereckigen Modelle, die als Set mit zwei auswechselbaren Farbbändern im Verkauf sind, die trendige Alu-Uhr und ganz rechts die M-Watch mit echtem Lederaarmband, verchromtem und vergoldetem Gehäuse.

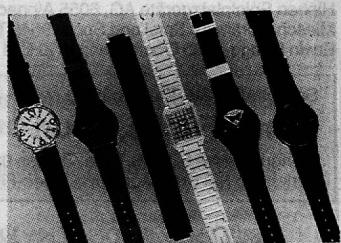
Alle M-Watch sind wasserfest, Swiss made, zwei Jahre unter Garantie und in der Schweiz von Fr. 38.– bis Fr. 50.– exklusiv bei Migros erhältlich.

Zwei Millionen M-Watch in der Schweiz verkauft

Riesenerfolg für die von Migros und Mondaine vor sechs Jahren lancierte M-Watch.

Alle abgebildeten Modelle sind in Damen- und Herrengrösse in verschiedenen Farb- und Zifferblattvarianten erhältlich.

Von links nach rechts: Das klassisch-sportliche Basismodell und



BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter 1989/4

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Postfach 3219, Bahnhofstrasse 12, 8800 Thalwil, Telefon 01 721 21 11). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslaw Trachsel



Abfall als Spur tausendfach wiederholter Bewegung.

Bild: Brigitte Schwyler

Abfall – ein ewig aktuelles Thema

Die Kapazitäten von Kehrichtverbrennungsanlagen reichen mancherorts nicht mehr aus, um die täglich anfallenden Abfallberge zu beseitigen. Die Haufen unbrauchbarer Dinge wachsen indessen munter weiter... Eine neue Lückenbüsserrolle für die Schule? Soll die staatliche Erziehungsinstitution wieder einmal dort herhalten, wo die andern Einrichtungen versagen? JT

Schon seit geraumer Zeit sind die Kehrichtverbrennungsanlagen der Region Zürich ein Dauerbrenner für die Medien. Die Situation ist zwar ernst, doch scheint man sie irgendwie noch im Griff zu haben. Die Säcke vor den Häusern werden regelmässig abgeholt. Die Strassen sind sauber. Es gibt keine Faulgerüche, und Ratten gehören nicht zum nächtlichen Strassenbild. Die staatlichen Abfallbeseitigungsinstitutionen funktionieren, aber nicht ohne Schwierigkeiten, denn die Verbrennungsanlagen des Kantons können nicht mehr den ganzen Abfallberg schlucken. Man ist auf Notlösungen angewiesen.

Behörden und private Organisationen versuchen, das Problem an der Wurzel zu packen, indem sie die Konsumbürger genau aufklären und mit erzieherischen Massnahmen, aber auch durch neue Gesetze, Verhalten zu beeinflussen versuchen.

Die Schuldirektion der Stadt Bern hat einen umfassenden Ordner mit Unterrichtsmaterialien zum Thema Abfall herausgegeben. In Witikon (Stadt Zürich) läuft ein gross angelegter Abfallversuch, der bereits ermutigende Ergebnisse zeitigte. Konsumentenorganisationen haben Broschüren mit praktischen Hinweisen publiziert. Ein

Heftchen der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft weist den Weg von der Abfallbeseitigung zur ökologischen Abfallwirtschaft... An Literatur fehlt es nicht (vgl. Seite 40)!

Die umfassendste Dokumentation hat die «Aktion saubere Schweiz» zusammengestellt. Sie liefert in jeder Beziehung genügend Unterlagen für die Unterrichtsvorbereitung. Eigentlich bleibt da nichts mehr beizufügen. «Abfall und Recycling», so der Name der Dokumentation, umfasst nicht weniger als 458 Seiten! Einige Pädagogen, zwar gewillt, mit ihren Klassen den Problemkreis zu behandeln, werden froh sein, nicht alles lesen zu müssen, bevor sie mit der Behandlung des Themas beginnen. Dies legitimiert uns, das Thema «Abfall» in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» auf acht Seiten so darzustellen, dass damit schon praktisch gearbeitet werden kann. Wir beschränken uns bewusst auf jene Bereiche, die auch den Schüler in seinem Alltag betreffen, in denen er schon Abfall vermeiden oder helfen kann, diesen auf intelligenter Weise zu beseitigen oder zu verwerten.

«Schon wieder ein Problem, das man an die Schule abschieben will», mögen einige Kollegen denken... Nein, das will nie-

mand. Die ganze Gesellschaft, und mit ihr die Schule, ist betroffen. Die Eltern, die Betriebe, die Behörden – alle müssen ihren Teil beitragen, damit die folgende Generation das Abfallproblem wirklich in den Griff bekommt. Wir halten die Zügel nämlich gar nicht so fest in der Hand, wie wir meinen, denn wir arbeiten zum Teil mit «Problemverschiebungen». Da nach uns vielleicht die Sintflut noch nicht kommt, wollen wir unsere Probleme nicht der uns folgenden Generation überlassen.

Was ist Abfall?

Das Wort wird vom Schüler besser verstanden, wenn wir es in zwei Teile zerlegen: Ab-Fall. Schüler werden selbst präzisieren: das Abgefallene, das nicht mehr Brauchbare. Etwas, das vom Produzenten und/oder Verbraucher nicht mehr benutzt werden kann.

Unser Umweltschutzgesetz (Art. 7) gibt folgende Definition: «Abfälle sind bewegliche Sachen, deren sich der Besitzer entledigen will oder deren Verwertung, Unschädlichmachung oder Beseitigung im öffentlichen Interesse geboten ist.»

Die Autoren der im übrigen ausgezeichnet gerateten Berner Unterrichtshilfe sagen mehrmals, die Natur produziere keinen Abfall. Wirklich nicht? Nie ein von Geiern übrig gelassenes Skelett in der Wüste gesehen? Und was sind denn die Kalkgebirge anderes als die auf den Meeresboden gesunkenen «nutzlosen» Überreste von Lebewesen, die Millionen von Jahren vor uns lebten und eben ihre «Deponie» auf dem Meeresboden einrichteten? Diese Abfallberge wurden später teilweise aufs Festland geschoben oder an die Luft gehoben und bilden nun günstige Biotope für Pflanzen, Tiere und Menschen. Abfall, der sehr lange auf die Wiederverwertung warten musste.

Die Natur produziert auch Abfälle ganz übler Art: Viren und Bakterien, die sich in unserem Körper von Zeit zu Zeit einnisten, produzieren Abfälle, die uns krank machen. Die Verursacher der Alkoholgarung, von uns aus gesehen nützliche Destruenten, führen ihr Werk so weit, bis sie selbst in ihrem Abfall, dem Alkohol, zugrunde gehen.

Abfall ist auch die Schwanzfeder des Pfaus, wenn er sich mausert. Erst der Mensch, der sie findet, kann sie als Wand schmuck rezyklieren. Aus Zivilisationsabfällen industrieller Herkunft wie etwa Flaschen, alten Pneus usw. basteln geschickte Handwerker in Entwicklungsländern Spielzeuge und Gebrauchsgegenstände. Zwischen den natürlichen Abfällen der Urwaldbewohner und dem, was orange Lastwagen wöchentlich zweimal in den

Abfallvermeidung als Erziehungsaufgabe

Die Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtsfilme hat im Auftrag des Schulamtes in sorgfältiger Arbeit und nach vielen Recherchen einen Film über Abfallvermeidung und -verwertung gedreht. Er ist für Lehrerinnen und Lehrer der 4. und 5. Klasse gedacht. Der Film soll ihnen den Einstieg in die Thematik der Entsorgung erleichtern und vor allem Diskussionsgrundlagen bringen.

Schwerpunkte

Der Schwerpunkt des Filmes liegt in der Abfallverwertung. Er zeigt, wie der Kehricht verbrannt wird, wie aus dieser Verbrennung Fernwärme erzeugt werden kann, wie aus alten Zeitungen neue werden. Auch aus Glassammlungen entsteht aus jeder dritten Flasche eine neue. Alle Sonderabfälle werden separiert entsorgt. Wenn also jedermann alles getrennt entsorgen würde, wären viele Probleme kleiner. Kleiner – aber nicht gelöst. Gerade hier gilt es einzuhalten. Jede Entsorgung bringt Probleme. Der Lehrer hat nun die Möglichkeit, vor oder nach der Vorführung des Filmes die einzelnen Punkte, die Beziehung zum Haushalt und zum persönlichen Verhalten kritisch zu beleuchten und zu verarbeiten.

Damit kann das Umweltverhalten der Schüler angeregt werden, dass es ihnen ganzheitlich in Fleisch und Blut übergeht.

Als Unterrichtsfilm kann unser neues Veranschaulichungsmittel nur Basisinformationen geben und Themeneinstieg sein. Wir sind auf die Lehrer angewiesen, dass sie anschliessend mit ihren Klassen eigene Überlegungen anstellen und sich beispielsweise fragen, ob das Abfallproblem gelöst ist, wenn wir Zeitungspakete der Separatabfuhr übergeben haben.

Grundsätze der UNO

Letztes Jahr hat die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren in Anlehnung an die Empfehlungen für Umwelterziehung der Vereinigten Nationen (Kongress von Tiflis 1977) unter anderem folgende Grundsätze beschlossen:

- Umwelterziehung ist nicht nur ein Sachbereich oder ein Thema, sondern ein Unterrichtsprinzip, eine Betrachtungsweise und Fragestellung.
- Umwelterziehung betrifft alle Unterrichtsbereiche, zum Beispiel Staatskunde, Verkehr, Energie, Landwirtschaft, Gesundheit, Landschaft und so weiter.
- Im Vordergrund der Umwelterziehung steht die Frage der Beziehung des Menschen sowohl zur natürlichen als auch zur geschaffenen Umwelt.
- Umwelterziehung ist nicht nur Wissen oder Wissenschaft, sie will Einsichten bewirken, Haltungen formen und Verhalten trainieren, das heisst, sie weckt Betroffenheit und appelliert an die Beziehungs-, Erlebnis- und Genussfähigkeit des Menschen.

Leider sind diese Grundsätze für den Schulalltag zu allgemein – zudem sind sie schon bald zwölf Jahre alt...

Wir müssen uns alle bemühen, in unserem eigenen Umkreis die Natur und deren Reserven und damit unsere Familien und Kinder zu schützen. Produzieren wir weniger Abfall. Bemühen wir uns, beim Einkaufen bereits darauf zu achten, welche Verpackungen am besten entsorgt werden können. Wir geben damit den Produzenten auch Anreize, «umweltintelligente» Verpackungen zu schaffen.

Wussten Sie schon ...

Wussten Sie schon, dass eine Flasche bis zu 20mal verwendet werden kann? Wenn wir also Getränke in Flaschen kaufen, die recycelt werden können, sparen wir die Energie und Metalle, die für die Herstellung von Blech- und Aluminiumbüchsen gebraucht würden und vermindern dazu den Abfallberg beträchtlich.

Kurt Egloff, Stadtrat, Zürich, in «Züriberg», Nr. 3, 20. Januar 1989

Strassen von Zürich in grauen und braunen Säcken einsammeln, besteht vor allem ein quantitativer Unterschied! Dies wenigstens, sofern gewisse Gifte nicht in grossen Mengen da hineingelangen. Dies zu vermeiden soll auch ein Ziel dieser Publikation sein.

Zu einer Zeit mit geringerer Bevölkerungsdichte und vor allem mit geringerem

Umsatz an Gebrauchsgütern und Verbrauchsgütern jeglicher Art konnte die Natur all unsere Abfälle «verkraften», d.h. in mehr oder weniger kurzer Zeit ohne weiteres Zutun des Menschen in ihre natürlichen Kreisläufe integrieren. Nun schafft sie es nicht mehr. Zuerst mussten wir unsere Gewässer mit künstlichen Eingriffen, nämlich mit Kläranlagen, vor der

Tatsächlich sind die jahrzehntelangen Anstrengungen zur Reinhaltung der Gewässer offensichtlich. Nicht weniger als 86 Prozent der schweizerischen Bevölkerung sind an Kläranlagen angeschlossen. Die öffentliche Hand wendete hierfür von 1960 bis 1988 über 26 Milliarden Franken auf (Gemeinden 15,7 Milliarden, Kantone 7,3 Milliarden, Bund 3 Milliarden). Dazu kommen neben den Betriebskosten die Aufwendungen der Privaten, des Gewerbes und der Industrie für Kanalschlüsse sowie für die Vorbehandlung industriellen Abwassers und die Anwendung von abwasser- und abfallfreundlicheren Verfahren, wo dies nötig war.

Zerstörung retten. Wir können in der Schweiz sagen, dass wir es im grossen und ganzen geschafft haben.

Dann haben uns unsere Wälder mit ihren Erkrankungen alarmiert. Der Regen wurde zu sauer. Wir haben reagiert. Die eingeleiteten Massnahmen sollten zu einer Besserung führen.

«Elementa non agunt, nisi soluta» (Elemente reagieren nur im gelösten Zustand), pflegen Chemielehrer den Mittelschülern beizubringen. Dies wird denn auch der Grund sein, dass die festen Abfälle erst als letzte zum Problem wurden. Freilich haben noch vor wenigen Jahren viele Depo-nien die Schönheit unserer Landschaft tangiert. Hier und dort werden uns solche mit problematischem Inhalt noch längere Zeit beschäftigen. Erneut aktuell wurde das Thema erst, als einige Kehrichtverbrennungsanlagen an Kapazitätsgrenzen stiessen und als man auch merkte, dass verschiedene Dinge, die in Haushalten und in Industrien als Abfälle anfallen, nicht in die normale Verbrennung gehören.

Heute beschäftigen uns alle drei Bereiche der Entsorgung. Für die Luft haben wir uns klare Ziele gesetzt, bei den Gewässern tauchen, trotz erheblicher Verbesserung, immer wieder Probleme auf, und die festen Abfälle wollen wir nicht mehr alle einfach verbrennen. Es gibt intelligenter Wege der Entsorgung.

Den wirtschaftlichen Aspekten der Abfallbeseitigung wollen wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken, denn von ihnen hängt ein grosser Teil des Erfolgs ab.

Abfall und Schule

Alle Haushalte, und mit ihnen die Schüler, produzieren mit zunehmendem Wohlstand immer mehr Abfall. «Abfall» ist ein Thema für die Schule. Kantonale Lehrpläne bieten genügend Möglichkeiten, Fragen um den Abfall in verschiedenen Fächern

zu behandeln. Kurt Egloff, Schulvorstand der Stadt Zürich, hat sich einige Gedanken zur «Abfallvermeidung als Erziehungsaufgabe» gemacht. Sie mögen Ihnen (Kasten, Seite 34) als Anregung dienen.

Lernziele

Wir wollen die junge Generation dazu erziehen, wenig Abfall zu produzieren und mit Abfall nach allen Regeln der Vernunft umzugehen. Aufgrund dieser Überlegung ergeben sich folgende Teilziele:

- Die Schüler kennen die wichtigsten Probleme der Abfallentsorgung.
- Sie kennen insbesondere vernünftige Haushaltentsorgungskonzepte.
- Sie kennen das Prinzip des Recyclings und einige wichtige Anwendungen (Aluminium, Glas, Papier usw.).
- Sie kennen die staatlichen Entsorgungseinrichtungen.
- Sie kennen tatsächliche und mögliche staatliche Massnahmen, welche die Entsorgung erleichtern und die Kosten so gerecht als möglich verteilen sollen.

Stufe

Die Behandlung des Abfallproblems kann nicht einer bestimmten Stufe vorbehalten bleiben. Vom Kindergarten bis zur Hochschule kann Wissen vermittelt und Verhalten geübt werden.

So muss auf einer untern Schulstufe das getrennte Sammeln bestimmter Abfälle

nicht unbedingt verstanden werden. Wer sich gewöhnt, Batterien aus Spielzeugen niemals in den Abfalleimer zu werfen, muss nicht wirtschaftlich exakt wissen, warum er sie dem Verkäufer zurückbringt. Auf einer obern Schulstufe wird man die Möglichkeit gerne benützen, an einem solchen praktischen Beispiel interessante chemische Prozesse zu erklären.

Der Lehrer wird sich selbst ein Urteil über die wissenschaftlichen Vergleiche von Verpackungsmaterialien bilden und sich möglicherweise entschliessen, Viertklässlern den «Glaubenssatz» zu diktieren: «Glas ist als Yoghurtverpackung nur dann umweltfreundlicher, wenn man es in den Laden zurückbringt.» Bei der Diskussion über mögliche Lenkungsabgaben und Kosteninternalisierung (Einbezug der Entsorgungskosten in den Verkaufspreis) wird auch manche Berufsschulkasse Mühe haben.

Einstieg

Wir beobachten, beschreiben, zeichnen, fotografieren:

- Abfälle im eigenen Haushalt
- Mulden
- Deponien
- Pausenplätze
- Baustellen
- Bauernhöfe
- Gewerbetreibende
- Festhütten



Spielend lernen, auch bei der Auseinandersetzung mit dem Thema «Abfall».

Bild: Elisabeth Breitmann, Zürich

Wir ordnen, fragen, versuchen Antworten zu finden

Paul Lüscher, Berufswahllehrer in Muttenz, gibt im folgenden einige Anregungen.

Der Haushalt – Rohstoff- und Energielieferant

Die wenigsten Schüler sind sich bewusst, dass im Haushaltmüll Rohstoffe und Energie stecken. Wie die meisten Erwachsenen konsumieren sie, was ihnen die Zivilisation beschert. Nicht das Wegschaffen von dem, was nach dem Verbleib übrigbleibt, steht im Mittelpunkt ihres Denkens, sondern das Beschaffen dessen, was das Herz begeht. Der Schüler ist aber nicht nur ein Verbraucher, sondern auch ein zukünftiger Staatsbürger, der früh lernen sollte, in sein Handeln und Denken auch die Umwelt und den Mitmenschen einzubeziehen. Das geschieht kaum durch das «Davon-Reden», sondern vielmehr durch das Handeln. Unser Thema ist darum besonders hier auf Konfrontation und Aktivität angelegt.

Leitmotiv: Es gibt keine Abfälle, sondern nur Rohstoffe am falschen Ort.

Kehricht – aufschlussreiche Analyse

- Die Klasse erhält den Auftrag, am Tag der Kehrichtabfuhr fünf volle Müllsäcke in die Schule zu bringen. Wir fragen uns: Wollen wir diese Säcke irgendwo wegnehmen, oder könnten wir gezielt vorgehen? Stecken in den Müllsäcken vor den Einfamilienhäusern andere Abfälle als in jenen vor den Hochhäusern? Hat eine alleinstehende, berufstätige Person anderen Müll als jemand, der den ganzen Tag zu Hause ist? – Fragen über Fragen, die uns der Lebensart der einzelnen Menschen und Familien näherbringen.
- In der Schule breiten wir an einem geeigneten Ort eine Kunststofffolie aus, ziehen uns billige Gummihandschuhe an und sortieren den Müll, vorerst ohne jegliche Anweisungen des Lehrers. Nachdem dies geschehen ist, erklären die Schüler ihr Vorgehen. Anschliessend geben wir ihnen die fachmännische Gruppierung des Mülls bekannt.

Gruppierung von Kehricht:

Papier, Glas, Steine, Keramik, Metalle, Holz, Textilien, Leder, Gummi, Kunststoffe, Küchenabfälle, Gartenabfälle, Diverses

- Wir überlegen, wie wir die Abfälle sinnvoll verwerten könnten. Die Vorschläge der Schüler werden ungefähr dem entsprechenden, was man bereits tut:

– Abfälle zur Wiederverwertung

- Abfälle zur Kompostierung
- Abfälle zur Verbrennung

Was müssten wir unternehmen, damit auch die zur Wiederverwertung geeigneten Abfälle aus dem Müllsack zu Rohstoffen werden?

Wir müssten unsere Abfälle vorsortieren und

- Flaschen aus Glas,
- Zeitungspapier (in Bündeln),
- Alufolien und Aluminiumverpackungen säuberlich getrennt für Sammlungen bereitstellen oder in die von der Gemeinde aufgestellten Container werfen.

Das Vorsortieren zu Hause ist ein entscheidender Beitrag zur Lösung der Rohstoff- und Energiefrage.

Warum?

- Die Schüler versuchen, die im Informationsteil enthaltenen Schemata und Tabellen zu interpretieren. Sie erkennen mühe-los: Mit der Vorsortierung schonen wir nicht nur unsere Rohstoffvorräte, sondern wir sparen erheblich Energie, wenn wir Papier, Glas, Aluminium und Kupfer wiederverwerten.

Einen hohen Prozentsatz unseres Mülls bestreitet das Papier, fast 40 Prozent. War das immer so? Die älteren Leute erinnern sich noch, dass früher der «Glöggliwagen» einmal in der Woche vorbeikam, das genügte.

Der Wechsel von der Vollbedienung zur Selbstbedienung in den Läden liess den Anteil der Verpackungen in unserem Müll anschwellen. Nachteilig wirkt sich vor allem die Verwendung gewisser Kunststoffe, z. B. PVC, bei der Kehrichtverbrennung (Luftimmissionen) aus. Bei vielen Lebensmitteln ist die Verpackung zugleich noch Werbeträger, das fördert nochmals den Anreiz, viel Aufwand in die Verpackung zu investieren.

Die Schüler sollen nun selbst versuchen, eine Erklärung für den hohen Anteil des Papiers im Müll zu finden. Das ruft nach einer genaueren Betrachtung unseres Papierabfalls:

Wir finden viele Verpackungen. Könnten wir auf sie verzichten? Unter welchen Umständen? Hat die Verpackung auch etwas mit der Lebensweise zu tun? Wir lassen unsere Schüler den Weg von der seinerzeit üblichen Vollbedienung – Käufer wünscht, Verkäufer wägt ab, füllt ein usw. – zur heutigen Selbstbedienung durchspielen. (Befragung älterer Verkäuferinnen und unserer Grossmütter vermittelt uns ein anschauliches Bild. Der Käufer von damals ging anders in den Laden als der heutige, er trug den Einkaufszettel bei sich und hielt sich an ihn. Heute: Man weiss wohl, was man will, aber der Selbstbedienungsladen verlockt einen, vom «Zettel» abzuweichen – darum Packungen = Werbeträger.)

Unser Verkaufsspiel lässt uns bewusst werden, dass wir zu einer Verbrauchergesellschaft geworden sind, was Folgen zeigte. Es sei dem einzelnen Lehrer überlassen, diesen Teil des Themas voll auszuschöpfen. Der Objektivität halber sei noch erwähnt, dass besonders die Kehrichtverbrennungsanstalten mit Wärmeverwertung kaum glücklich wären, wenn wir den Papieranteil im Müll allzusehr senken würden.

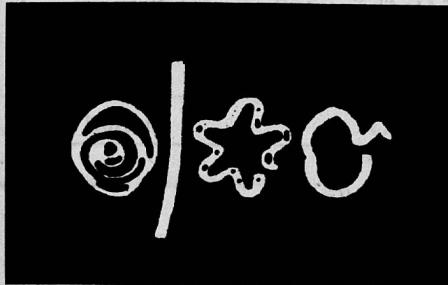
Fakten sind nun genug vorhanden, die Schüler erhalten den Auftrag, einen industriellen Rohstoffkreislauf in einer Collage darzustellen. Noch besser wäre es, wenn die Klasse insgesamt drei Kreisläufe zur Darstellung in Plakatform brächte:

- den einfachsten, jenen des Wassers
- den natürlichen Stoffkreislauf
- den industriellen Rohstoffkreislauf

Das Vergleichen dieser Kreisläufe wird Ideen wachrufen, wie wir den industriellen Rohstoffkreislauf mit Hilfe des Recyclings verbessern könnten. Spielereien? Nein, nur eine sanfte und in unserem Fall eine gerechtfertigte «Indoktrinierung» (Verhaltensbeeinflussung) unserer Jugend. ●

Abfälle in historischer Zeit

Nicht weniger als 30 Seiten werden in der Dokumentation «Abfall und Recycling» der Aktion Saubere Schweiz der historischen Dimension gewidmet. Hanspeter Zweifel, Lehrer in Othmarsingen, hat eine grosse Zahl geschichtlicher Szenen wiedergegeben, die uns einen wichtigen Aspekt des Alltags im Altertum, im Mittelalter und in der neueren Geschichte näherbringen. Wir haben, sozusagen als Kostprobe dieser Sammlung, einige Stellen ausgewählt und als Arbeitsblätter für Ihre Schüler zusammengestellt. Wir empfehlen Ihnen, die kleine Abfallgeschichte auch ungestrichen zu lesen.



Abfall: Thema für Projektarbeiten

Der Verein Jugend und Wirtschaft fördert mit seinem «Forum für Projektarbeiten» ganz allgemein die Bearbeitung wirtschaftskundlicher Themen in der Schule. «Abfall» ist gerade für die Oberstufe ein sehr geeignetes Thema zur vertieften, fächerübergreifenden Auseinandersetzung. Wir hoffen in dieser Nummer von «Bildung und Wirtschaft» eine ganze Reihe von Anregungen gegeben zu haben, um ins Thema einzusteigen und wenigstens den Beginn des Projekts zu strukturieren.

Wir wollen die Lehrer und die Schüler motivieren, die Ergebnisse ihrer Arbeit in irgendeiner Form für ein bestimmtes Zielpublikum darzustellen. Man kann die Eltern, andere Schulklassen, die Leser einer Quartierzeitung usw. im Auge haben. Die Form der Darstellung ist auch freigestellt. Von der Sammlung guter Aufsätze über die Ausstellung bis zum Videofilm ist alles erlaubt. Wer gut arbeitet, dem winken eine Auszeichnung mit dem silbernen oder gar dem goldenen «Stylo magique» sowie ein materieller Preis. Die Jury nimmt jederzeit Arbeiten zur Beurteilung entgegen, und für die Einsendung sind keine Fristen gesetzt. Fachleute werden auf Wunsch zur Beurteilung eines Vorprojekts durch das Sekretariat des Vereins Jugend und Wirtschaft vermittelt.

Verlangen Sie Unterlagen und Reglement mit dem Coupon.

Arbeitsblatt 1

Abfälle in historischer Zeit

I. Altertum

Viele Städte verfügten bereits im Altertum über ein Entwässerungssystem, durch welches Strassenwasser, aber auch Abwässer aus Bädern und Küchen weggeleitet wurden.

- Auf Kreta legte man Sammelgruben für feste Abfälle an, die nach Bedarf entleert wurden.
- Von Ägypten und Griechenland weiß man, dass Fäkalien in Tonkrügen gesammelt und vermutlich zu Düngezwecken weggeführt wurden.
- Moses gab dem Volk Israel (5. Buch, Kap. 23): «Und du sollst draussen vor dem Lager einen abgelegenen Ort haben, und dahin sollst du hinausgehen; und einen Pflock sollst du bei deinem Gerät haben, und wenn du draussen niederkauern willst, sollst du damit graben und deinen Unrat wieder zudecken.»

• Auf dem Müllabladeplatz der Stadt Jerusalem wurden aus organischem Abfall Haufen aufgesetzt und kompostiert, während man die brennbaren einem ununterbrochen unterhaltenen Feuer übergab.

• In Rom entstanden bereits 600 Jahre vor Christi Geburt die ersten Kanäle. In Palästen und öffentlichen Bauten waren Abortanlagen eingerichtet und ans Kanalnetz angeschlossen. In Bürgerhäusern scheute man die Kosten des Anschlusses. Es gab auch keinen Anschlusszwang. Abfälle und Fäkalien wurden in Tongefäßen gesammelt und von Sklaven in die öffentlichen Abzugskanäle entleert. Nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches wurden die Anlagen nicht mehr unterhalten. Abwässer traten oft auf die Strassen



Holzschnitt von Erhard Schön – Illustration eines von Wolfgang Strauch in Nürnberg gedruckten Flugblattes

und verbreiteten einen mörderischen Gestank. Im Jahre 590 klagte der heilige Gregor, die Luft in der Stadt Rom stinke bestialisch und habe die Pest hervorgerufen.

II. Mittelalter

• Zu Beginn des 15. Jahrhunderts bemühte sich der Rat der Stadt Basel um die Reinhaltung der Strassen und bestimmte, «...daz sy nit wellet, daz von disshin sinen kumber und wuost an die strahsen schütte oder trage, wellerleye das sy, denn daz menlich und yedermann soll tragen in den Birsig oder aber in den Rine, an welchem Ende im daz aller gelägenlichest ist und wer das nyt haltet und dawider tut, der sol und muhs 5 Schilling ohne gnad ze besserung geben».

Kurz darauf wurden auch in Basel die Strassen gepflastert. Offenbar ohne grosse Wirkung. Denn 1440, als das Konzil dort

tagte und man den Besuch des Papstes Felix V. erwartete, bat das Konzil den Rat der Stadt, man möge zumindest die Strassen säubern und schmücken, durch welche der Papst in die Stadt einziehen würde.

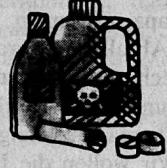
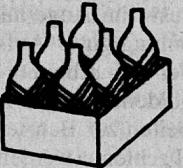
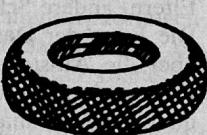
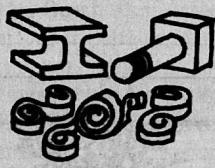
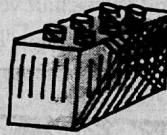
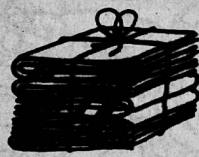
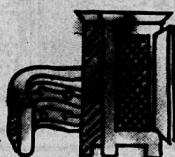
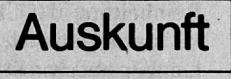
• 1480 wurde Kaiser Friedrich III. davor gewarnt, die Stadt Tuttlingen zu besuchen, da die Strassen so gut wie unpassierbar seien. Der Kaiser schlug die Warnungen in den Wind, und sein Pferd musste bis zum Bauch versinkend durch den Strassenkot waten...

Frage

Was denkst du nach Kenntnisnahme dieser Tatsachen:

- über die alten Hochkulturen Europas?
- über das Mittelalter?
- über die spontane Organisationsfähigkeit der Menschen (ohne staatliche Gewalt)?
- über Abfallprobleme einst und heute?

Wohin mit den Abfällen?

 <p>Garten- und Küchenabfälle <i>(Die leeren Flächen in den Kästen sind für Verwertungsempfehlungen der Gemeinden vorgesehen.) Die Höhe der Kästen kann entsprechend dem Umfang der Mitteilungen variiert werden.</i></p>	 <p>Sonderabfälle (z.B. Farreste, Medikamente, Lösungsmittel, Pflanzenschutz- und Putzmittel)</p>
 <p>Glas</p>	 <p>Pneus (Gummi)</p>
 <p>Metall</p>	 <p>Autobatterien</p>
 <p>Aluminium</p>	 <p>Kadaver</p>
 <p>Zeitungen</p>	 <p>Grubengut</p>
 <p>Batterien (Quecksilber-Batterien separat)</p>	 <p>Sperrgut</p>
 <p>Textilien</p>	 <p>alles was jetzt noch übrig bleibt geben Sie der regulären Abfuhr mit.</p>
 <p>Öl (Mineral- und Speiseöl getrennt)</p>	 <p>Auskunft</p>

Können Sie das Entstehen von Abfall nicht vermeiden, so sollten Sie die Möglichkeiten zur Wiederverwertung nutzen. Vom restlichen Abfall müssen Problemstoffe (Sondermüll) unbedingt auf die Sonderabfall-Sammelstelle – alles übrige gehört in den Kehricht . . . und nicht ins WC/Lavabo.

Arbeitsblatt 3

Abfälle heute

**Kehrichtzusammensetzung in einigen europäischen Ländern um 1950
(Angaben in Gewichtsprozenten)**

Bestandteile	Schweiz	Deutschland	Holland	England
Papier, Karton	22,6	4,5	15,0	12,6
Glas	3,8	3,0	3,52	2,8
Metalle	3,5	2,5	5,5	3,7
Küchenabfälle	52,2	30,0	31,0	17,0
Asche, Schlacke	17,9	60,0	45,0	63,9
Total	100	100	100	100

**Kehrichtzusammensetzung in einigen europäischen Ländern
in den Jahren 1970 bis 1975 (Angaben in Gewichtsprozenten)**

Bestandteile	Schweiz	Deutschland	Österreich	Italien
Papier, Karton	40	35	27	25
Glas	11	16	12	6
Metalle	5	8	8	4
Kunststoffe	7	4	6	8
Küchenabfälle	20	19	33	45
Diverses*	17	18	14	12
Total	100	100	100	100

* Gartenabfälle, Asche, Schlacke

Sonderabfälle

Seit dem 1. April 1987 ist die «Verordnung über den Verkehr mit Sonderabfällen» (VVS) in Kraft. Darin werden die Sonderabfälle in 14 Kategorien aufgeteilt.

Eines der Hauptziele der VVS ist eine exakte Buchhaltung über die im Verkehr stehenden Sonderabfälle, damit die Wege der Sonderabfälle vom Ort der Entstehung bis zum Ort der endgültigen Entsorgung erfasst und kontrolliert werden können.

Pro Jahr fallen in der Schweiz 115 000 t Sonderabfälle an, die verbrannt werden müssen. In den bereits bestehenden fünf Sonderabfallverbrennungsanlagen können jährlich rund 38 000 t verbrannt werden.

Von den verbleibenden 82 000 t sind 30 000 t (v.a. wenig chlorierte Altöle und Lösungsmittel) für die Entsorgung in speziell dafür ausgerüsteten Zementwerken oder KVAs geeignet. Für mindestens 52 000 t müssen neue Verbrennungskapazitäten geschaffen werden.

Einteilung der Sonderabfälle nach Kategorien gemäss der Verordnung über den Verkehr mit Sonderabfällen (VVS):

- 1 Anorganische Abfälle mit gelösten Metallen
- 2 Lösungsmittel und lösungsmittelhaltige Abfälle
- 3 Flüssige, ölige Abfälle

- 4 Mal-, Lack-, Kleb-, Kitt- und Druckabfälle
- 5 Abfälle und Schlämme aus der Herstellung, Zubereitung und Bearbeitung von Materialien
- 6 Feste anorganische Abfälle von mechanischen und thermischen Bearbeitungen und Behandlungen
- 7 Siede-, Schmelz- und Verbrennungsrückstände
- 8 Abfälle von Synthesen und anderen Verfahren der organischen Chemie
- 9 Flüssige und schlammige anorganische Abfälle von chemischen Behandlungen
- 10 Feste anorganische Abfälle von chemischen Behandlungen
- 11 Abfälle der Abwasserreinigung und der Wasseraufbereitung
- 12 Verunreinigte Materialien und Geräte
- 13 Fehlchargen, Ausschusswaren sowie verbrauchte Waren, Geräte und Stoffe
- 14 Abfälle aus dem Strassenunterhalt

Aufgaben:

Was hat sich zwischen 1950 und 1975 bei der Zusammensetzung der Abfälle auffallend verändert?

- a) in der Schweiz?
- b) in den umliegenden Staaten?

Versuche, die Veränderungen zu erklären.

Welche Abfälle gehören nicht in den Keh-

richt und könnten die Verbrennungsanlagen entlasten? Worüber sagen die zwei Tabellen am Anfang dieses Arbeitsblattes nichts aus?

Welche Sonderabfälle fallen in normalen Haushaltungen an? Welche gehen nach wie vor im Abfallsack mit der normalen Kehrichtabfuhr weg?

**Projektwoche Umwelt
in einem Zürcher Schulhaus**

Vor einer erstaunlich grossen Kulisse von Eltern und Interessierten fand am 27. August 1989 im Schulhaus Looren der Abschluss einer Projektwoche zum Thema Umwelt/Abfall statt.

Den Startschuss der Vorführungen und Produktionen lieferte ein tolles Seifenkistenrennen mit eleganten Strassenkreuzern – von Schülern aus ausgedienten alten Schränken gezimmert. Selbstverständlich war auch für Publizität gesorgt worden. Nebst dem «Quartier-Anzeiger» live (!) dabei: das (Schüler-)Radio Action. Hintergrundinformationen lieferten die Umweltfilme im Kino.

Die Besucher der Veranstaltung waren aber nicht nur zum Konsum aufgefordert. Aktive Beteiligung, Mitmachen und Mitdenken wurde beim Abfallpostenlauf und den Abfalltest verlangt.

Den allergrössten Zulauf erhielt des Kindes liebstes Medium: das Chasperlitheater. Und der Chasperli bewies einmal mehr, dass er einer ist, der mit der Zeit geht – einer Zeit, in der die neuen bösen Buben, die Umweltsünder, den alten Räuber Hotzenplotz abgelöst haben, einer Zeit, in der Märchen (leider) zu Apokalypsen umgeschrieben werden. (Originalton: «Dä Froschkönig isch is Biotop gflohe, will dä Teich vo dä Prinzässin voller Güsse gsi isch.»)

Von der Abfallbeseitigung zur ökologischen Abfallwirtschaft

Die Nr. 1/86 der Wirtschaftspolitischen Mitteilungen der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (wf) befasst sich mit dem oben genannten Thema. Auf 27 Seiten setzt sich Prof. Dr.

Coupon 89/4

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Postfach 3219
8800 Thalwil

Bestellung:

- Unterlagen
«Forum für Projektarbeit»
- «Abfall und Recycling»
Dokumentation, Fr. 48.–

Rudolf Braun von der ETH Zürich mit wirtschaftspolitischen Fragen um das Abfallproblem auseinander. Er geht kritisch aufs Recycling ein, vergleicht biologische mit industriellen Kreisläufen. Besonders hervorheben möchten wir seine Aussagen zur Ursachenbekämpfung. Seiner Meinung nach genügt die Symptombehandlung nicht, wenn wir das Problem der Schadstoffe auf lange Sicht lösen wollen. Er plädiert für Massnahmen organisatorischer und technischer Art zur Vermeidung und Verminderung der Abfallmenge und für eine qualitative Verbesserung der entstehenden Abfälle, also für eine Herabsetzung des Schadstoffgehalts. Abfälle sollen mit einem möglichst kleinen Energieaufwand und geringer Umweltbelastung behandelt und verwertet werden, und zwar nach folgenden Prioritäten:

1. Abfälle vermeiden
2. Abfälle vermindern
3. Schadstoffe in Abfällen herabsetzen
4. Abfälle vermehrt verwerten
5. Reststoffe schadlos deponieren

Zur Kausaltherapie gehören folgende Massnahmen:

Behörden:

- Steuerliche Begünstigung umweltfreundlicher Produkte
- Verbot kritischer Stoffe (z.B. Cadmium)
- Schaffung von Orientierungshilfen für abfallwirtschaftlich sinnvolles Verhalten
- Motivation von Produzenten und Konsumenten
- Bekämpfung der Wegwerfmentalität
- Verschärftes Gesetzgebung betreffend Handhabung, Transport und Endlagerung gefährlicher Stoffe (Sondermüll)

Industrie:

- Innerbetriebliche Umstellung auf andere, weniger abfallintensive Fabrikationsverfahren
- Verzicht auf Produkte, deren Herstellung besonders gefährliche Stoffe, übermäßig hohe Energiemengen und/oder knapp vorhandene Rohstoffe erfordert
- Erhöhung der Gebrauchsduer von Apparaten und Gegenständen
- Verzicht auf überflüssige Verpackungen

Gemeinden:

Kontaktseminare 1990 des Vereins Jugend und Wirtschaft

Der Erfolg der acht Kontaktseminare im Jahr 1989 hat gezeigt, dass diese Art des praxisbezogenen Unterrichts von den teilnehmenden Lehrern sehr geschätzt wurde. Das Bedürfnis, die wirtschaftlichen Zusammenhänge kennenzulernen und die Mechanismen des Marktes zu durchschauen, war 1989 für rund 180 Lehrer Anreiz, an unseren Seminaren teilzunehmen.

1990 bietet Jugend und Wirtschaft wieder acht Kontaktseminare an:

- Von der Idee zum Markenartikel (Nr. 8.01), 18. bis 20. April 1990
Der Weg von der Idee bis zum verkaufsbereiten Markenartikel. Auseinandersetzung mit Werbung, PR und Konsumentenschutz. Betriebskundungen.
- Wirtschaft und Umweltschutz (Nr. 8.02), 26. und 27. März 1990
Fachleute informieren über schwerwiegende Umweltprobleme in der Region Sursee. Der wirtschaftliche Aspekt des Umweltschutzes wird besprochen. Die Rolle der Unternehmungen, Verbände und des Gesetzgebers in diesem Bereich kommt zur Sprache.
- Kunststoffe: Vom Rohstoff bis zur Entsorgung (Nr. 8.03), 26. und 27. März 1990
Es werden Erkundungen in Kunststofffabriken gemacht, über die Herstellung, Anwendung und Beseitigung resp. Recycling, eines uns überall dienlichen Stoffes wird informiert.
- Wirtschaftsregion Thurgau (Nr. 8.04), 3x Donnerstagnachmittag, verteilt auf die Monate April bis Juli 1990
Kennenlernen einer Wirtschaftsregion. Besuch von Fabrikationsbetrieben, kulturellen Begegnungsstätten, Bäuerinnenschule, Weinkelterei. Darlegung von Aufgaben, Problemen und Anliegen mittelständischer Unternehmen sowie Einblick in deren Betriebskalkulation.
- Genf – ein wirtschaftlicher Sonderfall? (Nr. 9.01), 9. bis 13. Juli 1990
Kontakte mit Vertretern von Wirtschaftsverbänden, Industrie, Handel und Banken. Erkundung der Genfer Besonderheiten: Pendler über die Grenze, Verknappung des Bodens, internationale Organisationen, Vielfalt der Völker und Kulturen.
- Wirtschaftsregion Innerschweiz (Nr. 9.02), 9. bis 13. Juli 1990
Der Stellenwert des Tourismus, die Bedeutung Luzerns als Kultur- und Wirtschaftszentrum, Berglandwirtschaft sowie Nutzung der Wasserkraft werden in diesem Kurs thematisiert.
- Die Gotthardachse heute (Nr. 9.03), 9. bis 13. Juli 1990
Wirtschaft, Verkehr und Umwelt in Luzern und im Gotthardgebiet. Besuch des Verkehrshauses Luzern, des Gotthard-Hospiz. Referate und Unterrichtsbeispiele runden das Seminar ab.
- Nestlé 1990 (Nr. 10.01), 10. bis 12. Oktober 1990
Erkundung einer Milch- und Schokoladenfabrik in Konolfingen und Broc, Besuch des Ernährungsmuseums und des internationalen Verwaltungssitzes in Vevey. Kennenlernen von Berufen und der Funktionsprinzipien einer multinationalen Unternehmung.

Gemeinden:

- Organisatorische und technische Massnahmen zur Trennung der Abfälle an der Basis, d.h. beim Abfallerzeuger: separate Einsammlung, Abfuhr, Verwertung undendlagerung (Deponie) der Abfälle

Bürger:

- Trennung der Abfallkomponenten im Haushalt
- Beteiligung an Sammelaktionen für Papier, Glas, Textilien, Metalle, Batterien, alte Medikamente, Altöle usw. •

Medienliste

- «Abfall und Recycling», ausführliche Dokumentation für Lehrer aller Stufen, 4., vollständig überarbeitete Auflage 1989, 458 Seiten.
- Aktion Saubere Schweiz, Kernstrasse 31, Postfach 5, 8026 Zürich, Telefon 01 242 22 92, Fr. 48.–
- «Unterrichtsmaterialien Abfall» (1988), umfassendes Bildungsangebot der Stadt Bern im Langschuljahr 1988/89, 220 Seiten A4, Büro 84, Zentweg 21, 3006 Bern, Telefon 031 31 27 27, Fr. 50.–, separate Diaries dazu Fr. 65.–.
- «Abfall, Sammelstoffe, Werkstoffe» (1988), Arbeitshilfe zur Abfallbewirtschaftung in der Gemeinde, vorerst 137 A4-Blätter (+ Nachlieferungen), KEZO, 8340 Hinwil, Telefon 01 937 20 62, Fr. 200.–.
- «An Deinem Abfall erkenn' ich Dich», ein Ratgeber für die Reduktion des Abfallberges. Broschüre 210×105 mm, 32 Seiten, Stiftung für Konsumentenschutz, Monbijoustrasse 61, 3007 Bern, Telefon 031 45 34 44, Fr. 4.50.
- Speziell für die Mittel- und Oberstufe**
«Konsum als Umweltproblem» (1981), offizielles Lehrmittel des Kantons Zürich, von E. Schütz, 166 Seiten, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, Fr. 20.–.
«Wiederverwenden statt verschwenden» (1982), SJW-Heft von Arnold Bertschinger, 32 Seiten, Geschäftsstelle des SJW, Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, Bestellnummer 1642.
«Abfall – vernichten oder verwerten?» (1979), Arbeitsblätter des WWF-Lehrerservice, Postfach, 8037 Zürich, Telefon 01 42 47 27, Best.-Nr. 1500, 17 Seiten A4, Fr. 5.–.
«Kompostieren – mit der Natur gehen» (1987), Tonbildschau 17 Min., mit Begleittext, VGL, Schaffhauserstrasse 125, 8057 Zürich, Telefon 01 362 94 90, Fr. 48.–. Gratisausleih an Schulen der KEZO-Region, Telefon 01 937 30 96.
«Den Abfallberg verkleinern!» Denkanstöße, Ratschläge, Tips, 12 Seiten A5, Aktion Saubere Schweiz, Kernstrasse 31, Postfach 5, 8026 Zürich, Telefon 01 242 22 92, Fr. 1.–.
Umweltschutz im Haushalt (1988), Broschüre im Format A4, 28 Seiten, herausgegeben von Coop Schweiz, Public Relations, Postfach 2550, 4002 Basel, gratis.
Ausführliche Medienliste, 6 Seiten A4, Bundesamt für Umweltschutz (BUS), 3000 Bern, Telefon 031 61 91 11, oder Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung in Zofingen, Lehrerservice, Postfach, 8037 Zürich, Telefon 01 42 47 27, gratis.

Anmeldung für Kontaktseminar Nr. ____

Name _____

Stufe _____

Str. Nr. _____

PLZ, Ort _____

Magazin

Stufen

Kindergarten aus dem Mauerblümchendasein herausführen

Die Kindergärtnerinnen werden in eigener Sache aktiv: Sie verlangen von den Kantsbehörden den gleichen Status wie er der Schule zukommt und eine Besoldung wie die Lehrkräfte an der Primarschule. Eine entsprechende Resolution wurde am 18. November zum Abschluss der Fachtagung des Schweizerischen Kindergärtnerinnen-Vereins zur beruflichen Stellung der Kindergärtnerin verabschiedet.

Gleichstellung mit den Primarlehrkräften
Der Kindergarten und die Kindergärtnerinnen sollen nicht länger ein Mauerblümchendasein auf der untersten Stufe der Bildungshierarchie fristen. Daher sollen sich die Behörden vermehrt mit der vorschulischen Erziehung des Kindes befassen sowie Verantwortung für die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten übernehmen. Gleichzeitig wollen die Kindergärtnerinnen auch in allen entsprechenden Gremien angemessen vertreten sein.

Die Kantsbehörden sollen die beruflichen Anforderungen und Leistungen der Kindergärtnerinnen vermehrt anerkennen und ihre Besoldung derjenigen der Lehrkräfte an der Primarschule angleichen. Außerdem soll die der Seminarausbildung vorausgehende und ausserschulische Vorbildung der Ausbildungszeit der Kindergärtnerinnen angerechnet werden. Verlangt werden auch gleiche Fortbildungsmöglichkeiten wie sie Lehrer und Lehrerinnen beanspruchen können.

Keine Konzessionen wegen Mangelsituation

Vehement wehren sich die Kindergärtnerinnen gegen den Einsatz von Personen ohne entsprechende Ausbildung in den

Kindergärten, wie es der Solothurner Kantonsrat Ende Oktober angesichts des Kindergärtnerinnenmangels beschloss. Als Möglichkeit gegen den Kindergärtnerinnenmangel sehen die Betroffenen eher das Job-sharing oder gezielte Kurse für Wiedereinsteigerinnen oder als Zweitausbildung.

In Verwaltung und Bildungspolitik stärker vertreten sein

Kantonale Erziehungsdepartemente und städtische Schuldirektionen sind aufgerufen, innerhalb ihrer Verwaltungen den Kindergarten als eigenständigen Bereich anzuerkennen. In den entsprechenden Abteilungen wollen die Kindergärtnerinnen angemessen vertreten sein. Ebenfalls eine angemessene Vertretung verlangen die Kindergärtnerinnen in den Gremien der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, wenn die Geschäfte das Arbeitsfeld oder die Ausbildung der Kindergärtnerinnen betreffen.

Kindergarten wird immer noch als «Gvätterlischool» betrachtet

Die Geschäftsführerin des Kindergärtnerinnen-Vereins, Katharina Nuspliger-Brand, führt die untergeordnete bildungspolitische Bedeutung des Kindergartens vorab darauf zurück, dass bei dieser Erziehungsarbeit bewusst auf messbare Leistungserfolge verzichtet wird. Die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit, Fortschritte in den sozialen, emotionalen und kreativen Bereichen der kindlichen Entwicklung könnten weder durch den Lehrplan noch durch Notenskalen oder Tests nach aussen sichtbar gemacht werden.

Anderer Leistungsbegriff

Mit dem bewussten Verzicht auf Leistungsdruck und Wettbewerbssituationen und dem Anspruch, die Kinder ganzheitlich und kindgemäß zu fördern, verweigere sich der Kindergarten als Institution eben bewusst der Leistungsgesellschaft, was letztlich auch Auswirkungen auf die Anerkennung des Berufes habe. Da es sich bei der Kindergärtnerin zudem um

einen sogenannten «typischen» Frauenberuf handelt, würden die Tendenzen der mangelnden beruflichen Anerkennung noch zusätzlich verstärkt.
(sda)

(Die «SLZ» wird in Nummer 2/90 noch ausführlicher über diesen Grossanlass berichten.)

Trend

Pädagogen zählen zum Prototyp des «Neuen Mannes»

Neue Männer bekommt das Land. Der «Macho» mit coolem Blick und harter Schale, der sowohl im Einzelkampf um Erfolg und Macht wie auch gegenüber Frauen stets den ganzen Kerl stellt und eigene Schwächen verdrängt, verschwindet zusehends. Eine unter mehr als 400 Deutschschweizern vorgenommene Untersuchung des Soziologen Walter Hollstein aus Basel kommt zum Schluss: Immer mehr Schweizer Männer lösen sich vom traditionellen Rollenverhalten des Mannes.

«Natur und Welt verödeten unter der ein-dimensionalen Herrschaft des Mannes und vor allem verödet der Mann selbst», schreibt Walter Hollstein in seinem kürzlich veröffentlichten Buch «Der Schweizer Mann» (Werd Verlag, Zürich). Auf 136 Seiten erläutert Hollstein die Schweizer Ergebnisse einer Männer-Untersuchung, die unter der Leitung des Instituts für Gemeinwesen und Sozialforschung in Berlin gleichzeitig in der BRD, Österreich und in der deutschen Schweiz vorgenommen wurde.

Nicht Herrscher...

Der «richtige Mann» von heute – sagt Hollstein – könne über seine Probleme reden und dürfe auch Schwäche zeigen. Er erwarte von Frauen vor allem Intelligenz, Gefühlswärme, Selbständigkeit und natürlich auch erotische Ausstrahlung. In Lie-

Schulbedarf Spiele

PR-Beitrag



Abalone – ein Ding mit einundsechzig Löchern, achtundzwanzig Kugeln und voller köstlicher Faszination

Der erste Eindruck: Na ja, schon wieder so ein Strategiespiel. Ein Spiel nach sattsam bekannten Mustern, welches man dreimal spielen kann und dann gelangweilt zur Seite legt...

Weit gefehlt! Schon das erste Spiel widerlegt diesen Eindruck gründlich.

Abalone wird auf einem sechseckigen Spielbrett gespielt. Ein Spielbrett, welches 61 Vertiefungen aufweist.

Auf diesem Spielbrett werden 14 weisse und 14 schwarze Glaskugeln nach einer vorgegebenen Ordnung verteilt.

Das Ziel ist einfach: Die Spielerinnen und Spieler drängen die beiden Kugelhaufen gegeneinander und versuchen, die gegnerischen Kugeln über das Spielfeld hinauszudrängen.

Die Regeln sind einfach und in der Spielanleitung leicht verständlich dargestellt.

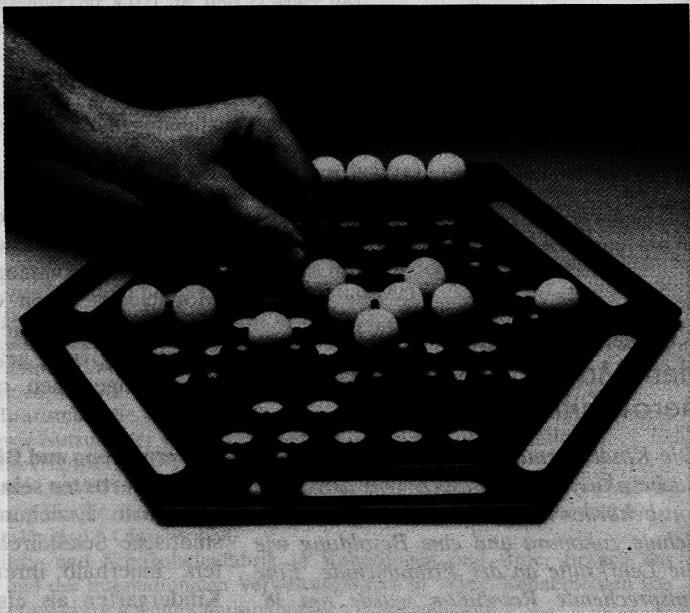
Doch was so einfach zu erlernen ist, bietet eine sehr grosse Zahl von Variationen.

Kurz gesagt: Je öfter man dieses Spiel spielt, um so reizvoller wird es.

In Bezug auf die Spielvarianten kann es durchaus mit dem Schachspiel verglichen werden. Allerdings: Eine Partie dauert nicht so lange wie beim Schach. Eine Partie lässt sich durchaus in zehn Minuten zu einem befriedigenden Abschluss bringen.

Spielerinnen und Spieler beginnen sehr schnell, Taktiken und Strategien zu entwickeln. Weil nun die Zahl der Varianten so gross ist, entwickelt sich bei jedem Spieler, jeder Spielerin eine persönlichkeitspezifische Taktik. So dass dieses Spiel eben auch zu einer Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit des Spielpartners wird. Es ist ein Spiel, das sich sehr wohl in der beschränkten Zeit einer Schulpause spielen lässt...

Ein Spiel, mit dem sich trefflich Turniere organisieren lassen... Ein Spiel auch, das in keiner Ferienlagerkiste fehlen sollte... (Vorsicht: Wenn's nur eines hat, gibt's wahrscheinlich Ärger.) Abalone ist eines der wenigen Strategiespiele, welches bei häufigem Spielen nicht langweilig, sondern immer faszinierender wird. Es gibt keine Partie, die gleich verläuft wie die andere.



**Hatt-Schneider
3800 Interlaken**

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

*Unserer Umwelt zuliebe
OHP-Folienrollen mit Recycling*

Adeco AG Telefon 056 53 16 16 8439 Mellikon

**Im Französisch
unsicher?**

Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse –
abonnieren Sie

**Conversation
et Traduction**

Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer oder bestellen Sie gleich ein Jahresabonnement zu Fr. 42.–.

- Jahresabonnement zu Fr. 42.–
- Halbjahresabo zu Fr. 22.–
- Gratis-Probenummer

Herr/Frau/Frl.

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an:

Emmentaler Druck AG
Conversation et Traduction,
3550 Langnau

**Arbeiten mit
Hand und Herz**



bodmer ton

Ein Werkstoff der Natur

Über 20 Ton-Sorten für alle Ansprüche sowie
Engoben, Glasuren, Rohstoffe, Oxide, Hilfsmittel usw.
Verlangen Sie Unterlagen!

Bodmer Ton AG
Rabennest, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 / 53 61 71

besbeziehungen, Ehen und Familien setze sich ein partnerschaftliches und gleichberechtigtes Verhältnis immer mehr durch. Die Frauenemanzipation werde generell befürwortet.

...aber kräftig

Der Prototyp dieses veränderten Mannes in der Schweiz ist gemäss Hollstein zwischen 28 und 42 Jahre alt, hat studiert, interessiert sich fürs Zeitgeschehen und arbeitet als Pädagoge, Psychologe, Arzt, Pfarrer oder Journalist – Männer aus der Mittelschicht. Diese Männer seien aber nicht einfach «Softies», die sich an den Rockzipfel der Frauenbewegung hängen würden, sondern solche, die durchaus zu ihrem Mann-Sein stehen und männliche Werte wie Initiative, Pioniergeist, Verantwortung, Wagemut und Entschlossenheit vertreten würden.

Bisher wenig verändert haben sich laut Hollstein Männer aus der Oberschicht wie Unternehmer, Manager und hohe Beamte. Am wenigsten verändert hätten sich schliesslich Männer aus der Unterschicht wie An- und Ungelernte, Hilfsarbeiter, Kellner und Lastwagenfahrer, für welche die traditionelle Männlichkeit «ihre letzte Orientierung in orientierungsloser Zeit» zu sein scheine, interpretiert Hollstein.

Der ganzheitliche Mann – eine Überlebensfrage

Der «ganzheitliche Mann» – der auch weich und schwach sein kann, lacht und weint, sich anlehnt und sich hingibt, zärtlich sein und Freude daran haben kann – ist für Hollstein geradezu eine soziale Überlebensfrage. Allzuoft seien Männer zu innerlich leeren und verantwortungslosen Funktionsträgern und Befehlsempfängern geworden: «Solche Männer sind die sicherste Garantie für den ökologischen oder nuklearen Untergang der Welt; sie sind nicht mehr in der Lage, das Gemeinwesen moralisch und innovativ voranzubringen.» (sda)

Hinweise

Wettbewerb «Volksmusik für Kinder»

Der Stiftungsrat der Jubiläumsstiftung Musik Hug «Kind und Musik» (1982 zum 175jährigen Bestehen von Musik Hug gegründet) unterstützt mit Erträgen aus dem Stiftungskapital Aktivitäten, die auf lebendige und anschauliche Weise das Kind/den

Anzeige

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit «LEHRERKONZEPT» und 24 Kassetten ... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägig / 056 91 17 88

Jugendlichen zur Musik führen und zur Entwicklung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit beitragen.

Die Stiftung schreibt jetzt die achte Prämierung aus. Das Thema lautet: Volksmusik für Kinder. Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Schweiz möchten wir Kindern die aktive Begegnung mit der Volksmusik ermöglichen. Die Ausschreibung richtet sich an Einzelpersonen und Gruppen der vier Sprachgebiete der Schweiz, an Gastarbeiter sowie an alle weiteren in der Schweiz lebenden eigenständigen Kulturen.

Gesucht sind Projekte, die sich an Kinder im Volksschulalter richten. Wir denken z.B. an maximal eintägige Werkstattveranstaltungen mit Konzert, an denen allenfalls die Kinder beteiligt werden. Die prämierten Projekte sollen nach Möglichkeit 1991 zusammengeführt und an verschiedenen Orten der Schweiz realisiert werden.

Voraussetzung zur Teilnahme: Schweizer Nationalität oder Wohnsitz in der Schweiz. Der Entscheid der Jury ist unanfechtbar. Der verfügbare Betrag von Fr. 6000.– wird unter den prämierten Projekten verteilt.

Eingaben sind bis zum 15. Februar 1990 an die Jubiläumsstiftung Musik Hug «Kind und Musik», Postfach, 8022 Zürich, zu senden.

Öko-Kalender 1990

Der originelle Wandkalender «Lust auf Umweltschutz» präsentiert alles, was einem breiten Publikum und seiner Umwelt in den 365 Tagen des nächsten Jahres gut tut: viele praktische Tips für Haushalt, Garten und Arbeitsplatz, Hintergrundtexte, Rezepte, Cartoons, Rätsel, Weisheiten, Reise-, Bastel- und Geschenkvorschläge, Kurzgeschichten und Veranstaltungshinweise.

Der Öko-Kalender will nicht vorschreiben, was man alles nicht darf und nicht tun sollte, worauf verzichtet und wo eingeschränkt werden muss. Sonder er will zeigen, wie Umweltschutz – mit Lust betrieben – Spass machen kann. Der Öko-Kalender ist im Werd Verlag, Zürich, erschienen und im Buchhandel zum Selbstkostenpreis von Fr. 10.– erhältlich.

Die Autoren Reto Locher (1958), Sabine Stöcklin (1959) und Antoinette Hitzinger (1964) sammelten ihre Erfahrungen in Sachen Umweltberatung auf der Strasse, als Mitarbeiterinnen der mobilen Beratungszentren Öko-Forum Basel und Luzern. Auf Hunderte von Umweltfragen suchten sie in persönlichen Gesprächen Lösungen zu vermitteln. Alle drei haben Biologie studiert und danach gelernt, Umweltwissen in den praktischen Alltag umzusetzen. Reto Locher ist zudem Wissenschaftsredakteur beim «Tages-Anzeiger». (PD)

Autoren dieser Nummer

Bruno FÜCHSLIN, Bodenstrasse 16, 8805 Richterswil

Dr. Hans FURRER, Feldackerweg 3, 3067 Boll

Karl GRUBER, c/o Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich

Dr. Paula KÜNG-HEFTI, Grubenweg 7, 4153 Reinach

Hannes TANNER, Dorfstrasse 19, 8307 Effretikon

Jaroslaw TRACHSEL, c/o Verein Jugend und Wirtschaft, Bahnhofstrasse 12, 8800 Thalwil

Bildnachweis

Josef BUCHER, Willisau (Titelbild)

Bruno FÜCHSLIN, Richterswil (4, 5)

Paula KÜNG-HEFTI, Reinach (6 bis 9)

KUONI-Fotodienst, Zürich (19, 20)

Roland SCHNEIDER, Solothurn (13)

Rechte der Kinder

Am 20. November 1959 wurde die Erklärung der Rechte des Kindes von der UNO-Vollversammlung einstimmig verabschiedet. Zum 30jährigen Jubiläum dieser Erklärung zieht «pro juventute-Thema» Nr. 4/89 eine Zwischenbilanz und wagt Ausblicke.

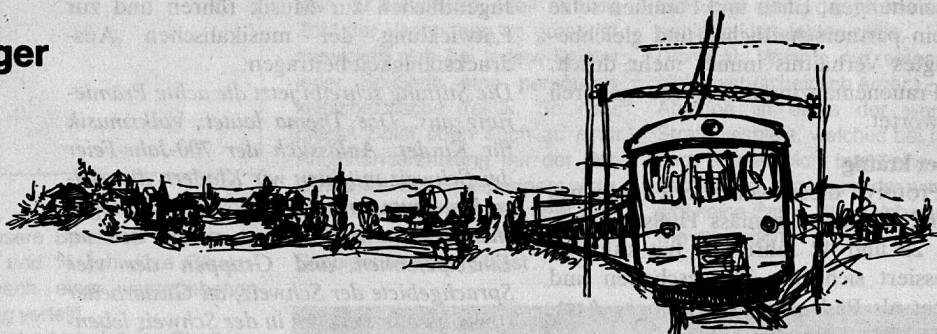
Die eine Zwischenbilanz zeigt, dass auch nach 30 Jahren und auch bei uns hier in der Schweiz noch viel fehlt zur Verwirklichung der Rechte des Kindes. Schülerinnen und Schüler, angehende Kindergartenlehrerinnen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pro Juventute berichten von ihren Beobachtungen und formulieren ihre Wünsche. Zum Beispiel: eine lebensfreundliche Umwelt, eine kindgerechte Schule, genügend Spielraum.

Eine ganz andere Zwischenbilanz zieht der ausführliche Bericht über die Situation der Kinder in Brasilien. Die UNICEF-Mitarbeiterin Rita Somazzi zeigt in Wort und Bild die Bemühungen um die Rechte des Kindes in diesem Land, und sie macht deutlich, dass uns alle Kinder auf dieser Welt ein Anliegen sein müssen.

In den beiden Ausblicken geht es ganz grundsätzlich um unser Verhältnis zu den Kindern. Besonders anregend (auch zum Widerspruch anregend) ist der Beitrag des Basler Philosophen Hans Saner. Er geht unter anderem der Frage nach, ob das Stimm- und Wahlrecht nicht auch den Kindern zugebilligt werden sollte.

«pro juventute-Thema» Nr. 4/89 ist erhältlich bei: Verlagsauslieferung Pro Juventute, Bücherdienst, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 51 11 47. Preis: Fr. 8.50 + Porto.

**Reisen
Kreativferien
Sport- und Klassenlager
Schulreiseziele**



Zu kaufen gesucht

Die Gemeinde Hünenberg sucht für die Schulen zu kaufen

**Lagerhaus
in Skigebiet**

Offeraten sind erbeten an:

**Rektorat
Schulen Hünenberg
Schulhaus Ehret 1
6331 Hünenberg**

Gelegenheit

Lagerhaus in Oberwald Goms/VS zu vermieten vom **22. bis 28. Januar 1990, Spezialpreis!**

Geräumiges, gemütliches Burgerhaus, Skigebiet für Alpin und Langlauf gut geeignet.

Sekundarschule
Reinach BL
Telefon 061 711 28 93

Kunstwochen und -wochenenden

in Neunkirch/Schweiz und Südfrankreich. Unterbringung mit Selbstversorgung in altem Landhaus. Fordern Sie unseren Prospekt mit dem Programm für Winter/Frühling 1990 an.

Atelier für Kunsttherapie Freie Malerei und Plastik
Angelika und Stephan Dämpfle, zur Krone
CH-8213 Neunkirch, Telefon 053 61 38 02

Naturfreundehaus Widi, 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen, direkt an der Kander, liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 36 Betten, aufgeteilt in Vierer-, Sechs- und ein Achterzimmer sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstpflegerküche. Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Autofahrt gut möglich. Preis auf Anfrage. Prospekt und Auskunft: Herr Heinz Zaugg, Kelenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon 031 25 74 38, P 031 56 45 34.

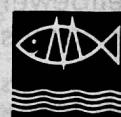
Bärghus Metjen, Eischoll VS

das geeignete Haus für Klassen- und Ferienlager. Eischoll ist ein typisches, ruhiges Walliser Dorf mit etwa 600 Einwohnern und liegt auf einer Terrasse 1230 m ü.M. Man geniesst eine prächtige Aussicht in das Rhonetal, zu den Berner und Walliser Alpen. Im Winter erschliessen eine Sesselbahn und ein Skilift (bis 2200 m) ein herrliches Skigebiet.

Obschon das Haus über 60 Plätze verfügt, kann es in der Zwischensaison (März, Mai, Juni, September, November) für Klassen- und Bergschulwochen (20 bis 30 Personen) gemietet werden. Mindestmietpreis für das ganze Haus und pro Tag/Nacht: Fr. 180.-. Für Selbstkocher: Fr. 8.- pro Person und Nacht (inkl. Küchentücher, Kurtaxe usw.). Zusätzlich wird nur der elektrische Strom, Telefone berechnet. **Freie Wochen 1990:** 2 bis 4, 10, 12 bis 14, 19, 21, 26, 33 bis 36, 38, 43 bis 52.

Auskunft und Reservation: Verwaltung Bärghus Metjen, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 37 45.

Magliaso



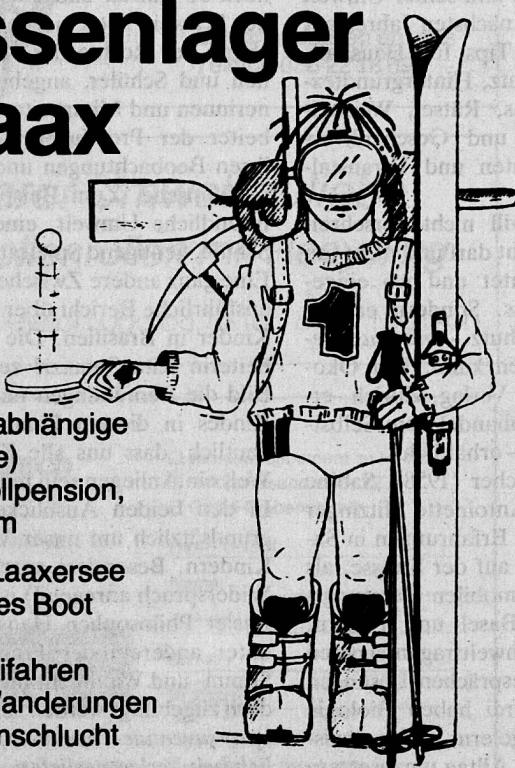
Der ideale Ort für Schulverlegungswochen

- direkt am Lagonersee gelegen (300 m Strand)
- Ausgangslage für viele Wanderungen im Südtessin
- gute Infrastruktur für Studienwochen

Wir haben noch einige Daten frei im Frühling, Sommer und Herbst 1989 und 1990

Evangelisches Zentrum für Ferien und Bildung
6983 Magliaso
Leitung: C. Zbären, Telefon 091 71 14 41

Sport-Ferien- Klassenlager in Laax



Doppel-
klassenlager
(2 klassenunabhängige
Theorieräume)
60 Betten, Vollpension,
Pingpongraum

- Baden im Laaxersee
- hauseigenes Boot
- Hallenbad
- Sommerskifahren
- geführte Wanderungen
in die Rheinschlucht

Auskunft und Anmeldung:
Fam. M.+V. Wyss, 7131 Laax, Telefon 086 3 50 22

Heinrich Tuggener – ein profilerter Pädagoge tritt in den Ruhestand

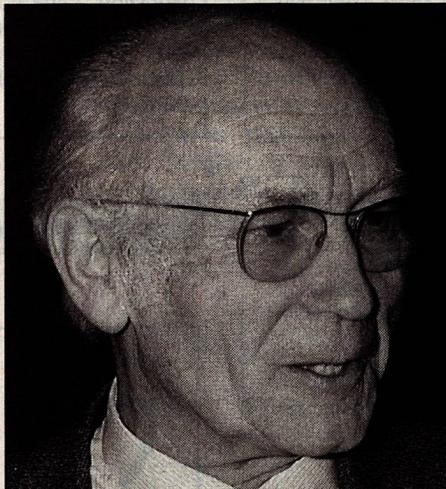
Mitte Oktober ist der Zürcher Ordinarius für Sozialpädagogik in den «Ruhestand» übergewechselt. Heinrich Tuggener hat sich in den letzten Jahren sehr intensiv mit Fragen der Bildung im Lebenslauf und, darin eingebettet, ganz besonders auch mit Aspekten der Heimerziehung auseinandergesetzt, früher aber vor allem mit der historischen Entwicklung des Lehrerberufes zu einem etablierten Berufsstand mit spezifischer Fachausbildung. HANNES TANNER (Zürich) würdigt die markante Pädagogenpersönlichkeit.

Lehrer und Chronist des Lehrerberufs

Heinrich Tuggener, Sohn einer alteingesessenen Zürcher Familie, wurde am 1. August 1924 in Combai, Frankreich, geboren. Nach Abschluss der Volksschule und fünfjähriger Ausbildung am Evangelischen Lehrerseminar Unterstrass, Zürich, erwarb er 1945 den Fähigkeitsausweis als Zürcher Primarlehrer und übte diesen Beruf bis 1951, dem Beginn eigener Lehrtätigkeit am Lehrerseminar Unterstrass, insbesondere auch in sonder- und sozialpädagogischen Institutionen aus. Neben seiner Tätigkeit als Seminarlehrer absolvierte er an der Universität Zürich ein Studium (Pädagogik, Heilpädagogik und Soziologie/Volkskunde), das er 1959 mit dem Doktorat abschloss. Mit seiner in der Fachwelt vielbeachteten Dissertation «Der Lehrer. Studien über Stand, Beruf und Bildung des Volksschullehrers»¹ setzte Heinrich Tuggener in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit einen ersten Schwerpunkt, den er im Titel eines Referates anlässlich der Veranstaltungen des Zürcher Kantonale Lehrervereins zur 150-Jahr-Feier der Zürcher Volksschule auf die prägnante Kurzform brachte: «Schulmeister – Schullehrer – Volkslehrer – Volksschullehrer: Das Werden eines Berufes zwischen Ideen und Realitäten»². Im Rahmen dieses ersten Themenschwerpunktes verfasste er unter anderem auch zwei Publikationen zum heute wieder brandaktuellen Thema «Lehrermangel»³.

Der erste Sozialpädagogik-Professor

Ab 1964 wirkte Heinrich Tuggener hauptamtlich an der Schule für Soziale Arbeit Zürich, nebenher zeitweise aber auch in



der Zürcher Lehrerfortbildung, an der Kadernschule des Roten Kreuzes sowie am Real- und Oberschullehrerseminar des Kantons Zürich. Seine Habilitation im Jahre 1971 bedeutete eine einschneidende Weichenstellung in Richtung einer dominierenden Beschäftigung mit Fragen der Sozialpädagogik. Bereits 1972 wurde er zum vollamtlichen Extraordinarius und 1976 zum Ordinarius für Sozialpädagogik an der Universität Zürich ernannt. Neben dem Aufbau eines neuen Fachbereiches mit breitem Lehrangebot engagierte sich Prof. Tuggener auch für die Einrichtung einer Sozialpädagogischen Forschungsstelle, an der 1974 bis 1989 vier zum Teil sehr umfangreiche Forschungsprojekte zu Fragen der ausserfamiliären Erziehung bearbeitet wurden. Von 1975 bis 1988 hatte Prof. Dr. H. Tuggener neben seiner Lehrtätigkeit und seiner Mitarbeit in verschlie-

denen Gremien des Schweizerischen Nationalfonds (Tätigkeit als Forschungsrat und Leiter des Nationalen Forschungsprogrammes «Soziale Integration») auch die Leitung des Pädagogischen Institutes inne, das in dieser Zeit einen beachtlichen Ausbau erlebte. Wegen seiner profunden Kenntnisse des Schweizer Heimwesens und seiner vielfältigen Kontakte zur Heimpraxis wurde er vom Bundesamt für Justiz in die Fachkommission zur Anerkennung von Heimen nach Art. 93^{ter} StGB (Therapieheime und Anstalten für Nacherziehung) berufen, im Rahmen der laufenden Bemühungen um eine Revision des Strafrechtes dann auch in jene Subkommission, die sich im besonderen mit der Revision des Jugendstrafrechtes befasst. Trotz der mit all diesen Funktionen verbundenen Arbeitsfülle hat er sich stets um intensiven Kontakt zu seinen Studenten und Mitarbeitern bemüht, der in den jährlichen Veloexkursionen zu sozialpädagogisch und sozialgeschichtlich bedeutsamen Stätten seinen augenfälligsten Ausdruck fand. Er bemühte sich gleichermaßen aber auch um einen intensiven Kontakt zur Praxis der Heimerziehung und beteiligte sich aktiv an ihrem Kampf um die Erhaltung der durch die Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen gefährdeten Bundessubventionen für Institutionen des Jugendmassnahmenvollzuges.

Die intensive Beschäftigung mit der Entwicklungsgeschichte von Erziehungsheimen und andern Institutionen der ausserfamiliären Erziehung fand in der Ausstellung «Aufwachsen ohne Eltern» Niederschlag, die im Rahmen eines Projektseminars von Studenten und Assistenten unter seiner Leitung gestaltet und 1989 in verschiedenen Schweizer Städten gezeigt worden ist. Das reichhaltige Ausstellungsmaterial ist für Interessenten nun auch in einem Dokumentationsband zugänglich⁴.

Der Förderer der Bildungsforschung

An dieser Stelle darf auch Professor Tuggeners Wirken als Wissenschaftlicher Beirat der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau, dem er 1975 bis 1983 angehörte, nicht unerwähnt bleiben. In den Jahren 1976 bis 1983 hatte er den Vorsitz dieses Gremiums inne und trat 1979/80. Nach sorgfältiger Analyse der auf eine Zentralisierung und Integration hinwirkenden Kräfte und Mechanismen, entschieden für eine selbständige Weiterführung der Koordinationsstelle ein. Diese Haltung behielt schliesslich Oberhand, und so ist es denn auch nicht unwesentlich sein Verdienst, dass die schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, nach den ersten zehn eher wechselvollen Jahren ihrer Existenz, ihre Aufgabe heute auf relativ sicherer Grundlage weiterführen kann.

Le National

TISCH-FUSSBALL

da ist immer Stimmung!



Am besten fragen Sie
den Hersteller
NOVOMAT AG, Münchenstein
Grabenackerstrasse 11
Tel. 061/46 75 60 oder
Tel. 052/28 23 28

Auch Ersatzteile stets vorrätig.

320 Gruppenhäuser? – Ein Telefon genügt!

- 061 96 04 05 wählen
 - «wer, wann, wo, was und wieviel» durchgeben
 - 3 bis 10 Tage warten
 - Offeren sichten – aussuchen
- Das Prinzip von KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN:
Einfach – schnell – kostenlos – 11 Jahre bewährt



Mieten Sie ein Gruppenhaus Fragen Sie uns – wählen Sie aus

Gutausgebaute Häuser an mehreren Orten. Früh- und Spätsommer 1990: jetzt anfragen. Der kompetente Vermieter und Partner von A-Z seit mehr als 38 Jahren:

Ferienheimzentrale Dubletta, Grellingerstrasse 68
4020 Basel, neue Telefonnummer 061 312 66 40
neue Faxnummer 061 312 66 31



DFHZ

Engelberg: Jugendherberge Berghaus, SJH

Optimal gelegenes, auch für den Schulbetrieb eingerichtetes Jugendferienheim mit 150 Plätzen. Vollständig saniertes Haus mit ebener Zufahrt, grossem Umschwung, in der Nähe der Bergbahnen, des Hallen- und Freibades sowie des Sportcenters und eines Spielplatzes.

Leitung: Fam. A. Baumgartner-Häckli, Berghaus,
Dorfstrasse 80, 6390 Engelberg OW, Telefon 041 94 12 92

Gasthaus Büel, Ferienlager

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Sommer eigener Spielplatz und Bassin. Spielplatz mit Spielanlagen. Alle Zimmer mit Duschen.

Auskunft erteilt: Fam. A. Thöny-Hegner,
St. Antönien GR, Telefon 081 54 12 71

Valens im Taminatal SG

Dringend gesucht

Lehrer (Stellvertreter)

für die Mittelstufe 4. bis 6. Klasse mit 16 Schülern, in der Zeit vom 1. Januar 1990 bis Ende Schuljahr (6. Juli 1990).

Ort: Valens im Taminatal (St. Galler Oberland) mit 500 Einwohnern. Liegt auf 950 m ü.M. an nebelfreier Lage, 2 km vom Skigebiet Pizol entfernt. Im März Skilagerwoche in Obersaxen GR. Thermalbad mit wöchentlichem Schülerbesuch.

Interessentinnen und Interessenten richten ihre Anfrage baldmöglichst an den Schulpräsidenten, Uehli Peter, 7317 Valens, wo auch nähere Auskünfte erhältlich sind.

Sind Sie Chorleiter und planen einen Vereinsausflug?

Wir offerieren Ihnen ein Gesangswochenende in unserem gemütlichen Hotel und produzieren mit moderner Technik und unter fachkundiger Leitung eine Musikkassette von Ihrem Programm.

Günstige Offeren erhalten Sie bei: Herrn Andreas Stokker, Hotel Alpina, 7064 Tschiertschen, Telefon 081 32 11 22.

Pension/ Gruppenhaus Insel Saas Almagell VS

Ideales Haus, 5 Min. von der Sesselbahn, 40 Personen, 1, 2, 3, 4 Betten pro Zimmer
Zusätzlich zum Speisesaal sind Spiel- und Aufenthaltsraum vorhanden. Preis Vollpension ab Fr. 24.–. Selbstverpflegung auch möglich ab Fr. 9.50 + Nebenkosten

Freie Termine:

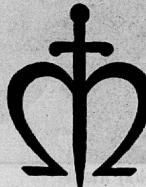
Sommer 1990
vor dem 6. Juli und
nach dem 21. Juli 1990

Telefon 028 57 27 44



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Die «SLZ» bietet mehr



Freies Katholisches Lehrerseminar St. Michael Zug

Leitideen unserer Schule:

- ungebrochener Bildungsgang in 5jähriger Berufsschule
- für deutschsprachige Schüler Schweiz/Liechtenstein
- kleine Schule: persönlich, überschaubar, flexibel
- Schülermitverantwortung in Schule und Internat
- Lernberichte anstatt Notenzeugnisse
- Lehrerbildung als Persönlichkeitsbildung
- Hochschulzugang

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- bzw. Bezirksschule oder Untergymnasium
- Lern- und Arbeitsfreude

Aufnahmeprüfung 22. - 24. Februar 1990

Unterlagen durch das Sekretariat:

Zugerbergstr. 3, 6300 Zug, 042 / 222 993

Persönliche Beratung: P. Dr. W. Hegglin, Direktor

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 134. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Alois Lindemann, Bodenholz-Terrasse 11, 6005 Luzern

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat SLV (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Stettmatt-Marthalier, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau,

Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil,

Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)

Redaktionsssekretärin: Ursula Busen-Schürmann, Mattweid 13,

Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnement

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratetitel ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 64.-	Fr. 90.-
halbjährlich	Fr. 38.-	Fr. 53.-

Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 87.-	Fr. 115.-
halbjährlich	Fr. 51.-	Fr. 67.-

Einleseabonnement (12 Ausgaben)

– SLV-Mitglieder Fr. 29.-

– Nichtmitglieder Fr. 39.-

Kollektivabonnement

– Sektion BL Fr. 40.-

Einzelhefte Fr. 5.50 + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt

zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg;

Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur;

Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau;

Hansjürg Jeker, Aeschwil; Gertrud Meyer, Liestal;

Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.

Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH;

Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich

(Telefon 01 241 35 02)

BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

(Telefon 031 22 34 16)

LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch

(Telefon 045 21 42 60)

UR: Karl Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 528 76)

(Kantone Schulnachrichten) (Telefon 044 281 31)

SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz

(Telefon 043 21 57 73)

OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen

(Telefon 041 66 63 37)

NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs

(Telefon 041 64 49 69)

GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)

ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten

(Telefon 01 767 17 89)

FR: Beat Baeriwyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil

(Telefon 037 36 27 69)

SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf (Telefon 062 48 15 62)

BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil

(Telefon 061 63 76 36)

BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen

(Telefon 061 47 81 34)

SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen

(Telefon 053 3 43 63)

AR: Peter Eliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen

(Telefon 071 33 10 57)

AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell

SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil

(Telefon 073 23 43 70)

GR: Rico Lüthi, Chesa Gian Reto, 7512 Champfèr

Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis

(Telefon 081 81 23 12), (Kantone Schulnachrichten)

AG: Dieter Deiss, ERL, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau

(Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)

TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern

(Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hofzessstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Der Kartographie des Sozialwesens

Heinrich Tuggener ist, wie uns scheint, zu einem massgebenden Kartographen des schweizerischen Sozialwesens geworden, der sich allerdings nicht nur auf die Erfassung feststehender Fakten beschränkte, sondern seinen Studenten und den interessierten Praktikern für die Weiterentwicklung des Schweizer Bildungs- und Sozialwesens zahlreiche Orientierungshilfen und Impulse vermittelte, die zeitlich über seine Tätigkeit an der Universität hinausweisen. Als Mitglied und Präsident des internationalen Vorstandes der Fédération Internationale des Communautés d'Enfants (FICE) bemühte er sich auch um einen internationalen Gedankenaustausch zu aktuellen Fragen der ausserfamiliären Erziehung.

Heinrich Tuggeners Arbeit war geprägt von weitgefächerten kulturellen Interessen und Kenntnissen, sachlicher Gründlichkeit und dem Bemühen um eine didaktisch ansprechende Vermittlung der Inhalte, aber auch von einem guten Mass an Humor, dank dessen er hin und wieder auch über sich selber herhaft zu lachen vermochte. Wer Heinrich Tuggener näher kennt, wird wohl kaum erwarten, dass er nun seine Hände einfach in den Schoss legt. Er wird, wenn nunmehr auch in ehrenamtlichen Führungs-, Aufsichts- und Expertenfunktionen, seine Tätigkeit in verschiedenen sozial- und bildungspolitisch bedeutsamen

Institutionen fortsetzen, nicht zuletzt auch in der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die ihn kürzlich zu ihrem neuen Präsidenten gewählt hat. In dieser Institution, von der für die Entwicklung des Schweizer Sozialwesens wesentliche Impulse ausgingen, wird er wohl reichlich Material finden, sein Wirken als Chronist und Kartograf des Schweizer Sozialwesens fortzusetzen.

Anmerkungen

¹ Tuggener, H. (1962): Der Lehrer. Studien über Stand, Beruf und Bildung des Volksschullehrers. Zürich: EVZ Verlag.

² Tuggener, H. (1983): Schulmeister – Schullehrer – Volkslehrer – Volksschullehrer: das Werden eines Berufs zwischen Ideen und Realitäten. In: Mitteilungsblatt des Zürcher Kantonalen Lehrervereins (ZKLV), 14. Jg., Heft 9, Sondernummer «Probleme und Auftrag der heutigen Schule» (Vorträge des ZKLV zur 150-Jahr-Feier der Volksschule).

³ Tuggener, H. (1963): Der Lehrermangel. Zürich: Morgarten Verlag.

Tuggener, H. (1967): Lehrerstand – Lehrermangel. Untersuchungen zum Strukturwandel der Volksschullehrer im Kanton Zürich, bearbeitet im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Zürich. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

⁴ Schoch, J./Tuggener, H./Wehrli, D. (1989): Verdingkinder, Heimkinder, Pflegekinder, Windenkinder – Aufwachsen ohne Eltern. Zur Geschichte der ausserfamiliären Erziehung in der Schweiz. Zürich: Chronos-Verlag.

Veranstaltungen

Singen, Musizieren, Tanzen

Sing-, Musizier- und Volkstanzwoche in der Zwingliheimstätte in Wildhaus, vom 21. bis 28. April 1990 für singfreudige Erwachsene, Jugendliche und Familien mit Kindern ab 7 Jahren.

Auskunft: R. Hauser, Im Ror 12, 8340 Hinwil, Telefon 01 937 23 07.

Manchester: The Social Setting

Dieser Lehrerfortbildungskurs für Englischlehrer, Pädagogik- und Didaktiklehrer und weitere Interessierte führt durch die «soziale Landschaft» des Gebiets um Manchester (evtl. bis Liverpool). Er umschliesst Gespräche mit Behörden und Dienststellen des Bildungswesens und von Sozialdiensten, mit Unternehmern und Gewerkschaften sowie anderen Spezialisten. Betriebsbesichtigungen und Besuche in Institutionen.

Der Kurs unter Leitung von Dr. Rudolf Bader (Bern-Bremgarten) findet vom 2. bis 6. April 1990 (plus Hin- und Rückreise) statt, eine Vorbesprechung am 17. Januar (18.00 bis 19.30 Uhr in Bern).

Auskünfte und Anmeldung (bis 15. Januar 1990): Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins, Postfach 3029, 3000 Bern 7, Telefon 031 22 31 60.

Samstag

Als letzter Tag der Woche und «Lumpensammler» hat er von vornherein eine besondere Bedeutung. Auffällig ist aber auch die Viel-(oder doch Mehr)zahl seiner Namen: Samstag, mundartlich Samschtig, Samschte usw., Sonnabend, Saterdag, engl. Saturday. Dass er ursprünglich dem Gott Saturn zugeordnet war als Saturni dies, ist heute in unserm Landen wohl nahezu, wenn nicht ganz vergessen. Im Idiotikon stösst man jedoch noch da und dort auf alte Daten dieser Art: «Sabbatum, dies saturni» (1334).

Warum vermochte sich der Saturn als Namensgeber nicht allgemein durchzusetzen? Erstens kannten die Germanen keine Gottheit, die sich dem Saturn hätte gleichsetzen lassen (wie etwa Jupiter-Donar). Zweitens bekämpfte die Geistlichkeit den heidnischen Namen. Auf der Suche nach Ersatz musste sich der biblische Name Sabbat geradezu aufdrängen. Aus ihm entwickelten sich rasch allerlei Sonderformen, z. B. (mhd.) sameztac, sambaztac (ahd.), vulgärgriechisch sambaton. In unserem frühen Deutsch setzte sich allmählich sambaztac durch. Im mittleren und östlichen Teil Mittel- und Norddeutschlands siegte dagegen der «Sonnabend» über den Samstag; er betont den Umstand, dass der Samstag in erster Linie der Vorbereitung auf den Sonntag zu gelten hat.

«Sonnabend» ist übrigens eine Klammerform – das Wort steht für Sonntagabend. Zum Vergleich: Die Pferdeisenbahn wurde schon bald auf Pferdebahn verkürzt; Salzburg hiesse eigentlich Salz(ach)burg.

Unabsehbar lang waren früher die Listen der Samstagsvorschriften im Brauchtum der Länder. Der Tag galt vor allem als Putz- und Scheuertag. Die Häuser sollten am Samstag (um die Dämmerzeit) innen und aussen untadelig sauber sein. Das «Mannenvolk» hatte dabei u. a. eine wichtige Aufgabe: Nicht mehr mit schmutzigen Schuhen Gänge und Stuben betreten! Grundsätzlich war es wohl vielerorts wie in Holstein: «De Sünnabend hört de Fro, de Wek den Manne(n)..»

Heute? Wo sind die alten Samstagbräuche geblieben? Die modernen Lebensformen (Fünftagewoche, Sport, Einkaufsgewohnheiten usw.) haben das alte Brauchtum weitgehend ausgehöhlt; wie es einmal war, muss man in der riesengrossen Schatztruhe für Sprache und Volkskunde, dem Idiotikon, zusammensuchen.

Freilich, glücklicherweise: Die Kräfte der Überlieferung und des Beharrens leben noch und sind in gewissen Bezirken (sachlich und örtlich zu verstehen) stärker als der Hang zum Neuen. Da wären zum Beispiel die vielen Samstagmärkte. Sie haben heute noch eine treue Kundschaft und sind ein rechtes Bindeglied zwischen Stadt und Land; Gotthelfs Erzählung «Barthli, der Korber» liefert ein prächtiges Beweisbild dazu. Marktfahrer werden etwa so nach Erfolg oder Misserfolg gefragt: «Heit-er e guete Samstig gha?»

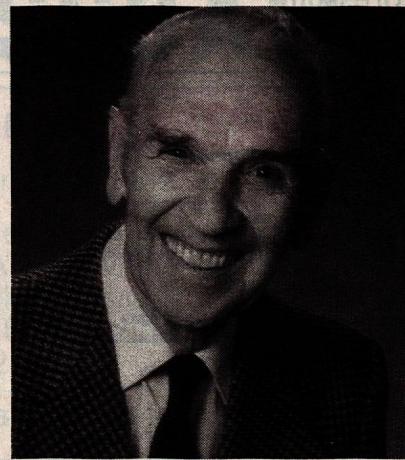
Als Beispiel von obrigkeitlichen Samstag-Vorschriften sei eines aus Schaffhausen herausgegriffen: «Es sollen die müllermeister und -knecht zuo den hailgen schweren, das(s) sy am zinstag und am sampstag nitt zum win noch in kain üertten gan, sondern sollen sy in den müllinen und uf dem markt den lütten das ir versorgen und versehen.» (1513)

Seiner Besonderheit wegen wurde der Samstag natürlich auch als Wetterprophet verwendet. Mit einem schönen sozialen Grundgedanken heisst (hiess) es in Mellingen: Am Samstag sett d Sunne e halbe Tag schyne, dass die arme Lüt chönn d Windle tröchne. Ähnlich im Zürcherland und in der Nordwestschweiz: S ischt kan Samstig, das nid d Sunne schynt, dass der Bättler cha s Hämp tröchne. Der Spruch wurde auch etwa im übertragenen Sinne gebraucht: Irgendein tröstliches Licht zeigt sich in dunklen Tagen immer wieder.

Schliessen wir mit einer typisch schweizerdeutschen Wendung: «Guete Samstig mache» fasst alles zusammen, was sich um die Pflichten, Wünsche und Hoffnungen am letzten Tag der Woche rankt.

Zwischen Samstag und Sonnabend herrscht ein Wettkampf, von dem niemand weiss, wie er ausgehen wird. Nach Meinung der Fachleute besteht die Tendenz, in das Wort Sonnabend mehr und mehr Gefühlswerte hineinzutragen. Der zweite Wortteil klingt auch viel gehaltvoller.

Hans Sommer



Dr. Hans Sommer †

Der Abschluss der Serie über die Wochentage ist zu Hans Sommers allerletztem Beitrag geworden. Er habe ihn unter grossen Anstrengungen fertiggestellt, müsse am folgenden Tag ins Spital, und vielleicht sei es sein Abschied, war auf der beigelegten Karte zu lesen. Kurz darauf, am 10. November, erlöste ihn der Tod von seiner schweren Krankheit.

Hans Sommer wurde am 23. Januar 1900 geboren, als jüngstes von acht Kindern eines Lehrerehepaars in Aeschlen bei Oberdiessbach. Lehrerseminar, Oberschullehrer, Sekundarlehrerstudium in Genf und Bern, Sekundarlehrer in Sumiswald, Heirat mit Kläri Hutmacher, Geburt eines Sohnes und einer Tochter, Sekundarlehrer in Köniz, daneben Weiterstudium mit Doktoratsabschluss, Aktivdienst als Nachrichtenoffizier, schliesslich Geschichtslehrer am Lehrerinnenseminar Marzili und an den Sonderkursen für Primarlehrer – das sind (in Kürze) die Stationen seines Wirkens bis zur Pensionierung im Jahre 1968.

Unzählige Menschen kannten ihn aus seinem immensen Schrifttum, aus seinen Büchern, aus seinen Kolumnen (v. a. im «Bund» und in der «SLZ»), aber auch als Referent und Lehrer. Für seine sprachkundlichen und kulturgeschichtlichen Arbeiten erhielt Hans Sommer 1977 den Literaturpreis der Stadt Bern, 1987 eine Ehrung der Stadt Thun und vor einem Jahr den Kulturpreis des Kantons Bern. Von seiner gütigen, liebevollen und heiteren Art zeugen zahlreiche Trauerbriefe ehemaliger Schülerinnen und Schüler. Hans Sommer behielt nicht nur seine Schaffenskraft, sondern auch die heitere Gelassenheit des Weisen bis ins hohe Alter. Dem Wunsch, nach dem Spitalaufenthalt seinen 90 Jahren «noch ein Restchen» anfügen zu können, fügte er sogleich bei: «Wenn nicht, will ich mich nicht beklagen, ich habe keine Ursache dazu.»

Der Trauer über den Verlust eines lieben Menschen steht hier die Freude an seinen unvergänglichen Werken und an so einem Lebensgeschenk gegenüber.

Anton Strittmatter

Kabarett gesucht???

Kabarett KERNBEISSER (Inga und Wolf Buchinger, Sekundarlehrer, mit Techniker) bietet 90minütiges Programm mit Chansons und Texten, ohne Klamauk: «Anthroposophitäten» (ab Mai 1990: «denkmahl»), garantiert ohne Thema Schule. Aber auch 30 Minuten «Schuuule».

Telefon 071 41 07 76 abends

Zentrale Beratungs- und Anmeldestelle für Sprachkurse.

Verlangen Sie unverbindlich Gratisunterlagen über Intensiv-, Diplom-, Ferien-, Jugend-, Einzel- oder Lehrer-Sprachkurse in England, Frankreich, Italien, Spanien, USA, Australien usw. Oder benützen Sie für nähere Auskünfte, wie Kursstufen, -dauer, -zeiten, Altersgruppen usw., unser Berater-Telefon: 052/23 30 26

PRO LINGUIS

Wylandstrasse 35 CH-8400 Winterthur Tel. 052/23 30 26

PIANOS & FLÜGEL

Spitzenfabrikate
zu günstigen Exportpreisen

Grosses Notensortiment



D-7750 KONSTANZ HUSSENSTR. 30
GEG. HERTIE TEL. 0049-7531 21370

Toscana-Ferienkurse

Töpfern – malen – italienische Küche auf wunderschön gelegenem, renoviertem Bauernhof. Sowie Vermietung des Bauernhofs (evtl. mit Töpferei) ausserhalb der Kurszeiten. Platz für 15 Personen. Prospekt von G. Ahlbom, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 17 13

Sorgentelefon für Kinder



034
45 45 00

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

Pro Patria

Die Schweizerische Bundesfeierspende dankt den Schweizer Schulen, der Lehrerschaft und den Schulbehörden für ihre Unterstützung der

Sammlung 1989

Mit ihrem Einsatz haben die Schulen entscheidend dazu beigetragen, dass unsere Institution Sozialwerke (gemeinnützige Frauenwerke, Mütterhilfe) sowie kulturelle Projekte von nationaler Bedeutung wirksam unterstützen kann.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und ein glückliches neues Jahr!

Schweizerische Bundesfeierspende
Zentralsekretariat Zürich

Soeben erschienen:

Kindermusical «Tierpark»

Text Ruedi Schorno, Musik Peter Lüssi

Musikkassette

(Hörspielbearbeitung mit allen Liedern)

Text- und Liederbuch

Das ideale und erfolgreiche Kindermusical
für die Primarschulstufe!

Zu beziehen bei:



DA CAPO-MUSIKVERLAG
Postfach 17, 6415 Arth
Telefon 041 82 43 43

Dentalhygiene – ein zukunftssicherer Beruf

1. Tätigkeitsgebiet

Die Dentalhygienikerin gehört in den Bereich der paramedizinischen Berufe. Sie informiert, beugt Karies und Zahnfleischerkrankungen vor und behandelt Zahnfleischerkrankungen.

2. Bedürfnisse

95% der Schweizer Bevölkerung im Alter von über 20 Jahren leiden an Zahnfleischerkrankungen (Parodontitis).

3. Voraussetzungen zum Ausbildungsgang

- zurückgelegtes 18. Altersjahr;
- gut abgeschlossene Schulbildung oder
- abgeschlossene Berufsausbildung;
- pädagogisches und handwerkliches Geschick.

4. Ausbildung

in Zürich, Genf und Bern (kleine Schulklassen bis 25 Schülerinnen)

Zweijährige Ausbildung

- Theoretischer Unterricht: 600 Stunden (medizinische Grundlagenfächer, Präventivzahnmedizin, Ursachen und Behandlung der Zahnfleischerkrankungen, Ernährungslehre);
- praktischer Unterricht im Labor: 300 Stunden;
- klinischer Unterricht am Patienten: 1200 Stunden.

5. Arbeitsplatz

Die Anstellung erfolgt durch einen Zahnarzt in Praxen oder öffentlichen Kliniken. Die Arbeit am Patienten wird selbstständig durchgeführt.

6. Ausbildungskosten

pro Semester (4 Semester) Fr. 2500.–

In allen Kantonen anerkannter Beruf (Mangelberuf)

Auskünfte durch:

Dentalhygiene-Schule Zürich

Minervastrasse 99, 8032 Zürich, Telefon 01 69 20 77



Einfacher für die Schüler, effizienter für Sie!



Texas Instruments arbeitet seit Jahren eng mit Mathematiklehrern zusammen — daher ist jeder unserer Rechner genau auf die Anforderungen Ihrer Schüler hin konzipiert. Das macht Ihren Mathematikunterricht effizienter. Der GALAXY JUNIOR: Mehr als nur ein Taschenrechner — eine echte Lernhilfe für den frühen Mathematikunterricht. Der TI-30 SOLAR: Die Solarversion des millionenfach bewährten TI-30. Der TI-30 GALAXY: Dank seiner ergonomischen Qualitäten und der Anzeige für schwedende Operationen besonders einfach zu bedienen. Und der TI-60 als leistungsfähiger, programmierbarer Rechner.

Rechner von Texas Instruments —
die Schule machen!

TEXAS
INSTRUMENTS

